Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0307**

Aktenzeichen 4/20/30

Titel

Kuratorium und Ausschüsse, Protokolle 1975

Band

Laufzeit 1974 - 1975

Enthält

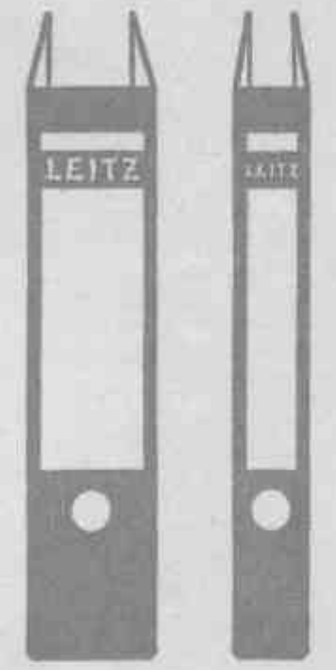
Protokolle der Kuratoriumssitzungen 1975 mit Jahresberichten der jeweiligen Ausschüsse; Sitzungsvorbereitungen, Einladungen, Tagesordnungen usw.; Protokolle Zambiaausschuß 1975, Nachrichten aus Zambia, verschiedene Vorgänge, u. a. Stellungnahmen zum Entw

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

1	Allgemein
2	Verwaltungsausschuss
31	Indienausschuss
32	Zambia-Ausschuss
33	Ausschuss für Gemeindedienste und ÖA
4	Vorbereitung Sitzungen

Gossner Mission



~~1. Allgemein~~

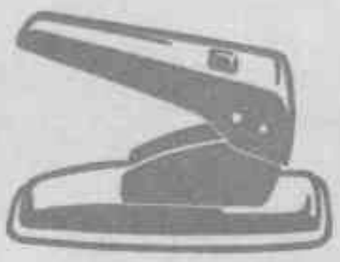
~~2. Verwaltungsausschuss~~

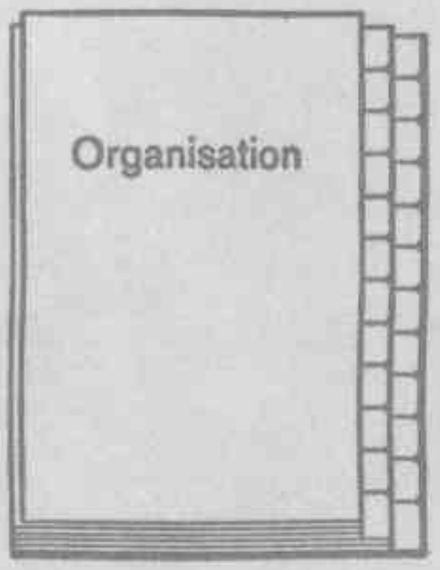
~~3. Indien-Ausschuss~~

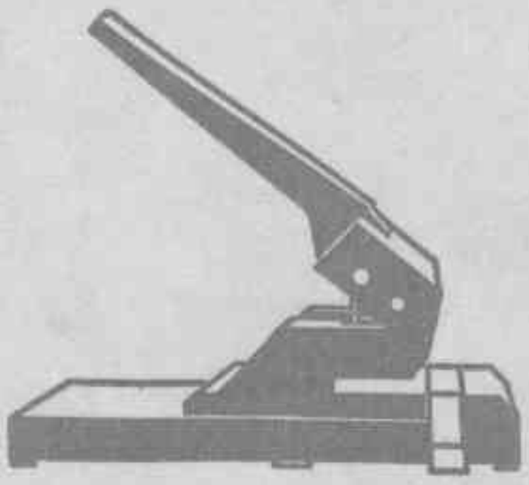
~~4. Zambia-Ausschuss~~

~~5. Ausschuss Gemeindedienste und Öffentlichkeitsarbeit~~

~~6. Sitzungen~~







LEITZ

Gossner Mission

1 1

2

3

Allgemein

4

5

6

7

8

9

0

LEITZ
1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

12. November 1975
psbg/sz

An die Mitglieder des
Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Notlage der indischen Gossnerkirche

Liebe Schwestern und Brüder!

In Ergänzung meines Briefes vom 6.d.M. übersende ich Ihnen

1. Fotokopie des Schreibens des Lutherischen Weltbundes an die Gossnerkirche vom 7.d.M.;

2. Fotokopie meines Schreibens an Dr.Singh vom 11.d.M.

Aus Indien liegen bisher noch keine neueren Nachrichten vor.

Mehrere Mitglieder des Kuratoriums haben sich zu den anstehenden Fragen bereits geäussert, drei Mitglieder regen eine Sitzung des sogenannten Indienausschusses an. In der Anlage ist eine Kopie der entsprechenden Einladung zu Ihrer Kenntnisnahme beigefügt. Ein Protokoll dieser Sitzung wird Ihnen allen zugehen.

Mit brüderlichen Grüssen bin ich

I h r

Martin Seeberg

Martin Seeberg

Anlagen

Gossner Mission

2

Verwaltungsausschuss

Mitglieder:

Scharf

Peters

Runge

Ehlers

Seeberg

Springe

LEITZ
1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

Verwaltungsausschuss des Kuratoriums der Gossner Mission
(Stand März 1975)

Herr Bischof D. Kurt Scharf DD, Berlin,

" Landessuperintendent Peters, Celle,

" OKR Dr. Runge, Berlin,

" P. Ehlers, Wolfsburg,

" P. Seeberg, Berlin,

Frau P. Springe, Mainz.

.....

Schriftführer:

Herr OKR Dr. Runge, Berlin,

" OKR Schröder, Berlin, Stellvertreter

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

24. September 1975
psbg/sz

An die
Mitglieder des Verwaltungsausschusses
des Kuratoriums der Gossner Mission

Herrn Bischof D. Kurt Scharf DD, Berlin (Vorsitzender), entschuldigt,
" Landessuperintendent H.H. Peters, Celle, (stellvertr.Vorsitzender),
" Pastor Ehlers, Wolfsburg,
" OKR Dr. Runge, Berlin,
Frau Pastorin Springe, Mainz.

Betrifft: Sitzung des Verwaltungsausschusses am 9.Oktober 1975
in Wallinghausen/Ostfriesland

Liebe Freunde!

Vor der Kuratoriumssitzung wollen wir am Donnerstag, dem 9.Oktober 1975, um 9.oo Uhr eine Verwaltungsausschuss-Sitzung halten, die Tagesordnung wollen wir vor Beginn der Sitzung festlegen. Im wesentlichen wird es darum gehen, die Kuratoriumssitzung, die am folgenden Tag stattfindet, vorzubereiten und Beschlussempfehlungen auszuarbeiten. Tagungsort unserer Verwaltungsausschuss-Sitzung wird das Pfarrhaus in Wallinghausen (3 km von Aurich Stadtmitte entfernt) sein.

Mit brüderlichen Grüssen

I h r

Martin Seeberg
Martin Seeberg

Gossner Mission

Sitzung des Verwaltungsausschusses der
Gossner Mission am 9. April 1975 in Berlin

TO 2 **Sperrungen im Haushaltsplan 1975**

Wegen der zu erwartenden Mindereinnahmen unter, in Höhe von DM

Kto-Nr.			
2210	Bayern	10.000,--	
2220	Berlin-Brandenburg	50.000,--	
2230	Hannover	26.000,--	
2250/60	Hessen-Nassau/Wirttemberg	15.000,--	
2290	Rheinland	15.000,--	116.000,--

werden folgende Ausgaben gesperrt unter — in Höhe von DM

Kto.-Nr.			
	Indien		
3120	Krankenhaus Angaon	10.000,--	
3190	Unvorhergesehenes	30.000,--	
	Nepal		
3220	Sach~~Personal~~kosten	10.000,--	
3230	Reisekosten	3.000,--	
4100	**Zambia**	10.000,--	
	Arbeitszentrum Mainz		
6110	UIM-Haushalt	40.000,--	
	Arbeitszentrum Berlin		
7131	Druckkosten, Versand, Programm und Material	10.000,--	
	Verwaltung		
8900	Unvorhergesehenes	3.000,--	116.000,--

30 Abschlüsse

Sg.

Gossner Mission

W. V. 8.4.

26. März 1975
psbg/sz

An die
Mitglieder des Verwaltungsausschusses
des Kuratoriums der Gossner Mission

Herrn Bischof D. Kurt Scharf DD, Berlin, (Vorsitzender),
" Landessuperintendent H.H. Peters, Celle, (stellvertr.Vorsitzender)
" Pastor Ehlers, Wolfsburg,
" OKR Dr. Runge, Berlin,
Frau Pastorin Springe Mainz.

Betrifft: Sitzung des Verwaltungsausschusses am 9.April 1975 um 9.oo Uhr
im Haus der Mission, 1 Berlin 41 (Friedenau), Handjerystr.19/20

Im Auftrag des Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses lade ich Sie zur ordentlichen Sitzung des Verwaltungsausschusses am 9.April 1975 um 9.oo Uhr im Haus der Mission, 1 Berlin 41, Handjerystr. 19/20, ein.

In der Anlage finden Sie einen Vorschlag für die Tagesordnung sowie den Entwurf des Haushaltsplans 1976 der Gossner Mission.

Falls die aus Westdeutschland kommenden Mitglieder des Verwaltungsausschusses eine Übernachtung wünschen, bitte ich um entsprechende Nachricht. Die Sitzung wird vermutlich am 9.April 1975 gegen 12.oo Uhr beendet sein.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr

Sg

(Martin Seeberg)

Anlagen

Gossner Mission

Vorschlag für die Tagesordnung zur Sitzung des Verwaltungsausschusses des Kuratoriums der Gossner Mission am 9.April 1975 in Berlin 41, Handjerystr. 19/20, um 9.oo Uhr

1. Vor-Entwurf Haushaltsplan 1976 Erhöhung 15%
2. Sperrungen im Haushaltsplan 1975
3. Vorschlag zur Tagesordnung der Kuratoriumssitzung am 25. April 1975 in Mainz
4. Verschiedenes a) Vertrag Kriebel
   b) Satzung
   c) Schenck ½ Höhe des Versorgungsgutes
   d) Neubau

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Einnahmen		Ist 1974	Soll 1975	Soll 1976	
Kto.-Nr.		DM	DM	DM	DM
2100	Spenden, Kollekten	376.166,94	400.000,--	450.000,--	450.000,--
2200	Zuschüsse der Landeskirchen				
2210	Bayern	40.000,--	50.000,--	55.000,--	
2220	Berlin-Brandenburg	377.000,--	430.000,--	490.000,--	
2230	Hannover	225.300,--	285.000,--	330.000,--	
2240	Lippe	35.000,--	40.000,--	45.000,--	
2250	EMS	160.000,--	175.000,--	190.000,--	
2280	Westfalen	330.000,--	360.000,--	420.000,--	
2290	Rheinland	25.000,--	50.000,--	60.000,--	1.590.000,--
2300	Zweckgebundene Zuschüsse				
2330	Erstattung von Ruhegehältern	9.684,12	8.000,--	10.500,--	10.500,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Einnahmen		Ist 1974	Soll 1975	Soll 1976	
Kto-Nr.		DM	DM	DM	DM
2400	**Mieteinnahmen**				
2410	Handjerystr. 19/20	64.507,50	65.000,--	65.000,--	
2420	Hermannstr. 1 b	6.588,--	8.000,--	8.000,--	
2430	Bundesallee 128	32.036,60	25.000,--	35.000,--	108.000,--
2500	**Sonstige Einnahmen**				
2510	Wirtschaftsbetrieb	-,--	-,--	18.000,--	
2520	Teilnehmerbeiträge am Mittagstisch	9.368,50	15.000,--	15.000,--	
2530	Telefonkostenerstattung	24.395,39	20.000,--	22.000,--	
2540	Erstattung für private Kilometer mit Dienstwagen	225,22	500,--	3.000,--	
2550	Erstattung Inlandsreisekosten	511,40	2.000,--	2.000,--	
2560	Kto. "K"-Gutschriften	14.233,34	12.000,--	14.000,--	
2570	Buchhandlung	6.000,--	6.000,--	7.200,--	
2580	Sonstiges	9.776,74	-,--	9.300,--	
2590	Bankzinsen für Festgelder	3.791,04	-,--	1.000,--	91.500,--
	Einnahmen insgesamt				2.250.000,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben Kto.-Nr.		Ist 1974 DM	Soll 1975 DM	Soll 1976 DM	DM
3000	**Asien**				
3100	**Indien**				
3110	Missionsarbeit der Gossnerkirche	123.045,43	120.000,--)	135.000,--	
3111	Missionsarbeit der Gossner-Kirche in Surguja	20.000,--	20.000,--)		
3120	Krankenhaus Amgaon	50.000,--	60.000,--	60.000,--	
3130	Krankenstation Takarma	37.893,28	36.000,--	43.000,--	
3131	dto. Sachkosten	6.670,85	7.000,--	7.000,--	
3140	TTC Fudi Handwerkerausbildung	38.487,92	40.000,--	42.000,--	
3150	Pensionsfonds	15.000,--	15.000,--	15.000,--	
3160	Reisekosten Besucherdienst Indien/Deutschland	11.365,68	20.000,--	20.000,--	
3190	Unvorhergesehenes	25.089,38	60.000,--	60.000,--	382.000,--
3200	**Nepal**				
3210	Personalkosten,	44.721,29	60.000,--	72.000,--	
3220	Zuschuss zum Haushalt UMN	25.269,47	25.000,--	24.000,--	
3221	Sachkosten, Sonstige	-,--	-,--	6.000,--	
3230	Reisekosten	6.827,33	5.000,--	10.000,--	
3240	Unvorhergesehenes	-,--	-,--	3.000,--	115.000,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben		Ist 1974	Soll 1975	Soll 1976	
Kto.-Nr.		DM	DM	DM	DM
4000	**Afrika**				
4100	**Zambia**				
4110	Personalkosten	360.317,97	400.000,--	515.000,--	
4150	Projektmittel	91.852,65	80.000,--	60.000,--	
4151	Sachkosten, Sonstige	-,--	-,--	20.000,--	
4152	Sachkosten Lusaka	-,--	-,--	5.000,--	
4160	Besucherdienst	1.617,80	10.000,--	15.000,--	
4170	Ausreisen und Rückkehr	47.241,18	30.000,--	45.000,--	
4190	Unvorhergesehenes	3.187,66	10.000,--	10.000,--	670.000,--
6100	**Arbeitszentrum Mainz**				
6110	Zuschuss zum UIM-Haushalt	153.508,30	200.000,--	~~210~~.000,--	
6120	Reisekosten	4.491,70	10.000,--	10.000,--	~~220~~.000,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben Kto.-Nr.		Ist 1974 DM	Soll 1975 DM	Soll 1976 DM	DM
7000	**Deutschland**				
7100	**Arbeitszentrum Berlin**				
7110	Personalkosten	95.500,74	100.000,--	117.000,--	
7131	Sachkosten, Druckkosten, Versand, Programm, Material	54.350,43	65.000,--	65.000,--	
7132	Reisekosten	1.830,35	3.000,--	3.000,--	
7140	Bibliothek	1.111,38	1.500,--	1.500,--	186.500,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben Kto.-Nr.		Ist 1974 DM	Soll 1975 DM	Soll 1976 DM	DM
8000	**Verwaltung**				
8100	**Allgemeine Verwaltung**				
8110	Personalkosten	239.163,90	260.000,--	283.000,--	
8112	Beihilfen im Krankheitsfall	1.395,--	5.000,--	7.000,--	
8115	Ruhegehälter	58.477,52	50.000,--	67.000,--	
8120	Reisekosten in Deutschland	5.292,06	5.000,--	7.000,--	
8121	Kraftfahrzeugkosten	10.936,92	8.000,--	~~20.000~~,--	12 TM,-
8130	Kuratorium Jahresrechnung	6.463,85	8.000,--	8.000,--	
8140	Bürobedarf	3.062,06	6.000,--	~~8.000~~,--	4 TM,-
8141	Büromaschinen Wartung und Kauf	2.227,86	6.000,--	~~6.000~~,--	4 TM,-
8150	Porti und Gebühren	4.823,28	3.000,--	6.000,--	
8151	Telefonkosten	23.765,56	25.000,--	30.000,--	
8160	Beiträge	21.456,43	23.000,--	25.000,--	
8170	Dispositionsfonds der Leitung	1.066,27	2.000,--	~~3.000~~,--	2 TM,- ~~468~~.000,-- 455 TM,-

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben Kto.-Nr.		Ist 1974 DM	Soll 1975 DM	Soll 1976 DM	DM
8200	Hausverwaltung Berlin 41, Handjerystr. 19/20				
8210	Personalkosten	46.915,97	54.000,--	57.000,--	
8220	Heizung	16.253,57	15.000,--	~~18~~.000,-- 21 m,-	
8230	Gas, Wasser, Licht, Müllabfuhr	6.991,30	8.000,--	9.000,--	
8240	Reinigungsmittel, Sonstiges	3.526,27	4.000,--	4.000,--	
8250	Garten	263,90	500,--	500,--	
8260	Hypothekenzinsen, Tilgungen	11.580,08	13.000,--	13.000,--	
8270	Versicherungen, Grundsteuer	3.585,10	3.500,--	4.000,--	
8281	Reparaturen	24.997,24	20.000,--	30.000,--	
8290	Sachausgaben Betriebsküche	8.880,34	8.000,--	10.000,--	148.500,--
8300	Hausverwaltung Berlin 37, Hermannstr. 1 b				
8310	Unterhaltung	6.008,92	8.000,--	8.000,--	8.000,--
8400	Hausverwaltung Berlin 41, Bundesallee 128				
8410	Unterhaltung	32.883,97	21.000,--	35.000,--	35.000,--
8900	Unvorhergesehenes	15.068,92	18.000,--	20.000,--	20.000,--
	Ausgaben insgesamt				2.250.000,--

Gossner Mission

31

Indienausschuss

Mitglieder:

Borutta

Gohlke

Schmelter

LEITZ
1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

12. November 1975
psbg/sz

Herren Pastor H. Borutta, Nürnberg-Laufamholz,
Prof.Dr.Grothaus, Adelby,
Pastor Dr. W.Hess, Westkilver,
Landessuperintendent Peters, Celle,
OKR Dr. Runge, Berlin,
Pastor Schmelter, Lemgo,
Dr. H. Wagner, Neuendettelsau
Pastor Gohlke, Dünne

Liebe Brüder!

Die ungelösten Probleme der indischen Gossnerkirche erfordern eine Sitzung des erweiterten Indien-Ausschusses des Kuratoriums der Gossner Mission. Ich lade deshalb sehr herzlich zu einer Sitzung am

Freitag dem 21.November 1975 um 9.30 Uhr im Haus der der Mission, 1 Berlin 41 (Friedenau), Handjerystr. 19/20

ein.

Ich hoffe, dass die Teilnehmer aus Westdeutschland jeweils die ersten Flugzeuge nach Berlin werden erreichen können, und nehme an, dass wir die Sitzung am frühen Nachmittag des gleichen Tages werden beenden können.

Bitte senden Sie umgehend die beiliegende Antwortkarte an uns zurück.

Die bis dahin vorliegenden Stellungnahmen der Mitglieder des Kuratoriums werden Ihnen spätestens am Sitzungstag gesammelt vorliegen.

Mit brüderlichen Grüssen

I h r

Martin Seeberg

Martin Seeberg

Anlage

Gossner Mission

Kuratorium der Gossner Mission

Indien-Ausschuss 24. April 15.

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 420
Datum 14.5.75
Handzeichen

T a g e s o r d n u n g

1. Besucherdienst — Frequenz -Belastung
Vorbereitung
Freundschaftsreise

2. Neue Verfassung - KSS meeting April

3. Finanzen: a) Haushaltsplan 1976
b) Neue Anträge 1975

4. Beziehungen Gossnerkirche - Gossner Mission

5. Verschiedenes Ablösung der Kosten

6. Communität Segal

7. Verschiedenes

Gossner Mission

32

Zambia-Ausschuss

Mitglieder:

Dr. Krapf

Riess

LEITZ
1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

, 22.12.75

An die
Herren Zambia-Kuratoren

Anbei möchte ich noch den Jahresbericht von Albrecht Bruns schicken, sowie den Brief von CUSA-Sambia nachreichen. Das Protokoll liegt mehr der Vollständigkeit halber bei.

Mit allen guten Wünschen für das neue Jahr,

lb

Gossner Mission

, 8.12.1975

An die
Herren Zambia-Kuratoren

Anbei schicke ich wieder die Eingänge aus Zambia seit meiner letzten Sendung im September:

Dr. Freese, Bielefeld,	Reisebericht
F. Clemens,	Brief vom 2o.9.75
A.Bruns,	Brief vom 22.9.75 Fragebögen zu Projektprogrammen vom 18.9.75 Brief vom 16.1o.75 Memo vom 14.1o.75 Brief an D.M.S. vom 3.11.75 Brief vom 24.11.75

Dieser letzte Brief erfordert wohl eine Reaktion der Zambia-Kuratoren, die ja direkt angesprochen sind. Ich wäre Ihnen für Ihre Stellungnahme auf schriftlichem Wege dankbar, dann brauchte ich nicht bis zum nächsten Kuratorium zu warten.
Auf die Anfrage an den Director of Medical Services ist inzwischen eine Antwort vom P,M.O. Livingstone gekommen, in der das Angebot grundsätzlich angenommen ist, aber auf die Planungskompetenzen des Distrikts verwiesen wird. Die Sache muß jetzt also im D.D.C. verhandelt werden. (DDC = District Development Committee).

I.Krisifoe,	Brief vom 2.1o.75 Brief vom 22.1o.75
A. Janssen	Brief vom 4.1o. mit Anlage
G. Janssen	Brief vom 22.1o.
U. Schlottmann	Brief vom 2o.9.75 Brief vom 24.1o.75

Im übrigen würde ich es sehr begrüßen, wenn die Anregung von Herrn Dr.Krapf, ein Entwicklungsstrategie-Papier zu entwerfen, noch vor der nächsten Kuratoriumssitzung zusammen mit Jochen Riess als dem Experten für Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland realisiert werden könnte. Bitte schreiben Sie mir doch, wie wir das am besten anpacken können, ob wir uns treffen wollen, oder ob einer (Dr.Krapf) den Anfang mit einem Entwurf machen will, der dann rundgeschickt wird.

Auf jeden Fall wünsche ich Ihnen allen mit Ihren Familien eine schöne Adventszeit und vorsorglich auch ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Mit herzlichen Grüßen,

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau), Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 · 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

24.9.1975

An die
Herren Kontakt-Kuratoren für Zambia

Anbei erhalten Sie, zusammen mit den Unterlagen für die nächste Kuratoriumssitzung, wieder einige Nachrichten aus Zambia:

1) Beurteilung von Herrn Clemens Schmidt durch DÜ

2) Angaben über Herrn und Frau Schmidt in meinem Brief nach Zambia vom 22.9.1975

3) Albrecht Bruns: Fragebogen zur Ziegelherstellung und Baugruppe
" : Mwembe Song
" : Report on a Visit to Kafwambila (Sept. 75)

Die Geschäftsleitung hat am 15.9.1975 beschlossen, Herrn Clemens Schmidt als Theologen ins Gossner Service Team zu entsenden, falls das Kuratorium seiner Einstellung zustimmt.

Herzliche Grüße,

Siegwart Vitzthum

Gossner Mission

Zambia-Ausschuß 20.8.75

1) W.C.Z. C.C. → Ausweg in Zambia überlegen, Kind der Kirchen
Bonus soll wann kommen!

2) Bewässerung, Siatrinda / Weizen + Cash crop // mehr Vorrede, dann Einladung
was kann man tun in Siatrinda? mit der Bevölkerung
zum Teil kommerziell?

3) GRZ-Finanzen KED Brot Weizen/Schaden von privat oder
Lokale Träger! Eingetragen! kommerziell?
WDC wäre möglich, wo-ist Träger da Landwirtschaft? eingetragen
sein!

4) Team-Besuch | CC als sponsor? Kann Siatrinda Entwicklung fördern?
W.C.Z. " "? die Technik ist konzipiert für einen
5) Team-Bonus | Eine Teilprogramme? Zentral-Betrieb
zwischen NRD und kann schwierig
6) Besuch-Heinz | Öffentlichkeitsarbeit Übergabe an Projekts-Division
7) Recruitments' | Heinz soll das W.C.Z. interpretieren
Liebe aus W.C.Z., nicht länger als 3 Jahre
Gespräch mit Gemeindepfarrer

7) Verträge, Rechtsberatung, Verlängerungen
→ Wahlweise
Grundeigentum
Miete, Cash marketing
Bonus-Interviews
Entwicklungshelfer, nicht -helfer

Vorschläge von G.S.T. Institutionen?

4) Zambia-Ausschuß existiert nicht, sondern Kontakt Kuratorien
Arbeitsgruppen ohne Verantwortung, Punkte im Kuratorium
Vieles taucht zum Ausschuß, aber kann nicht viel bringen
Ref. und Personalchef zu kennen?
Kontaktkuratorien in Touren nach Zambia?
besprechen, vermitteln

Gossner Mission

Zambia-Ausschuß 20.8.75

1) u.Z. C.C. → Ausweg in Zambia übergangen, Kind von Weisen Bonus soll warm halten!

2) Bewässerung, Siatrinda / Weizen + Ack. coop // mit Vorrede, Einladung was kann man tun in Siatrinda mit der Bevölkerung zum Teil kommerziell?

3) GRZ-Finanzen KED Brot Lokale Träger! Eintragen! Winter/Schaden von privat oder kommerziell?

- WDC wäre möglich W-OT Träger der Landwirtschaft mit eintragen!

4) Lenz-Berlin | CC als sponsor? u.Z. " " ? Eine Teilprogramm? | kann Siatrinda Entwicklung fördern? die Technik ist kompliziert für einen Zentral-Betrieb nein!

5) Lenz-Bonn zwischen BRD und kommunistisch | Übergabe an Projekts-Division

6) Berlin-Heinz Öffentlichkeitsarbeit

7) Recruitments' - Theologie soll das u.C.Z. interpretieren Liebe des u.C.Z., nicht länger als 3 Jahre Gespräch mit Gemeindepfarrer

7) Verträge, Rhepreisvertrag, Verlängerungen → wahlweise

Grundeigentum

Markt, Cashmarketing

Bonus-Interviews

Entwicklungsarbeiter, nicht -helfer

Vorschläge von G.S.T. Zustimmung?

4) Zambia-Ausschuß existiert nicht sondern Kontaktmissionen Arbeitsgruppen ohne Verantwortung! Punkte im Memorandum interpretieren

Niemand redet vom Ausschuß, aber kann nicht viel Briefen Rat und Personal helfen zu kommen?

Kontaktmissionen in Touren nach Zambia?!!

besprechen, Vorschläge

Vetternwirtschaft im Projekt — Bericht Friedrich 74
Perspiration ohne Hilfe " " "
nichts aus Berlin

(2)
Bürokratismus in Mali etc — Bericht, Bruns 18.7.75
" Lähmungen in Gwambe " 24.7.75
Kritik an Fehlstunden — Brief Bruns 18.7.
Evaluierung wegen neuer Pläne " " 28.7.

Lange Kontrakt — Rothkoll 26.4.75
DCV- Vertrags Unsinn — Team Brief 29.4.

Eigentum an Holz Hill ?

(3)
A.R.D. Filmverbot — KED, Bost? — Bruns Brief 18.7.

(1)
Borne [illegible] — Bruns Brief 24.7.
[illegible] — Brecht Brief 25.7.
Zusammenarbeit Team - Bruns — Brecht Brief 25.7.75
Bruns Fehlverhalten — Bruns · Brief 28.7.

(5)
Schlotmann " 27.7.

(4)
Team Korruption im Team — Team brief 2.7.
Keine Hilfe von Berlin / Zambia möglich — Friedrich " 25.6.
Nichts Einfluß auf Team Leader — Schlotmann Brief 10.5.
" — Friedrich " 10.5.
~~Friedrich~~ " 10.5.

keine Vertragsverlängerung — Friedrich " 28.4.
Drohte Verlängerung — Briefe Kröbel 11. u. 19.6.
F & N, Frauenarbeit — Brief Kröbel 14.8.

Gossner Mission

Landwirtschaftszentrum Eichstätt — Jansen Brief 15.6.

Saisonarbeit — Brief Friedrich 23.6.

Bonn - Interviews — " " 23.6.

Gastmarketing, Markt — " " "

kein Team-Geist — " " "

keine Fachkräfte, sondern Entw.-Arbeiter — " " 28.4.

~~die Verbindungen~~

Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland — Brecht Brief 25.7.

Zusatz Berlin - Mainz — " " 25.7.

~~Kürzenbach~~

6

P r o t o k o l l

der Besprechung der Zambia-Kuratoren am 20.Aug.1975 in Stuttgart

Anwesend: Herr Dr. Krapf,
" Pfarrer Riess,
" Schäfer,
" Pastor Kriebel

1. Beziehung der Gossner Mission zur United Church of Zambia und zum Christian Council of Zambia (Brief von Albrecht Bruns vom 24. Juli 1975)

   a) Der Gossner Mission liegt nicht nur daran, dass die U.C.Z. und der C.C.Z. genau über die Arbeit der Gossner Mission in Zambia informiert sind, sondern ihr liegt auch an einer möglichst weitgehenden Zusammenarbeit mit ihnen.

   b) Im Augenblick erscheint Herr Bruns auf Grund seines Wohnsitzes in Lusaka als der geeignete Kontaktmann zu beiden Institutionen dort, während im Gwembe-Tal persönliche Beziehungen von Mitgliedern des G.S.T. zur Gemeinde und zum Pfarrer der U.C.Z. bestehen.

   c) In Zukunft wird es eine der Aufgaben des Theologen im G.S.T. sein, Kontakte und Zusammenarbeit mit U.C.Z. und C.C.Z. zu intensivieren.

   d) Die Kritik des C.C.Z. an der Gossner Mission könnte unter anderem auch in der Person seines Geschäftsführers begründet sein.

2. Siatwinda (verschiedene Hinweise aus Zambia)

   Das Bewässerungssystem ist zunehmender Kritik von verschiedenen Seiten in Zambia ausgesetzt, weil die Bauern nicht in dem erwarteten Masse das bewässerte Land nutzen und darum das investierte Geld sinnlos ausgegeben zu sein scheint.

   Den Zambia-Kuratoren erscheinen jetzt folgende Schritte angebracht:

   a) Es muss klargestellt werden, dass G.R.Z. und G.S.T. gemeinsam die Verantwortung für diesen Versuch tragen.

   b) Das Projekt war ein Versuch und ist nicht als ein Produktionsbetrieb, sondern als eine Art Genossenschaft geplant gewesen Es muss darum klar gemacht werden, dass die Erprobung einer solchen Organisationsform ein Teil des Versuchs ist.

   c) Es muss jetzt überlegt werden, wie in Zukunft in Siatwinda vorgegangen werden soll. Solche Überlegungen müssen sich auf die Frage konzentrieren, wie Siatwinda eine Entwicklung der Bevölkerung dort fördern kann, und falls das nicht möglich erscheinen sollte, wie und durch wen es dann weitergeführt werden sollte.

Gossner Mission

d) Das Gwembe South Development Project jedenfalls sollte nur eine solche Lösung anstreben, die seinem Generalziel dient, die Menschen im Gwembetal zu motivieren und zu aktivieren und bei ihren Entwicklungsanstrengungen zu unterstützen.

3. Finanzierungsfragen (Brief von Albrecht Bruns vom 18.Juli 1975)

Herr Bruns schlägt erneut vor, Mittel vom KED oder von BfdW für die Arbeit im Gwembe-Tal zu beantragen.

a) Das ist jedoch nur dann möglich, wenn der Träger der Massnahme in Zambia registriert ist als Rechtsperson. Eine Genossenschaft etwa oder eventuell ein Ward Development Committee oder die U.C.Z. könnten solche Träger sein. Die Mittel würde dann jedoch nicht das Gwembe South Development Project oder das G.S.T., sondern dieser Trägerder Massnahme erhalten und verwalten.

b) Die Gossner Mission in Deutschland ist sehr daran interessiert, dass ein zambischer Träger gefunden oder geschaffen wird, jedoch muss das in Zambia geschehen und ist Voraussetzung für die Beantragung kirchlicher Mittel in Deutschland.

4. Verschiedenes

a) Verhältnis G.S.T. - Liaison-Officer (verschiedene Briefe aus Zambia)

Die Zambia-Kuratoren sind sich bewusst, dass Herr Bruns einerseits Mitarbeiter des MRD ist und andererseits das G.S.T. in seiner Arbeit unterstützen soll. Daraus erwächst mitunter ein Interessenkonflikt und eine Unsicherheit im G.S.T. über die Rolle des Liaison Officers.
Die Frage an alle Beteiligten ist, ob diese Doppelfunktion des Liaison Officers stärker eine Hilfe oder eine Belastung ist und welche Konsequenzen aus dem Ergebnis einer solchen Überlegung gezogen werden sollten.

b) Verhältnis G.S.T. - Zambia-Ausschuss (Brief von Ulrich Schlottmann vom 10.Mai 1975)

Ein Zambia-Ausschuss existiert zur Zeit nicht, sondern das Kuratorium hat die Herren Dr.Krapf und Pfarrer Riess dazu bestimmt, den Zambia-Referenten in der Geschäftsleitung zu beraten und dessen Eingaben an das Kuratorium zu unterstützen und zu erläutern. Herr Schäfer wird zu den Besprechungen regelmässig mit eingeladen. Da diese Kontakt-Kuratoren keine Vollmachten haben, können sie auch keine Entscheidungen treffen.
Sie sind aber bereit, mit den Mitarbeitern in Zambia direkt in Kontakt zu treten. Die Mitarbeiter in Zambia können sich also gegebenenfalls jederzeit direkt an sie wenden. Ausserdem würden die Zambia-Kuratoren versuchen, dass wenigstens einmal im Jahr einer von ihnen in Verbindung mit einer ohnehin stattfindenden Dienstreise nach Afrika auch die Mitarbeiter in Zambia besucht, falls das fort gewünscht wird.

Gossner Mission

c) <u>Ehepaar-Verträge</u> (Protokoll des G.S.T. vom 26.April 1975)

Die Zambia-Kuratoren können sich vorstellen, dass Ehepaare wahlweise einen Ehepaar-Vertrag als Arbeitsvertrag angeboten bekommen, jedoch sollte jeder Bewerber die Freiheit haben, dass entweder nur ein Ehepartner einen Vertrag mit der G.M. abschliesst oder dass beide Ehepartner getrennte Verträge abeschliessen.

Berlin, den 2.September 1975
kr/sz

S. Kriebel

Gossner Mission

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. U20
Datum 18.8.75
Handzeichen Uk

, 18.8.1975

An die
Herren Zambia-Kuratoren

Von Jochen Riess erfuhr ich soeben, daß am Mittwoch, 20.8.1975, die Möglichkeit zu einer Sitzung des Zambia-Ausschusses in Stuttgart besteht. Ich werde also pünktlich 16.00 Uhr im Büro von Herrn Dr. Krapf sein.

Nun also schnell noch die Informationen, die sich während meines Urlaubs auf meinem Schreibtisch aus Zambia eingefunden haben. Die Tagesordnung für die Sitzung machen wir dann gemeinsam am Mittwoch. Sie ist ja durch die verschiedenen Briefe und Statements so ungefähr vorgegeben.

Anbei:

1) Team, Brief GM 5/75 vom 2.7.75
2) Friedrich Clemens, Brief vom 23.6.75
3) Heidi Clemens, " " 19.6.75
4) Ulrich Schlottmann, " " 27.7.75
5) Gretel Janssen, " " 5.8.75
   Antwort Kriebel " 14.8.75
6) Frieder Bredt, Diskussionspapier vom 9.7.75
   " " , Brief vom 27.7.75
8) Albrecht Bruns, Kommentar zu Frieder Bredts Papier, vom 30.7.75
   " " , TNDP-Papier vom 18.7.75 (Irrigation)
   " " , " " " 24.7.75 "
   " " , Brief vom 18.7.75
   " " , " " 24.7.75 (kirchliche Stellen)
   " " , " " 28.7.75

Und nun freue ich mich auf ein Wiedersehen am Mittwoch in Stuttgart.

Herzliche Grüße,

Uk

Karl
Schiller

Gossner Mission

, 2.7.1975

Herrn
Jochen Riess
355 Marburg
Friedrichstr.8

Lieber Jochen!

Mit einem Treffen der Zambiakuratoren in Stuttgart wird es nichts, weder auf meiner Hin-,noch auf meiner Rückreise. Es wird also wohl wieder auf ein Treffen vor der Kuratoriumssitzung hinauslaufen.

Anbei die letzten Informationen:

Gretel Janssen, Brief vom 14.6.75
Arnold " " " 15.6.75
Waltraud Müller, Auszug aus ihrer Arbeit zum 2.Examen
sie gehörte zu der Studentengruppe,
die 1974 im Gwembetal war.
Ein weiterer Auszug über die Theologie
folgt noch.

Morgen gehe inh in Urlaub.

Herzliche Grüße Deiner ganzen Familie,

K

Gossner Mission

. 13.6.1975

An die Zambia-Kuratoren

Herrn Dr. Krapf
Herrn Riesa
Herrn Schäfer

Anbei wieder ein Schwung Informationen aus Zambia, die zum Teil viel food for thought enthalten. Ich könnte mich am 4.7. oder am 28.7. im Raum Stuttgart aufhalten. Ließe sich an einem der beiden Tage vielleicht ein Gespräch arrangieren? Oder sind Sie da alle auf Urlaub? Die Geschäftleitung hier in Berlin wird sich auch am Anfang der kommenden Woche mit einigen mehr grundsätzlichen Fragen befassen.

Ich füge bei:

G.S.T. Brief vom 29.4.75
" Protokolle 17a/74 und 3-8/75

G.S.D.P. Protokoll 4/75
" Budget 75
" Pumpenprotokoll vom 25.2.75

Schlottmann Brief vom 13.3.75 (Auszug)
" " " 10.3.75

F.Clemens Brief vom 28.4.75
" Jahresbericht 74 (vertraulich)
" Jahresbericht 74 Gwembe South Builders

H.Clemens Brief vom 10.2.75
" " " 16.4.75

Janssen 2.Rundbrief (den ersten kenne ich auch nicht)

Die Abzüge sind leider zum Teil sehr schlecht, weil die Maschine des Berliner Missionswerkes in den letzten Zügen liegt. Am Montag wird sie gegen ein anderes Modell ausgetauscht.

Herzliche Grüße,

ks

Gossner Mission

1) Sieberg z. K.

5.5.75

EINGEGANGEN
28. APR. 1975
Erledigt

23.4.75 K.Sch

2) zwirk an K.

Vorgang: Zambiaausschuß der Gossner Mission

Betreff: Ergebnis der Besprechung zwischen Dr. Krapf, S. Kriebel, Herrn Bruns und K. Schäfer am 22.4.75 in Tübingen.

Die bereits vorliegenden Bruns'schen Pläne sind als Legitimation Bruns gegenüber dem MRD aufzufassen. Ihre Genehmigung durch das MRD und die "in-etwa-Befolgung" durch das GST soll die eigentlichen Schwerpunkte der Arbeit des GST - für die Menschen im Valley - abschirmen.

Das läuft auf eine Zweigleisigkeit hinaus. Die für die Menschen im Valley erforderliche Schaffung von nichtlandwirtschaftlichen Existenzen durch Kleingewerbe und Manufakturen kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt wohl kaum zum Regierungsprogramm gemacht werden. Dafür fehlen - gerade in Zambia - die nötigen Vorerfahrungen und die aus diesen abzuleitenden Einsichten. Darum müssen hinter dem Schutzschild der Bruns'schen Entwicklungspläne Dinge getan werden, die vielleicht erst in 10, 15 Jahren Bestandteil der offiziellen Entwicklungspolitik werden können, etwa die Einrichtung von Webmanufakturen, Gießereien, Glasbläsereien usw.

Die Gossner Mission allein wäre allerdings mit dem Durchziehen solcher Pionierprojekte finanziell und personell überfordert. Trotzdem sollte Bruns die Planung dieses Sektors - allerdings intern - zunächst einmal behandeln, als stünden die nötigen Ressourcen zur Verfügung.

Gleichzeitig aber sollte sich das GST bemühen, einen lokalen Träger mit legalem Status zu finden oder seine Gründung anzuregen. (Etwa eine Cooperativ Union mit dem Ziel der Entwicklung der Wirtschaft des Gebietes). Eine finanzielle Förderung einer solchen Genossenschaft scheint nach Lage der Dinge denkbar.

Dieser "Executiv Body" könnte dann mit Beratung durch das GST einen internen Gewerbeförderungsplan als Basis für Finanzierungsanträge (EZE, KED) und Personalanforderungen (DÜ) benutzen.

Die Gossner Mission könnte sich in Zukunft darauf beschränken 2 bis 3 "echte" Gossner Leute zu entsenden, deren Aufgabe dann aber nicht mehr

Gossner Mission

so sehr wie heute in der technischen Projektarbeit liegen würde, als vielmehr im Abtasten und Erfassen neuer Möglichkeiten, im Reflektieren und Conscientisieren. Die eigentliche praktische Projektarbeit würde dann im Wesentlichen von DÜlern erledigt.

Da das Kreieren neuer nichtlandwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeiten lange Zeit braucht - die Ausbildung eines Handwebers dauert vorneweg 5 Jahre - würde ein lineares Vorgehen zu lange dauern.
(Die Verführung zum linearen Vorgehen ist groß, weil in Plänen auch gleichzeitig ablaufende Vorgänge hintereinander dargestellt werden.)
Auf jeden Fall ist bei der Verwirklichung der Pläne auf die gebotene Gleichzeitigkeit zu achten.

Ganz wichtige Voraussetzung für die weitere "interne" Planung ist ein Festhalten der bisherigen Erfahrungen der Teammitglieder. Ein Abrufen von Berichten war bisher allerdings nicht sehr ergiebig.

Bruns wurde daher nahegelegt, grundsätzlich von seinen Gesprächen mit Mitgliedern des Teams Gedächtnisprotokolle hinsichtlich des sachlichen Inhaltes anzulegen, damit diese mit so großen Kosten erkauften Erfahrungen nicht verloren gehen.

Klaus Schäfer

Klaus Schäfer

Gossner Mission

2.2.4.
6. 12.5.75

Ergebnis - Protokoll der Sitzung der Zambia-Kuratoren am 22. 4.1975 in Stuttgart.

Anwesend: Dr. Krapf, Schäfer, Kriebel
Entschuldigt: Riess.

Tagesordnung:

1) Theologe für G.S.T.
2) Verlängerung des Regierungsvertrages
3) Teamleiter
4) Pläne Bruns
5) Zambische Trägerorganisation
6) Zambischer Verein für Handarbeiten-Vermarktung.

1) Theologe für das Gossner Service Team.

/nähe Schäfer fragt, ob nicht ein Diakon oder Sozialingenieur aufgrund seiner größeren Praxis/geeigneter wäre für die Stelle im Team, als ein Volltheologe. Die Diskussion ergibt, daß ein Theologe wegen der Bedeutung der die gesamte Arbeit begleitenden Reflexion grundsätzlich als angemessen erscheint. Die Zambia-Kuratoren regen an, die Stelle auszuschreiben oder die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung anzuschreiben.

2) Verlängerung des Regierungsvertrages.

Die Kuratoren begrüßen den Vorschlag der zambischen Regierung, den Vertrag mit der Gossner-Mission für jeweils die Dauer eines 5 - Jahres - Planes, also mindestens bis 1981, zu verlängern.

Dem Kuratorium wird folgender Beschlußantrag vorgelegt:

> Das Kuratorium beschließt, der Regierung von Zambia die Verlängerung des Vertrages über die Zusammenarbeit mit der Gossner Mission für die Dauer des 3. Nationalen Entwicklungsplanes bis Ende 1981 vorzuschlagen.

3) Teamleiter für das G.S.T.

Die afrikanischen Mitarbeiter im G.S.D.Projekt haben die G.M. gebeten, wieder einen T.L. mit den Vollmachten eines Leiters einzusetzen.

Die Kuratoren sind der Meinung, daß die G.M. in Deutschland dem G.S.T. die Entscheidung in dieser Frage nicht abnehmen kann und auch nicht darf. Das wäre ein Rückfall hinter das Jahr 1973. Sie geben aber zu bedenken, daß die Bitte der Zambianer zeigt, daß sie nach einem Vorgesetzten für ihre Arbeit im Projekt verlangen. Falls dieser Wunsch anhält, scheint der beste Weg zu sein, daß das Team zusammen mit den zambischen Mitarbeitern überlegt, wie diesem Mangel abgeholfen werden kann. Vielleicht wäre es eine Möglichkeit, den Vorsitzenden des Staff Meeting nicht bei jeder Sitzung zu wechseln, sondern für einen längeren Zeitraum zu wählen und ihn mit größeren Vollmachten als bisher auszustatten.

4) Pläne für Gwembe-Süd.

Der Ausgangspunkt für einen Entwicklungsplan für Gwembe-Süd liegt darin, daß angesichts des begrenzten Potentials die Gegend überbevölkert ist. Ein Teil der Bevölkerung muß also die Landwirtschaft verlassen und im nichtlandwirtschaftlichen Gewerbe tätig werden, damit der andere Teil über das Niveau der Selbstversorgungslandwirtschaft hinausgelangen oder wenigstens die Selbstversorgung sichern kann.
Auf dem Gebiet der Landwirtschaft und Viehhaltung zeigen die vorliegenden Pläne die bestehenden Möglichkeiten. Es kommt jetzt darauf an, daß die Durchführung so flexibel gestaltet wird, daß die Pläne von den Menschen und nicht für die Menschen im Tal durchgeführt werden. Es muß also genügend Raum und Zeit für

Gossner Mission

eigene Initiativen der Bevölkerung bleiben.

Vorschläge neuer Techniken wie das tie-ridging sollten den Bauern erst dann gemacht werden, wenn sie in Gwembe-Süd selbst erfolgreich erprobt worden sind.

Auf dem Gebiet des Gewerbes müßte schon jetzt die Planung und Durchführung begonnen werden, damit die Bereitstellung nichtlandwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeiten nicht hinter der Entwicklung der Landwirtschaft zurückbleibt. Ausgangspunkt der Planung sollten die schon vorhandenen Fertigkeiten und Rohstoffe sein. Möglichkeiten könnten bestehen in der Glasbläserei (Abraumkohle, Sand), Eisengießerei (Kohle, insbesondere für Pumpen), Handweberei (Baumwolle).

Bisher war es offenbar schwierig, die Mitglieder des G.S.T. zum Formulieren ihrer Erfahrungen zu bewegen. Da diese Erhebungen aber für die Planung und für die Durchführung der Pläne entscheidend wichtig wind, schlagen die Zambia-Kuratoren vor, daß Herr Bruns die Informationen, die er in häufigen Gesprächen mit Team-Mitgliedern bekommt, selbst schriftlich festhält.

Außerdem wird vorgeschlagen, daß Herr Bruns in den nächsten Monaten einmal zusammenhängend mit jedem Team-Mitglied über seine Erfahrungen und seine bisherige Arbeit spricht und daraus einen Überblick über die bisherige Arbeit des Teams, die gegenwärtige Situation und die weiteren Möglichkeiten erstellt. Dieser Überblick wäre als eine Evaluierung der bisherigen Arbeit anzusehen. Entsprechende Gespräche könnten in Deutschland mit den bereits zurückgekehrten Mitarbeitern geführt werden.

5) Zambische Trägerorganisation.

Eine zambische Gesellschaft, wie sie ursprünglich von der Gossner Mission ins Auge gefaßt worden war, wäre nicht nur schwierig zu gründen, sondern sie wäre auch ein Fremdkörper im Gwembetal und daher nicht geeignet zur Förderung der Selbstentwicklung der Bevölkerung.

Geeigneter, wenn auch langwieriger, erscheint dagegen die Bildung eines Genossenschafts-Verbandes aus den verschiedenen im Entstehen begriffenen und künftig entstehenden Genossenschaften. Ein solcher Verband hätte nicht nur Rückhalt in der Bevölkerung, sondern er könnte auch schon bei seiner Entstehung mit der Hilfe der Credit Union Association of Zambia rechnen. Die Association könnte etwa einen Fachmann für den Aufbau der Organisation im Gwembetal abstellen oder aus Deutschland anfordern.

Der Genossenschaftsverband könnte auf lange Sicht eigene Selbsthilfe-Programme im Gwembetal beginnen, oder solche von der Gossner Mission übernehmen. Er könnte ausländische Hilfe ins Gwembetal vermitteln und im übrigen die Programme im Tal koordinieren.

6) Zambischer Verein für Handarbeiten-Vermarktung.

Herr Mai, der in Kenia die "Cottage Industries" organisiert hat, hat kurz zu den Plänen für eine ähnliche Organisation in Zambia Stellung genommen.

Er empfiehlt:

a) Cottage Industries in Nairobi zu besuchen und zu studieren.
b) Preise von Anfang an so zu kalkulieren, daß alle später entstehenden Kosten bereits eingerechnet sind.
c) Zur Sicherstellung einer gleichbleibenden hohen Qualität der Waren einen Designer anzustellen, der die Produkte sortiert, neue Produkte entwirft und Zambianer anleitet.

Die Zambia-Kuratoren würden es begrüßen, wenn aufgrund einer zuverlässigen Vermarktungsmöglichkeit im Gwembetal Handwerker dazu übergehen würden, vollzeitlich Gebrauchsgüter herzustellen.

Gossner Mission

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. Zambia-A
Datum 16.4.75
Handzeichen

, 16.4.1975

Herrn
Dr. G.-A. Krapf
7031 Holzgerlingen
Eberhardstr. 38

Lieber Herr Krapf!

Albrecht Bruns ist mit dem Termin am 22.4. abends einverstanden, aber er hat keinen Wagen, so daß er um Organisierung des Transports bittet. Ich fürchte, daß wir im Lechlerhaus kein ungestörtes Plätzchen finden. Aber wenn Sie in Tübingen oder im Tropenkrankenhaus eines wissen, umso besser.

Darf ich Sie bitten, nach Ihrer Kenntnis der Lage einen Ort für das Abendgespräch mit Albrecht Bruns zu bestimmen und ihm eine Mitteilung darüber ins Tropenkrankenhaus zu schicken? Er kommt am 21.4. bis 16 Uhr dort an.

Ich selbst komme am 22.4. 8.55 Uhr mit dem Zug in Stuttgart an und werde mich dann in Ihr Büro begeben.

Herzliche Grüße,

Gossner Mission

Zur Ablage
Aktenplan-Nr.
Datum 28.3.75/ls
Handzeichen

, 25.3.1975

An die Herren
Zambia-Kuratoren

Da Jochen Wiess nicht zum Kuratorium nach Mainz kommen kann, möchte ich heute vorschlagen, daß der Zambia-Ausschuß, falls terminlich sich das machen läßt, in oder bei Tübingen tagt, und zwar am Dienstag, 22. April.
Der Vorteil wäre, daß Herr Dr.Krapf nicht reisen muß, und daß wir nach der Sitzung am Abend gleich ein Gespräch mit Herrn Bruns haben könnten, der vom 21. April an im Tropenkrankenhaus ist. Dort sind ja die Abende immer frei.
Bitte lassen Sie mich wissen, ob dieser Vorschlag realisierbar ist.

Mit herzlichen Grüßen
und allen guten Wünschen für ein
gesegnetes Osterfest,

K

Gossner Mission

, 6.3.1975

Herrn
Pfarrer Jochen Riess
Marburg
Friedrichstr.8

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 420 Zambia A
Datum 6.3.75
Handzeichen Ls

Lieber Jochen!

Eben hat Herr Krapf angerufen und mir mitgeteilt, daß er nicht zur Kuratoriumssitzung kommen kann. Er kann aber am Donnerstag zu einer Zambia-Sitzung kommen.
Frage: Können wir am Donnerstag, 24.4., früh in Mainz tagen, bis zum Mittag?
Anreise möglichst schon am Mittwoch abend, zum Klönen, und damit wir am Donnerstag zeitig anfangen können, etwa 8.3o Uhr.

Herzliche Grüße, auch an Frau und Kinder,

Ls

Gossner Mission

, 27.2.1975

an die
Herren Kontakt-Kuratoren für Zambia

Anbei wunschgemäß der zweite Teil des Planes für Gwembe-Süd von Herrn Bruns, der heute eingetroffen ist.

Telefonisch habe ich mit Herrn Krapf vereinbart, daß sich der Zambia-Ausschuß am Donnerstag, 24.4., nach dem Mittagessen, in Mainz zu einer Sitzung trifft.

Herr Bruns soll eingeladen werden, am Abend nach der Kuratoriumssitzung, also am Freitag, 25.2., abends mit den Zambia-Kuratoren zusammenzutreffen, ebenfalls in Mainz.

Ich hoffe, daß jeder sich diese Termine freihalten kann.

Herzliche Grüße

Krapf
Ries
Schäfer

Gossner Mission

, 21.2.1975

An die
Herren Kontakt-Kuratoren für Sambia

Liebe Brüder!

Da wir am 25.4.(wir = Geschäftsleitung) ohnehin schon in Mainz sein werden, möchte ich vorschlagen, daß wir uns wieder am Vortag der Kuratoriumssitzung, also am Donnerstag, 24.5., nach dem Mittagessen in Mainz zu einer Sambia-Sitzung treffen. Wenn möglich, wäre am ~~Freitag~~ Samstag Morgen eine Besprechung mit Herrn Bruns an gleichen Ort organisatorisch sehr günstig.

Sa, 26.4.

Bitte lassen Sie mich doch bald wissen, ob dieser Vorschlag durchführbar ist. Andernfalls bitte ich Sie, sich gegenseitig zu verständigen und einen andern Termin zu vereinbaren. Mir ist im April alles recht außer dem 11.4.

Anbei wieder, was in der Zwischenzeit an Berichten aus Zambia eingegangen ist.

Herzliche Grüße,

Ihr K

Dr. Krapf
Herr Riess
Herr Schäfer

Gossner Mission

v.Braunbehrens

AG KED 18/75 K.Sch.
17.2.75

Vorgang: Bitte der Gossner Mission (Pastor Seeberg) um eine Stellungnahme zum Brief von Bruns vom 30.1.75

Betreff: Der Bruns'sche Entwicklungsplan

EINGEGANGEN
18. FEB. 1975

Stellungnahme:

War die Basis für die Bruns'schen Pläne wirklich eine Evaluierung im Sinne des "Berichts über die Gruppenarbeit mit dem Gossner Service Team" vom Februar 1973? Darin heißt es auf Seite 21:

"Spätestens 1974/75 - aber auch nicht früher - sollte eine erste solche sorgfältige Evaluierung aller Aktivitäten und Erfahrungen durchgeführt werden.
Als Ergebnis dieser Bewertung, zusammen mit all den Evaluierungen der Vergangenheit und den Feldstudien, die ebenfalls in diesem Gebiet bisher angestellt worden sind, ist es unter Umständen möglich eine erste Rahmenplanung zu erstellen; eine Planung, die nicht nur auf den persönlichen Marotten einiger Respektspersonen basiert, sondern eine Planung der echte Fakter und Erfahrungswerte zugrunde liegen.
Mehr als einen Rahmen - das läßt sich jetzt schon sagen - wird auch diese Planung zu jenem Zeitpunkt noch nicht abgeben können (Trotzdem sollte dieser Zeitpunkt gewählt werden, weil von diesem Zeitpunkt an die Verträge der ersten beiden Gruppen auszulaufen beginnen.)
Mit fortschreitender Zeit jedoch und mit fortschreitender Erfahrung des Gossner Service Teams, wird es mehr und mehr möglich sein alle diejenigen Ideen auszuklammern, die wohl schönaber nicht realisierbar sind."

Diese Frage kann von hier aus nicht beantwortet werden. Sie ist nur im Gruppengespräch mit den Betroffenen zu beantworten. Es ist aber durchaus nicht auszuschließen, daß Bruns die Rolle des unbefangenen Experten übernommen hat.

Andererseits ist aber von hier aus die Möglichkeit auch nicht auszuschließen, daß Bruns - ähnlich wie Merfyn Temple mit Siatwinda - einfach Normen gesetzt hat, die auf Sollwerten beruhen. Ich möchte dabei an die Wirtschaftlichkeitsberechnung George van Keulens für das Siatwindaprogramm von 1970/71 erinnern. An dem nachfolgenden großen Reinfall leidet die ganze Arbeit

Gossner Mission

des Teams heute noch.

Aus den Erfahrungen mit einer ganzen Reihe von Planungen mit zu vielen Unbekannten im Entwicklungsbereich in der ganzen Welt sollte man folgenden Schluß akzeptieren:
Je mehr unbekannte Faktoren (Annahmen, soft facts) eine Planung enthält, desto enger muß der finanzielle und personelle Rahmen eines Projektes oder Programmes gezogen werden.
Je mehr Erfahrungswerte (hard facts) eine Planung enthält, desto weiter kann der Rahmen gesteckt werden.

Empfehlung:
1)
Man sollte die Bruns'sche Planung zusammen mit ihm und dem G.S.T. auf hard und soft facts untersuchen.
2)
Man sollte gemeinsam mit Bruns und dem G.S.T. die Bruns'sche Planung in eine möglichst große Zahl von in sich abgeschlossenen, unabhängigen Kleinprojekten zerlegen.
3)
Man sollte dann, wiederum gemeinsam, die einzelnen - für praktikabel befundenen-Teilprojekte auf die Mitarbeiter des G.S.T. verteilen, und zwar im Rahmen ihrer freien Kapazitäten.
4)
Aus den übrig gebliebenen - aber trotzdem für praktikabel befundenen - Teilprojekten kann man dann in etwa den künftigen zusätzlichen Personal- und Finanzbedarf ableiten.

Die Unterteilung in, von einander völlig unabhängige, Kleinprojekte hat sich in der Praxis sehr gut bewährt, weil menschliche Unzulänglichkeiten dann allenfalls zum Zusammenbruch eines kleinen Projekts führen, aber nicht zum Scheitern eines ganzen Programms.

Es wäre darüber hinaus zu fragen, ob ~~nicht~~, wenn der Baumwollbau im Valley eine gewisse Zukunft hat, nicht auch gleich Handwebstühle eingeführt werden sollten. Ein solches Industrialisierungsprogramm ist sehr billig. (Kein Energiebedarf, vorhandene Infrastruktur reicht aus.)

Klaus Schäfer

Gossner Mission

16. Januar 1975
sz

An die
Mitglieder des
Zambia-Ausschusses des
Kuratoriums der Gossner Mission

Herrn Dr. G.-A. K r a p f , Holzgerlingen
" Pfarrer J. R i e s s , Marburg
" K. S c h ä f e r , Stammheim

Betrifft: Sitzung des Zambia-Ausschusses am 23.d.M. in Berlin

Sehr geehrte Herren!

Im Auftrag von Herrn Pfarrer Kriebel übersende ich Ihnen anliegend mit der Bitte um Kenntnisnahme Kopie eines Schreibens des Gossner Service Teams vom 26. Dezember 1974.

Mit freundlichen Grüssen

(Sekretärin)

P.S. Sehr geehrter Herr Schäfer!
Für Sie ist ausserdem noch die Kopie eines Briefes von Herrn Bredt vom Dezember 1974 beigefügt. Leider ist die Qualität der Kopie auf Grund des schlechten Originals nicht gut.

Anlage

d.O.

Gossner Mission

, 6.12.1974

An die
Herren Zambia-Kuratoren
der Gossner Mission

Betr.: Sitzung des Zambia-Ausschusses am 23.1.1975 in Berlin

Hiermit lade ich Sie herzlich ein zu einer Sitzung des Zambia-Ausschusses des Kuratoriums der Gossner Mission am Vorabend der Kuratoriumssitzung im Januar 1975 in Berlin.

Zugleich lade ich Sie ein, in meinem Hause in Berlin-Moabit, (Berlin 21), Ottostr. 16, in dieser Zeit zu wohnen.

Der Zambia-Ausschuß kann tagen, sobald Sie am Donnerstag Nachmittag, 23.1.1975, in Berlin eingetroffen sind. Wenn ich von Ihnen die Zeit Ihrer Ankunft erfahren habe, werde ich Sie entsprechend benachrichtigen.

Bisher habe ich folgende Punkte für die Tagesordnung, die Sie bitte ergänzen wollen:

1) Berichterstattung aus Zambia
2) Zambianische Partnerorganisation für die Gossner Mission (Kuratoriums-Beschluß vom Mai 1974)
3) Die Arbeit der Gossner Mission in Zambia als Mission
4) Theologe für das Gossner Service Team
5) Zambia-Etat 1975

Unterlagen, soweit bisher zu diesen Punkten vorhanden, gehen Ihnen dieser Tage gesondert zu.

Herzliche Grüße
und alle guten Wünsche
für die Adventszeit,

an: Herrn Dr. G.-A. Krapf
Herrn J. Riess
Herrn K. Schäfer

Gossner Mission

Anlage 1
74

For Discussion Only

GWEMBE SOUTH DEVELOPMENT PROJECT

PLAN

FOR AGRICULTURAL DEVELOPMENT

IN GWEMBE SOUTH

Ministry of Rural Development

Lusaka, October 1974

Gossner Mission

PLAN FOR AGRICULTURAL DEVELOPMENT IN GWEMBE SOUTH

PART I: HISTORY OF AGRICULTURE IN THE MIDDLE ZAMBEZI VALLEY 1

PART II: CLIMATE AND SOILS 7

PART III: THE PRESENT LEVEL OF SUBSISTENCE AGRICULTURE IN GWEMBE SOUTH 10

1. The subsistence farmer 10
2. Farm types and grain production 12
3. Problem identification 13 x
4. Major bottleneck - cash 13 x

PART IV: ACTION PROGRAMME FOR DRY-LAND FARMING 15

1. How to get cash inputs for the sub-sistence farmer 15 x
2. Programme targets 17 x
3. The micro-farm plan 18.
   (a) description 13 x
   (b) economics of cropping pattern 19
   (c) cost of equipment 21
4. Plan of operation 22 x
5. Cash flow in the family farm unit 26 x
6. Grain availability in the farm family 28
7. The savings scheme 29 x
8. Capital cost 30 x

Appendices to PART IV: 31

A. Tie-ridging 31
B. Sorghum and bulrush millet varieties 34
C. Crop recommendations 35
D. Expected cotton production in Gwembe South 39
E. Expected increase in grain production 40
F. Agricultural Camps in Gwembe South 41

Gossner Mission

A PLAN FOR AGRICULTURAL DEVELOPMENT IN THE GWEMBE SOUTH REGION

PART I: HISTORY OF AGRICULTURE IN THE MIDDLE ZAMBEZI VALLEY

Before Lake Kariba was created, the Valley Tonga had lived for a thousand years in permanent or semi-permanent villages along the Zambezi and its major tributaries. Since settlements in the valley were directly related to the presence of river water and alluvial soils, it seems very difficult to give acurate figures as to average population density. Scudder in "The Ecology of the Gwembe Tonga" estimates 25 people per square mile and a total of 86.000 Valley Tonga in the Gwembe before Kariba Resettlement.

The annual cycle of Zambezi floods more than any other single factor governed life in the valley. The BaTonga in the Gwembe Valley distinguished between four major garden types:

Jelele: Zambezi river bank gardens cultivated mainly during the dry season. Important for green vegetables and maize during hot season. These plots were in great demand and therefore often subdivided into small fragments of a quarter acre and less.

Kuti: Floodplain gardens cultivated during the rainy season as well as during the dry season, preferably with maize underplanted with cucurbits and sometimes with tobacco as a cash crop.

Unda: Rainy season gardens on rarely flooded alluvia or karroo sediments cultivated mainly with sorghum and bulrush millet.

Temwa: Bush gardens depending entirely on rains and often situated at considerable distance from the village with bulrush millet as the main crop.

Gossner Mission

The people concentrated mainly on Jelele, Kuti and Unda gardens. With a relatively high population density ownership on extensive gardens could come only through gifts and inheritance and would be regarded as an important status symbol. The development of Temwa plots through clearing of bush is seen as a more recent outlet for ambitious people who did not have access to the established permanent gardens. Scudder*) lists eight factors that discouraged Temwa cultivation before the Nineteen hundred and forties; these were: free roaming big game, the possibilities of interneighbourhood raiding, the Valley Tongas' orientation towards the Zambezi and its alluvial flood plains, the fertility of these flood plains, the absence of ploughs, water scarcity in the bush towards the end of the rains, a migration tradition to the Northern Rhodesian Plateau, and a general inertia towards innovations. Once the clearing of bush for Temwa gardens had been started by a few pioneers, it gained momentum in the fifteen years preceding the construction of the Kariba Dam.

Temwa cultivation has shifted the traditional matrimonial inheritance of permanent gardens because the clearing of new fields is done by men who might then allocate plots to female members of the family, but who retain the rights of original cultivation. The pioneer farmer can claim as much land as he is able to clear since neither ritual or political officials in the past, nor government-approved chiefs and headmen today, allot land.

Gardens are owned individually by members of both sexes, but women are the principal cultivators. Women work their own fields as well as plots of their husbands and children. Men clear new or degenerated land for their families and may or may not help with the growing of crops in their own or in their wives gardens. Thus a man with several wives has an economic advantage over the monogamist because he can direct the labour of his wives and probably more children.

Gossner Mission

A husband expects his wives to plant, weed and harvest his crops before they tend to their own. This is also the reason why women seldom can reap a surplus crop for sale. Moreover, a woman does not receive grains from her husband's store for feeding her household till her own store is empty.

Land pressure on the alluvial soils along the Zambezi was felt long before the people started Temwa cultivation. Scudder*) quotes the case of Mazulu Village where all the garden land was owned by five men in 1930. In 1956 these gardens were sub-divided into fifty-five small plots. When gardens would become too small to support their owners with subsistence crops, some of the cultivators would move to the Upland Valleys and to the plateau in search of land.

The Valley Tonga have always been keen on keeping small stock and cattle. Since agriculture provides hardly enough for subsistence, lifestock serves as a buffer against faming years and provides cash income for the most immediate needs. While small stock is raised explicitly for cash sales, this is not so with cattle, because the primary purpose of cattle is to produce plough oxen. In areas where diseases might wipe out the cattle herd, farmers tend to distribute their stock to kinsmen in safer regions within the valley or on the plateau. But in general people do not like the system of out-farming since they would like to control their herds personally. Free roaming stock has often caused damage to agricultural crops resulting in tension within villages and neighbourhoods. It seems somewhat strange that the Valley Tonga have not developed a more efficient herding practice and fencing of gardens. In the past quite extensive stock damage has been caused by hyenas, crocodiles and baboons due to inefficient herding and kraaling.

Another aspect of subsistence economy in the Gwembe Valley is hunting, fishing and gathering.

Gossner Mission

Hunting has been a way of life for many Valley Tongas. As the number of big game is greatly reduced due to extensive bush clearing and the introduction of fire-arms, people have to make do with smaller animals and with birds.

Fishing has always been a respected pastime activity for the riverine Tonga. The people developed many indigenous techniques to procure fish from the Zambezi and its tributaries throughout the year.

Gathering from the bush provides a wide variety of leaves, fruits and seeds. Scudder*) listed eighteen different leaf relishes and found that these were a greater source for midday and evening meal relishes than those from gardens, hunting and fishing combined. Besides these regularly consumed bush relishes, grasses and other plants with edible seeds are listed as cereal substitutes during famine periods.

The Gwembe Valley has been known as an endemic famine area since the last century. The major single factor for crop failures in the valley has been the extremely irregular rainfall. But land pressure in certain densely populated areas has often aggravated the situation since many families did have hardly enough suitable land for subsistence in years with a reasonably balanced rainy season. In times of food shortage in a region, the women would make pots and baskets and move with these to more fortunate areas to barter their goods for grains. The Valley Tonga are known as the most skilled beggars because begging has been institutionalised as a device for stretching out food supplies among the largest number of people for the longest time possible.

Labour Migration to the plateaus to the south and the north of the Zambezi basin has always involved a considerable number of men from villages in the Gwembe South Region, where land pressure was most acute. Some of the men would return to their village at the beginning of the

Gossner Mission

rains. But many would stay at their places of work for several years and send money back to their families at home. Some men would take their families to the new places and settle there permanently. Often more than half of the able-bodied men would be working outside their village and neighbourhood to support the existing population. In Gwembe South social structure was adjusted to this situation by assigning pro-husbands to the wives of migrant workers.

In general, it seems that the Middle Zambezi Valley has for several hundred years been a population reservoir with a steady outflow of people in a generally north-westerly direction where the Valley Tonga were easily absorbed by the closely related Plateau Tonga and the Ila people of the Kafue basin.

Quite a substantial portion of the money saved by young migrant men has always found its way back to the villages in the form of bride-wealth, elopement damages and price of local beer. In this way income by migrant workers has greatly improved the cash circulation in the Gwembe villages.

The Valley Tonga opposed the plans for the construction of the Kariba Dam because their alluvial gardens along the Zambezi were going to be lost in Lake Kariba. The long-term benefits to a larger national community from which they had been separated through language and custom was too abstract as to be understood by the villagers. There must have been a slow but continuous realization of the fact that the Valley Tonga had to sacrifice their place and way of life to developments that they had not asked for that were not going to benefit them. There was not a paradise to be lost under the waters of Lake Kariba, but a harsh environment with the recurring stress of famine. Nevertheless, social organisation and culture were well adopted for survival in the valley and a major change was threatening their basic securities.

Gossner Mission

The people resisted major resettlement moves and hoped that the waters would not come as high as the officials had indicated. Moreover it was important to keep neighbourhood relations intact. Today the erstwhile riverine people are squeezed in between Lake Kariba and the plateau escarpment on very poor soils and semi-permanent water scarcity.

Gossner Mission

PART II: CLIMATE AND SOILS

Climatological summaries for the Gwembe Valley:

(Source: Department of Meteorology, Lusaka)

Beginning of rainy season: 15th November
(latest in Zambia, except for Luangwa Valley)

Ending of rainy season: 15th March
(earliest in Zambia)

Mean annual rainfall: 28"
(lowest in Zambia)

Variability of rainfall: 30"
(highest in Zambia)

Annual Mean Temperature: 72 - 75 °F
(highest in Zambia)

Mean Daily Maximum Temperature for
October = 95 °F
January = 80 °F

Mean Daily Minimum Temperature for
October = 68 °F
January = 68 °F

These figures show the Gwembe Valley as being about the hottest region in Zambia with the lowest average rainfall and the highest variation in annual rainfall. More important than the annual rainfall data is the distribution of rainfall during anyone rainy season, since uneven distribution accounts for most of the crop failures in the region.

Gossner Mission

Monthly rainfall in mm at Sinazeze

(Source: Department of Meteorology, Lusaka)

Year	Oct.	Nov.	Dec.	Jan.	Febr.	March	April	Total	Remarks
56/57	-	103.9	81.3	212.9	107.7	128.0	8.7	642.5	good
57/58	4.8	24.9	260.1	407.4	433.1	28.4	40.6	1199.3	poor: late start
58/59	35.3	88.4	177.0	201.9	164.6	31.2	13.9	712.3	poor: early end
59/60	-	29.0	231.4	117.6	149.4	28.7	63.8	619.9	poor: Nov/March
60/61	-	75.9	121.2	289.1	117.1	165.9	34.8	804.0	good
61/62	26.7	90.9	71.1	410.7	243.3	85.6	18.3	946.6	good
62/63	7.6	96.5	781.8	296.4	325.4	282.2	69.1	1859.0	water logging in Dec.
63/64	16.3	31.8	247.9	149.9	303.3	13.2	30.7	793.1	late start, early end
64/65	13.9	42.3	343.2	416.3	120.4	95.0	43.2	1074.3	good
65/66 - 67/68 not available									
68/69	-	120.1	109.5	180.6	159.0	599.4	38.1	1206.7	good
69/70	58.9	1.8	624.3	144.5	203.2	105.2	64.5	1202.4	late start, water logging
70/71	2.3	206.0	171.2	239.0	457.7	16.5	5.8	1098.5	early end
71/72	6.3	132.3	92.7	476.3	118.4	156.0	127.8	1109.8	good
72/73	28.4	55.4	25.4	122.4	130.8	13.7	47.8	423.9	very poor
73/74	0.5	27.4	231.1	286.5	608.1	265.2	197.1	1615.9	good

Out of fifteen years only seven years had a favourable rainy season.

Gossner Mission

As stated earlier, the best alluvial soils have been lost in Lake Kariba. Most of the Mopani soils in Gwembe South are rather infertile and have very poor physical capacities. Especially the very low permeability of most mopani soils is the reason for crop failures: Heavy rains run off without penetrating the rootzone and building up a reservoir for dry spells in the season. Waterlogging and withering effects are observed within a period of four or even three weeks. Only in the Malima sub-region and in some patches at some of the the streams are better partly alluvial sandy loams found. These acacia soils show a reasonable permeability and natural drainage. No detailed soil survey data are available, but the villagers have a good idea on the potential of soils in their neighbourhood by looking at the natural vegetation it carries. One may safely assume that all the potential arable soils have been identified by the people and nearly all of such areas have been cleared for agriculture even though some might have been left fallow at some time or the other. The possibilities for opening up new areas for agricultural settlements are very limited and therefore negligible.

Gossner Mission

PART III: THE PRESENT LEVEL OF SUBSISTENCE AGRICULTURE IN GWEMBE SOUTH

1. The subsistence farmer

Usually the subsistence farmer does not get any praise. He is considered lazy, not intelligent enough for understanding his economic possibilities, and in general, the stumbling block in rural development. In the Gwembe South Region there are more than 3,000 subsistence farm families. With the natural environment as described in Part I and Part II of this plan one has to admit that these families do a great service to the nation by carving out a living for themselves through hard labour and through an economic behaviour that has allowed them to remain free farmers instead of becoming a liability to government and society. If the urban and semi-urban areas along the line of rail have developed much faster and show a per capita income many times that of the people in the Gwembe Valley, this certainly cannot be blamed on the people in the valley.

Any development planning for this region that does not take the aspiration of these subsistence farmers into account is bound to fail. It is the farmer who has to take all vital decisions on whether and how he wants to increase production and on what his essential requirements for a decent living are. Whatever the officials in Gwembe, Choma or Lusaka plan and advise, it is the farmer who carries the risk of failure. Any programme of agricultural development that does not safeguard the minimum self-sufficiency in basic food requirements for the farm family will be rejected by the experienced subsistence farmer. He knows that if he has to depend on people in town for his food in case of a crop failure, that he will have to live of the bush before anybody comes to his rescue.

Gossner Mission

It is precisely this calculation of risk that makes the subsistence farmer suspicious of new ideas and innovations. He has survived by keeping to the traditional methods of production and the traditional way of life. It is not because he does not know that there are other ways of living and easier ways of earning. Most of the families have had or still have intensive contacts to urban areas by way of having worked there as migrant labourers or by having at present some member of the family in town. The villager's alternative is simple nowadays: He goes where he can earn a decent living. A decent living today includes not only food, but means cash for other consumer goods, a reasonable health service, drinking water at reasonable distance, adequate education for his children that prepares them for a productive, cash-earning life.

It is quite clear that the most "felt need" of the villager in Gwembe South is C A S H. He does not expect Government or anybody else to simply give him cash as a sort of a bonus to stay in the village. He is prepared to earn his living through hard work. What he expects of the Government is to give him a chance to earn a decent living in his village and to make essential social services available to him.

Gossner Mission

2. Farm types and grain production

An important factor in agriculture in Gwembe South is the availability of plough oxen on about fifty per cent of the farm units. How this fact contributes to cultivation capacity is shown in the following table:-

farm type	per cent of total farms	cleared land hectares	bags of grain produced
hoe-cultivators (no oxen)	50	2.0	7.6
ox-cultivators (two oxen)	30	4.4	11.1
ox-cultivators (more than 2 oxen)	20	6.3	13.1
average: 1.5 oxen/ 0.8 ploughs	100	3.6	9.8

Note: 1 bag of grain = 90 kg

(Source: G.D.I. Report)

If one compares the capacity for cultivation with the productivity per family member, the advantage of the ox-farmers diminishes on account of the relatively high labour availability in the ox-farm unit. The explanation for the fact that large family units have oxen and small families have no oxen will have to be found in the fact that some members of the well established families have at one time or the other been engaged as migrant labourers or have earned cash on fishing the Kariba Lake to earn enough cash for buying live-stock. In some cases cattle wealth is derived from ownership of fertile river gardens at the Zambezi before Kariba Dam was built.

Gossner Mission

farm type	available labour h/year	No. of family members	bags of grain per family member
no oxen	2,810	6.3	1.5
two oxen	3,020	9.2	1.4
more than 2 oxen	4,190	11.5	1.1
average	3,030	8.1	1.4

This table indicates that the hoe-cultivator depends much more on the grain he produces than is the case with the bigger ox-cultivator who is able to sell some of his live-stock and buy meali-meal and other consumer goods.

3. Problem identification

(a) Non-availability of plough oxen on 50% of the farms limits the capacity for cultivating a family farm of reasonable economic size.

(b) The present subsistence level of 1.4 bags of grain per average family member and year is insufficient. Minimum requirement of grain is about 2.0 bags per family member and year.

4. Major bottleneck - Cash

(a) The hoe-cultivators have no cash to buy a pair of oxen and a plough.

(b) The ox-cultivators do not have sufficient cash to buy the necessary inputs to increase the yield per hectare and the return to labour.
Note: The present grain yield per hectare is about 5 bags only.

Gossner Mission

The average cash income per farm family in Gwembe South was K132.80 in 1971.

(Source: G.D.I. Report)

Out of this amount

64 % was non-farm income (labour)
19 % from stock sales
10 % from beer sales
7 % from sale of other farm produce.

The average spending was as follows:

32 % on textiles
8 % on processed food
8 % on meali-meal
9 % on local beer
5 % on farm expenditure
5.6% on cattle purchase .

In the G.D.I. Report tables it is interesting to note that the Siameja sub-region on account of a road being built in that year in the area, had an average cash income of K326.90 with a cash balance of K99.90. Particular attention is drawn to the fact that the average spending on cattle purchase was K60.20 at Siameja whereas it was K6.90 only for the average of Gwembe South. These figures show that firstly people are willing to invest cash in cattle and secondly that cattle are available for sale. The average farm expenditure for Gwembe South was only K6.20 per family, but was K11.50 for the Siameja area. This proves that villagers are willing to spend more on agricultural inputs when cash above the subsistence needs is made available.

Gossner Mission

PART IV: ACTION PROGRAMME FOR DRY-LAND FARMING

1. How to get cash inputs for the subsistence farmer

The normal way of making cash inputs available to farmers or any other entrepreneur is to make credit available. It seems that credit systems for subsistence farmers are bound to fail for two reasons: firstly, subsistence farmers do not have any assets that would provide security to the credit institution, and secondly, subsistence farmers' first priority will always be the provision of consumer goods for the family before he will be able to meet his commitments to the credit institution. This means that credits will be repaid only if there is a real net profit left after the families increased requirements are met. To reach this stage a compound credit would be needed that meets all the families requirements plus interest, and this credit would have to be on easy long terms. But again, for this credit there is no security.

A better method of finding cash for the upgrading of subsistence farming is to devise programmes and schemes that will enable the villager to earn cash without interfering with his subsistence needs. For Gwembe South there are two possibilities for such programmes.

(a) To encourage the traditional home industries by setting up a network of buying points and organising the marketing of the crafts. With only four buying points the present scale of crafts trade in Gwembe South has increased from about 3,000 Kwacha/year to 10,000 Kwacha/year within one year. The medium term target of this programme is to have an annual increase of crafts sales of 20 to 30 per cent per annum. There would be scope for a much higher rate of growth, but the idea is to have subsistence farm families produce the crafts in the off-season, i.e.

Gossner Mission

May to October. The programme does not encourage the transformation of farmers to craftsmen with all-year-round organised production. It is found that the programme does not require a specific training programme because the present skill level is sufficient for a start and can be upgraded by selective buying. The details of this crafts programme will be the subject of a special paper on the development of home industries in Gwembe South. It may only be mentioned here that this programme is at present the project with the best income distribution effect of all the activities of the Gwembe South Development Project.

(b) The second programme for raising cash income in the traditional subsistence farm family is to implement Rural Work Programmes for the non-agricultural season May to October. Special plans have to be drawn up to ensure that Rural Work Programmes do not just provide seasonal job opportunities, but create the necessary infrastructure for future development. RWP

Schemes to be undertaken are: feeder roads, irrigation dams and channels, fencing for gardens, bricks for official and private buildings, well construction, soil conservation and afforestation. Planning and implementation of such schemes is not primarily a technical process, but is a question of mobilizing people's participation.

Special care has to be taken that consumer goods as well as inputs for agriculture production, including cattle and oxen, are readily available where the cash flows. The volume of the RWP is expected to be in the region of 55,000 Kwacha/year. 70% of this amount is to be paid out in wages during the dry season. About 30% will be required for planning, supervision and cost of materials. The programme will provide seasonal employment for 500 people assuming that the daily wage will be K0.70.

Gossner Mission

2. Programme Targets

This programme is directly related to the introduction of labour intensive programmes for raising cash income.

It takes care of the subsistence needs of the farm family.

It is designed for farmers with at least one pair of oxen.

It is labour intensive instead of capital intensive.

It provides for investment opportunities for participants in the RWP and thereby generates cash flow in the family farm unit.

The programme targets are:

(a) To produce at least two bags of grain per family member, i.e. at least 16 bags per average farm family for home consumption.

(b) To introduce a cash crop in subsistence farms.

3. The Micro-Farm Plan

(a) Description

This programme attempts to bring 2.0 hectare of the family farm under improved cultivation. Once this two-hectare-unit is established and has proved successful, the farmer will himself be able to expand the area under improved cultivation.

The two-hectare-unit will be subdivided into four plots as follows:

0.6 ha	cotton
0.6 ha	improved millet
0.4 ha	maize
0.4 ha	sorghum.

Gossner Mission

The programme has three innovation components:

a) introduction of tie-ridging
b) introduction of cotton as a cash crop
c) introduction of fertilizer and pesticides.

The package programme can only be implemented if the required extension personnel as per plan of operation is made available. The ratio of extension worker to farm units does not exceed 1 : 32.

Tie-ridging has to be introduced in dry-land farming in Gwembe South to preserve the rainfall in poor rainy seasons. (See part II on rainfall and see appendix A on testing results of tie-ridging). Since Gwembe South has a relatively high population density, there is great pressure on the limited arable land. Since the traditional system of long fallow intervals has already broken down, the only answer for an increase in agriculture production is the increase of the per-hectare-yields through the use of fertilizer and pesticides.

The cropping pattern is given as a guideline and a basis for calculating the economics of the programme. A certain amount of flexibility will have to be observed at the actual implementation stage to suit the various local conditions of the subregions in Gwembe South. The programme officer will also have to watch the changing price structure and adjust the programme where this is in the interest of the farmers.

(b) Economics of the proposed cropping pattern

Note: All prices are as per 1974/75 pre-planting prices. It is assumed that an increase in the cost of inputs will be balanced by an increase in prices for agricultural produce.

Gossner Mission

0.6 ha of cotton

expected yield:	600 kg x K0.32/kg	= K192.00
Inputs:-		
seeds:	15 kg x K0.15/kg	= K 2.25
pesticides:	3 packs x K6.75	= K20.25
fertilizer:	75 kg x K0.085/kg	= K 6.38
knapsack sprayer (rent)		= K10.00
Total inputs:		= K 38.88
Gross margin:		= K153.12

With a total labour input of.900 hours the return to labour is K0.17 per hour.

Cost of tie-ridger is K10.00 for the total unit of 2.0 ha.

0.6 ha of improved bulrush millet

Expected yield:	800 kg x K0.08/kg	= K64.00
Inputs:-		
seeds:	2 kg x K0.50/kg	= K1.00
pesticides:	10 kg DDT x K0.32/kg	= K3.20
fertilizer:	75 kg x K0.085/kg	= K6.38
Total inputs		= K10.58
Gross margin		= K53.42

With a total labour input of 450 hours the return to labour is K0.12 per hour.

Gossner Mission

0.4 ha of unimproved maize

Expected yield:	4 bags x K5.00/bag	= K20.00
Inputs:	10 kg seeds x K0.20/kg	= K 2.00
Gross margin		= K18.00

The labour input will be 250 hours. The theoretical return to labour is K0.07 per hour, but subsistence farming can hardly be measured against return to labour since there are no real job opportunities.

0.4 ha of unimproved sorghum

Expected yield:	300 kg x K0.08/kg	= K24.00
Inputs:	6 kg seeds x K0.15/kg	= K 0.90
Gross margin		= K23.10

With a labour input of 450 hours return to labour is K0.05 per hour.

(c) Cost of equipment

Sprayer: Capital cost = K60.00

Repairs at 33% of K60.00	= K20.00
Depreciation at 33% of K60.00	= K20.00
Annual cost per sprayer	= K40.00

The sprayer will be used by four farmers. The actual cost per farmer therefore amounts to K10.00/year.

Gossner Mission

This amount has been taken into account when calculating returns for 0.6 ha of cotton. It is proposed to hire the sprayers out to a group of four farmers and to charge K10.00 per farmer per year as rent.

Tie-ridger:	Capital cost	= K50.00
Interest, 10% of K50.00		= K 5.00
Repairs, 20% of K50.00		= K10.00
Depreciation, 10% of K50.00		= K 5.00
Annual cost per ridger		= K20.00

One tie-ridger will be used by two farmers. The actual cost per farmer is therefore K10.00/year. This amount will be charged against the sale proceeds of cotton.

Gossner Mission

4. Plan of operation

4.1 First year - 1975/76

January to May: One Engineer of the G.S.T. and two assistants of the Gwembe South Development Programme plan a Rural Work Programme for 200 participants in close co-operation with the Rural Council Gwembe. The G.S.D.P. staff start a campaign for mobilisation of people's participation in the RWP and the farming programme. Implementation of the RWP starts from first week of May.

One agriculturist of the Gwembe South Development Project, one Agricultural Assistant and four Commodity Demonstrators of the Agriculture Department (Camp staff in Gwembe South) join the programme and identify 40 participants for the first agricultural season (75/76).

August/September: The G.S.D.P. buys and stores all inputs for 40 farm units:

40 x 15 kg	= 600 kg cotton seeds	= K	90.00
40 x 2 kg	= 80 kg bulrush millet	= K	40.00
40 x 10 kg	= 400 kg maize seeds	= K	80.00
40 x 6 kg	= 240 kg sorghum seeds	= K	36.00
40 x 3 cotton packs	= 120 packs	= K	810.00
40 x 10 kg	= 400 kg DDT dust	= K	128.00
40 x 2 x 75 kg	= 6,000 kg 'R' compound	= K	510.00
10 knapsack sprayers + spares		= K	700.00
20 tie-ridgers + spares		= K1	,100.00
	Total	= K3	.494.00
	say	K3	.500.00

Gossner Mission

October: All inputs are distributed to the farmers as per micro-farm plan, but one sprayer to a group of four farmers and one tie-ridger to two farmers. The RWP stops at the end of October.

November: As soon as the soil is moist enough, all the plots of the 40 participants are tie-ridged and planting starts as per micro-farm plan. Each extension worker supervises the fieldwork of two groups of four farmers each.

Overall supervision of the dry-land farming programme as well as the timely purchase, distribution and transport of all inputs, the co-ordination of transport and buying of all marketable produce, the timely payment for the produce and the deduction of dues for the farmers' inputs is the responsibility of the Programme Officer designated by the Gwembe South Development Project.

4.2 Second year - 1976/77

New plans have been prepared for more schemes under the RWP during the rainy season. The RWP starts operating again from May. It has now about 300 participants.

10 more groups of 4 farmers each join the dry-land farming scheme. Care is taken that these as well as the farmers who joined in the first year get preference for employment under the RWP. It is important that each extension worker identifies his eight new participants in the same subregion where he has started with the first two groups in order to make close supervision possible without creating transport problems.

The input is now K1,700.00 for the old and K3,500.00 for the new participants.

Gossner Mission

4.3 Third year - 1977/78

The RWP continues with 400 participants. 80 new participants join the dry-land farming scheme. Each extension worker looks now after 32 farmers or eight groups of four farmers. The input volume increases to K1,700.00 plus K1,700.00 plus K7,000.00 = K10,400.00.

4.4 Fourth year - 1978/79

The RWP employs 500 people. The first batch of 40 farmers are released from the supervised farming programme and have to fend for themselves. The savings enable them to buy their own equipment and inputs for the standard size of two hectares and leaves scope to expand the area under this improved system as well.
The five extension workers take on 40 new participants. Five more extension workers join the project and start with 16 farmers each (4 groups of 4). The total number of new participants is 120. The inputs amount to K15,600.00.

4.5 Fifth year - 1979/80

The second batch of 40 farmers leave the supervised programme. They are replaced by 40 newcomers. The second batch of extension workers double their efforts and take 16 newcomers each. The programme is now in full swing: Each extension worker serves 32 farmers, i.e. 8 groups of 4 farmers. The inputs required are K19,000.00.

Gossner Mission

TABLE: PLAN OF OPERATION

Dry-land farming scheme

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Year	new participants	leaving participants	present participants	extension workers	agricultural inputs K	equipment K	total inputs (6+7) K	cash payment for inputs K	rent of equipment K	total receipts (9+10 *) K	balance (8-11 *) new inputs K
1	40	-	40	5	1.700	1.800	3.500	1.700	-	1.700	3.500
2	40	-	80	5	3.400	1.800	5.200	3.400	800	4.200	3.500
3	80	-	160	5	6.800	3.600	10.400	6.800	1.600	8.400	6.200
4	120	40	240	10	10.200	5.400	15.600	10.200	3.200	13.400	7.200
5	120	40	320	10	13.600	5.400	19.000	13.600	4.800	18.200	5.600
6	80	80	320	10	13.600	3.600	17.200	13.600	6.400	20.000	+1.000
7	120	120	320	10	13.600	5.400	19.000	13.600	6.400	20.000	+1.000
8	120	120	320	10	13.600	5.400	19.000	13.600	6.400	20.000	+1.000
9	80	80	320	10	13.600	3.600	17.200	13.600	6.400	20.000	+2.800
10	120	120	320	10	13.600	5.400	19.000	13.600	6.400	20.000	+1.000

Note: (a) Agricultural inputs, i.e. seeds, fertilizer, pesticides, are being sold on cash.

(b) Rent for equipment is charged against the produce of cotton and is credited therefore with a year's delay.

(c) Balance (column 12) is total inputs (column 8) minus total receipts of previous year in column 11. From the sixth year onwards the programme is self-sustaining. The credit balance is kept as a reserve fund in the programme.

Gossner Mission

5. Cash flow in the family-farm unit

Over a period of six months (May to October) two family members work at the Rural Work Programme. At a daily wage of K0.70 the monthly income (20 working days per month) is K14.00 x 2 = K28.00 per family. K20.00 per month is spent on consumer goods and K8.00/month is to go into a savings account. The total earnings of K168.00 is thus divided into K120.00 for cash payment and K48.00 as credit in the savings account.

At the end of the first RWP season K43.00 of the savings account is spent on agricultural inputs on the 2.0 ha unit.

In the second RWP season only one member of the family works at a RWP scheme and earns K60.00 in cash plus K24.00 on the savings account. In October payment is made for the cotton. From the total amount of K192.00 payment of rent for equipment is deducted. This leaves K172.00. K100.00 is paid in cash and K72.00 goes to the savings account. Total credit on the savings account amount to K5.00 + K24.00 + K72.00 = K101.00, but agricultural inputs for the second crop season have to be bought at this stage. The balance at the end of the year is therefore K101.00 minus K43.00 = K58.00. The pattern of the second year is repeated in the third year. In the fourth year the RWP component ceases, but accumulated savings amount to K140.00 after the agricultural inputs have been bought. The unit is now considered self-supporting.

Gossner Mission

TABLE: Cash flow in the family-farm unit

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Year	RWP wages K	RWP cash K	RWP savings K	agri-cultural inputs K	cotton sale K	equipment rent K	cash payment cotton K	savings from cotton K	accumulated savings K
1	168	120	48	43	-	-	-	-	5
2	84	60	24	43	192	20	100	72	58
3	84	60	24	43	192	20	100	72	111
4	-	-	-	43	192	20	100	72	140

Note: (1) Two members are employed at RWP in the first year.

(2) More cash is spent on consumer goods while wages are being paid.

(3) Cash payment for cotton is treated as fixed charge against cotton sales to emphasize the importance of minimum subsistence requirements.

Gossner Mission

6. Grain availability in the farm family

The expected grain production is as follows:

0.6 ha	bulrush millet	= 800 kg
0.4 ha	maize	= 360 kg
0.4 ha	sorghum	= 300 kg
Total available grains		= 1,460 kg = 16.2 bags

This amount of grain meets the subsistence requirement for the average farm family in Gwembe South, i.e. 2.0 bags per person.

Since the average ox-cultivator owns 4.4 ha of cleared land, his family will be able to continue cultivating the remaining area in the traditional way. The actual position of grain production is therefore higher than the minimum subsistence level. If the total of 2.4 ha is used for grain production, the surplus of grain amounts to approximately 10 bags at a field productivity of 375 kg/ha. It is assumed that the area above the 2.0 ha unit is actually being cultivated by the wife(s) and relatives of the head of the family. Nevertheless, there is scope for bringing all the cleared land of the family under the improved cultivation system by using the savings of the first three years for the expansion.

If the RWP is continued for more than five years, even the present hoe-cultivator has a chance to first save for the purchase of oxen and then join the improved cultivation programme for the 2.0 ha unit.

Gossner Mission

7. The savings scheme.

The Rural Work Programme is not a relief programme for years with a poor rainy season and subsequent crop failure. It is planned as a necessary programme for improving the infrastructure in Gwembe South as a pre-requisite for future development. Likewise the wages earned in the RWP are not merely paid to provide a temporary improvement of consumer standards. The intension is clearly to provide the present subsistence farmer with the means for agricultural development without introducing a doubtful credit system. However, the subsistence requirements in terms of cash and grain have been accommodated before embarking on a saving system.

The Rural Work Programme is to have a compulsory savings scheme. Assuming that the daily wages will be K0.70, the expected monthly pay per worker is K14.00. K10.00 is to be paid in cash and K4.00 is to go into the savings account. All participants in the RWP will be required to enter into an agreement to this effect to enable the project office to deposit part of the wages into the savings account. Participants leaving the programme before the three-years-schedule will be entitled to receive their savings within one month of their resignation.

Details of the operation of savings accounts will have to be worked out between the Gwembe South Development Project and a Bank. It is hoped that a Bank will co-operate with the project by opening a branch in Gwembe South.

Gossner Mission

8. Capital cost

The capital requirement for the combined programme - Rural Work Programme and family-farm unit development - increases over a period of five years from K25,500 to K62,200 and remains constant at K55,000 from the sixth year onward.

why so many more Kasi farmers accepted? purely additional or combined with existing programmes?

Year	Rural Work Programme		family-farm units		Total capital K
	participants No.	capital K	participants No.	capital K	
1975	200	22,000	40	3,500	25,500
76	300	33,000	80	3,500	36,500
77	400	44,000	160	6,200	50,200
78	500	55,000	240	7,200	62,200
79	500	55,000	320	5,600	60,600
80	500	55,000	320	---	55,000

Note: No recurring project costs have been calculated here since it is understood that the Gossner Service Team will provide for expert personnel including their vehicles. KM-Allowance is being paid out of the annual budget of the Gwembe South Development Project. It is assumed that the extension staff is available in Gwembe South and that it just needs to be re-allocated to take over this programme in connection with the Gwembe South Development Project. (see Appendix F on Agricultural Camps).

Gossner Mission

APPENDICES to PART IV

A. TIE-RIDGING

Test results at Lusitu (Gwembe Valley)
by Regional Research Station Magoye

The experiment was laid out in a 4 x 3 split-plot design, with four replicates. Four soil surface treatments (T_1 - T_4) were applied in the main units, with three cereal crops grown in the sub-units.

The treatments were:

T_1 - the control, with a flat seedbed broken down to a fine tilth, as is normal in the area.

T_2 - similar to T_1, but no attempt to break down lumps smaller than 15 cm in diameter; during the growing period the ground was roughened with large hoes after each heavy shower.

T_3 - initial preparation as in T_1, but with the soil surface progressively ridged up after crop emergence, at the same time introducing tie-ridges.

T_4 - ridges, tied every 2 m, made before the start of the first rains, with crops planted on top of the ridges.

The results have to be considered along with the rainfall and rain distribution in each of the three seasons. The three grain crops have a relatively short growing season, maize and sorghum maturing on an average in about 120 days, and millet 10 to 20 days earlier. In all three seasons crops were sown after the first substantial rains, between 20th November and 5th December, with the following rainfall pattern:

Gossner Mission

Month	1968/69	1969/70	1970/71
Nov.	68	29	167
Dec.	146	409	89
Jan.	161	49	308
Febr.	48	115	149
March	164	21	11
Totals	587	623	724

The mean results for the three cereal crops in kg/ha were as follows:

Treatment	1968/69	1969/70	1970/71
T_1	589	1033	3203
T_2	1177	1116	3486
T_3	795	1457	3691
T_4	1581	2675	3731
Means	1036	1570	3528

Note: 1968/69 may be considered as a poor year, with a total of only 587 mm rain and drought periods of 12 days in December and 15 days in February. The difference between T_1 and T_4 is 168%.

The total rainfall in the 69/70 season reached the annual average, but 66% of the total fell in December which was then followed by 28 days of drought in January. Yields on the flat surface treatment were less than half those on T_4 treatment.

The 1970/71 rainy season was almost ideal for both total rainfall and its distribution. In this very favourable season there were no significant differences in yields between the different treatments.

Gossner Mission

Three-year mean results:

Treat-ments	Maize		Sorghum		Millet		Means	
	kg/ha	%	kg/ha	%	kg/ha	%	kg/ha	%
T_1	1808	100	1811	100	1207	100	1609	100
T_2	2287	126	2230	123	1262	105	1926	120
T_3	2378	132	1889	104	1676	139	1981	123
T_4	3002	166	3118	172	1867	155	2662	165
Means:	2369		2262		1503		2045	

Standard deviations expressed as % of means for three years for three crops and the overall means:

Treatment	Maize	Sorghum	Millet	Overall means
T_1	72.6	55.2	35.6	54.5
T_2	51.6	80.8	51.0	61.1
T_3	24.1	82.9	28.6	45.2
T_4	19.7	27.6	23.3	23.6

The yield figures and standard deviations indicate quite clearly that treatment T_4 not only provided conditions for the highest, but also for the most consistent yields. This is very important from the farmers' point of view as the technique would be likely to smooth out yield differences between seasons and also between localities.

Gossner Mission

B. SORGHUM AND BULRUSH MILLET VARIETIES

Results of trials at Lusitu sub-station:

Crop and variety	Yields in kg/ha			
	70/71	69/70	68/69	Means
Sorghum (Dobbs select.)	4402	571	--	2487
Sorghum (17/57)	3588	1136	504	1734
Maize (SR 11)	3374	1616	933	1974
Bulrush Millet (E.A.Serere)	2586	2849	1749	2395
B. Millet (E.A.Serere 26/9)	2556	2555	1745	2285
Sorghum (E.A. Serere)	2392	475	880	1249
B. Millet (local)	2196	2029	1152	1792
M e a n s :	3013	1604	1161	1989

Note: Fertilizer application was very high:

224 kg/ha "P" Compound
+ 258 kg/ha C.A.N.

Gossner Mission

C. CROP RECOMMENDATIONS FOR THE GWEMBE VALLEY

(by the Regional Research Station Magoye, 1971)

Recommendations are given for the three main cereal food crops, Bulrush Millet, Sorghum and Maize, and for the main cash crop, Cotton.

Basic rules of good crop husbandry:

(a) Plant early; as soon as good rains have fallen.
(b) Select or buy good seeds.
(c) Plant the crop at the correct spacing.
(d) Keep the plots free of weeds.

On level land, the crops should be planted on the top of tied ridges prepared before the start of the rains. These are ridges 90 cm apart with small banks every two metres to prevent the water from running off. An alternative method is to plant on the flat and then to progressively ridge up as the plants grow. This method is better than flat planting but not as good as planting on the tied ridges already prepared.

BULRUSH MILLET

Variety: East African Serere or Serere 26/9

Fertilization:

I. Learner Management
   (a) Basal dressing: 100 kg/ha "R" Compound
   (b) Top dressing: 50 kg/ha Ammonium Nitrate

II. Improved Management
   (a) Basal dressing: 200 kg/ha "R" Compound
   (b) Top dressing: 100 kg/ha Ammonium Nitrate

Seed requirement: 1.5 - 2.0 kg/ha

Gossner Mission

Seed dressing: 300 g Fernasan M for 100 kg seed

Time of planting: Beginning to mid December

Depth of planting: 2 - 3 cm

Spacing: 60 x 30 cm or 90 x 20 cm

Population: About 55,000 plants/ha

Pest control:
(a) Soil insects: 20 kg/ha Aldrin (2.5%) dust with seed into the soil
(b) Stalkborer: 15 kg/ha of 5% DDT dust or granules at five weeks after emergence down the funnel.

Weed control: Keep crop weed-free by any available means of cultivation.

SORGHUM

Variety: Local sorghum 17/57

Fertilization:
I. Learner Management
(a) Basal dressing: 100 kg/ha "R" Compound
(b) Top dressing: 50 kg/ha Ammonium Nitrate

II. Improved Management
(a) Basal dressing: 200 kg/ha "R" Compound
(b) Top dressing: 100 kg/ha Ammonium Nitrate

Seed requirement: 10 - 12 kg/ha

Seed dressing: 150 g Fernasan M for 100 kg seed.

Time of planting: Beginning of December

Depth of planting: 3 cm

Spacing: 60 x 22 cm or 90 x 15 cm

Gossner Mission

Population: About 75,000 plants/ha

Pest control:
(a) Soil insects: 20 kg/ha of 2.5% Aldrin dust applied with seed at planting
(b) Stalkborer: 15 kg/ha of 5% DDT dust or granules

Weed control: Keep crop weed-free by any available means.

MAIZE

Variety: SR 11

Fertilization:
I. Learner Management
(a) Basal dressing: 100 kg/ha "R" Compound
(b) Top dressing: 50 kg/ha Ammonium Nitrate

II. Improved Management
(a) Basal dressing: 200 kg/ha "R" Compound
(b) Top dressing: 100 kg/ha Ammonium Nitrate

Seed requirement: 20 kg/ha

Time of planting: With first planting rains

Depth of planting: 7 cm

Spacing: 90 x 40 cm

Population: About 28,000 plants/ha

Pest control:
(a) Corn root worm, Fat John: 20 kg/ha of 2.5% Aldrin dust applied with seed.
(b) Stalkborer: 15 kg/ha of 5% DDT dust or granules down the funnel at five weeks after emergence.

Weed control: Keep crop weed-free by any means of cultivation.

Gossner Mission

COTTON

General: Cotton is the main cash crop of the Valley area. The production potential is high, yields over 2,000 kg seed cotton per hectare are not exceptional. Early planting, weed control and spraying mainly to control Red and American Bollworm are the most important measures to be taken.

Variety: Albar 637

Fertilization:
I. Learner Management:
Plant cotton after fertilized cereals

II. Improved Management
Apply 100 - 200 kg/ha "R" Compound as basal dressing.

Seed requirement: 20 kg/ha acid or machine dilinted seed

Time of planting: With the first planting rains

Depth of planting: 2 cm

Spacing: 90 x 15 cm or 90 x 30 cm with 2 plants/stn.

Population: About 75,000 plants/ha

Pest control:
American Bollworm: DDT 75% W.P.,
30 grams per 5 litres of water
Red Bollworm: Sevin 85% W.P.,
30 grams per 5 litres of water.
This takes care of Spiny Bollworm, Stainers and Jassids as well
Aphids and Red Spider: Rogar 40% e.c.
5 ccm per 5 litres of water

N.B. Six weeks after germination or at the stage of the first flower one standard pocket of Solubor (70 grams) should be added to each filling of the knapsack sprayer for 8 - 10 successive weeks.

Weed control: Keep crop clean weeded.

Gossner Mission

D. Expected cotton production in Gwembe South and benefits to farmers

It is assumed that each farmer who enters the dry-land farming scheme continues to grow 0.6 ha of cotton. If some farmers take up other crops, the loss in total production will be made up by other farmers increasing their area under cotton. The assumed yield level of 1000 kg seed cotton per hectare is low and might well be considerably higher once the crop receives proper attention in the valley. All agricultural inputs including those for cereal crops on the 2.0 ha unit are charged against cotton sales. The price level for cotton and all agricultural inputs is that of the 1974/75 season.

Year	No. of cotton growers	area under cotton ha	cotton production tons	value of cotton sales K	net benefit to farmers K
1	40	24	24	7,680	5,160
2	80	48	48	15,360	10,320
3	160	96	96	30,720	20,640
4	280	168	168	53,760	36,120
5	400	240	240	76,800	51,600
6	480	288	288	92,160	61,920
7	600	360	360	115,200	77,400
8	720	432	432	138,240	92,880
9	800	480	480	153,600	103,200
10	920	552	552	176,640	118,680

Gossner Mission

E. Expected increase in grain production in Gwembe South

At the present level of production the yield per hectare is 375 kg. Without the proposed dry-land farming system the grain production on the total unit area of 2.0 ha would be 750 kg.

The expected grain harvest under the new cultivation method, above cotton production, is 1460 kg (see part IV,6). The difference in grain production per participant is therefore 710 kg.

The total year-wise increase in grain production in Gwembe South is shown in the table below. 1000 kg (1,0 ton) of grain is valued at K70.00 in accordance with local market prices. The value of increase shown in the table is the actual benefit to farmers since cost of agricultural inputs has already been charged against cotton sales.

Year	No. of participants	increase in grain production tons	value of increase K
1	40	28.4	1,938
2	80	56.8	3,976
3	160	113.6	7,952
4	280	198.8	13,916
5	400	284.0	19,880
6	480	340.8	23,856
7	600	426.0	29,820
8	720	511,2	35,784
9	800	568.0	39,760
10	920	653.2	45,724

Gossner Mission

F. Agricultural Camps in Gwembe South

Name of Camp	Agricultural Assistants	Commodity Demonstrators	Remarks
Nkandabwe	1	-	Irrigation scheme
Sinazeze	1	1	Office of the A.D.A.O.
Malima	1	1	plus 2 Tobacco specialists
Chiabi	-	-	vacant
Mwanajoke	-	1	
Mwezia	1	1	
Maamba	-	1	
Sulwegonde	-	1	
Kanchindu	-	2	
Siameja	-	1	
Kafwambila	-	-	proposed camp

The main extension work at present is in cotton, sunflower, maize, soya beans, vegetables, irrigation schemes, poultry, National Beef Scheme.

Gossner Mission

Anlage 2

, 19.11.1974

Herrn
A.F. Bruns
P.O.Box RW 162
Lusaka, Zambia

Lieber Albrecht!

Allmählich wird es Zeit, daß Du einen ersten Kommentar zu dem Plan bekommst. Ich habe ihn inzwischen mit Herrn Seeberg und mit den Kuratoren Krapf, Riess und Schäfer besprochen. Das sind die Zambia-Kuratoren (außer Schäfer).

Ganz allgemein macht der Vorschlag zur Verbesserung der Regenwasser-Landwirtschaft den Eindruck, erfreulich realistisch zu sein, ohne zusätzlichen Bedarf an Personal, Schulung, Maschinen, usw. Und auch die hohen Kosten des work programme sind ja nur Anfangskosten. Das Programm sollte daher durchaus durchführbar sein. Ich finde es gut, daß Du Dich an einen solchen realistischen Rahmen gehalten hast.

Im einzelnen haben wir dann einige Fragen. Ich werde sie Dir einfach einmal kurz erläutern.

1. Das ist ein erster Teil, wie Du schreibst. Kannst Du schon ungefähr angeben, was die anderen Teile enthalten? Das erscheint uns deshalb schon für die Beurteilung dieses Teils wichtig, weil dieser sich ganz auf Landwirtschaft konzentriert, und die angedeuteten nichtlandwirtschaftlichen Programme nur innerhalb des work programme eine vorübergehende Hilfsfunktion zur Beschaffung von landwirtschaftlichen inputs haben. Wenn das die einzige Funktion des nichtlandwirtschaftlichen Sektors wäre, dann würde sich die Frage ergeben, ob nicht Arbeitsteilung und Diversifikation ganz allgemein zu einem regionalen Entwicklungsprogramm gehören müssen, insbesondere in einem Gebiet mit begrenzten landwirtschaftlichen Möglichkeiten. Darum also die Frage nach den anderen Teilen.

2. Hast Du Dir einmal ungefähr ausgerechnet, was man mit der Arbeiterkolonne des work programme in den vorgesehenen 1o Jahren alles schaffen kann? Ich neige zu der Ansicht, die allerdings nicht durchkalkuliert ist, daß man damit am Ende eine Infrastruktur geschaffen hat, die nicht nur weit über dem zambianischen Durchschnitt liegen würde, und damit politisch nur schwer zu verwirklichen wäre, sondern auch über dem wirklichen Bedarf, zumal man ja kaum damit wird rechnen können, daß das Gwembetal Zuwanderer anlocken wird. Auf lange Sicht wird es doch wohl eine wirtschaftliche Randzone bleiben.

3. Sollte man nicht bei der Planung von Infrastrukturmaßnahmen bereits davon ausgehen, daß sich die Grenze nach Süden vielleicht in absehbarer Zeit wieder öffnen wird und die Tongas wieder Arbeitsplätze außerhalb des Gwembetales suchen und finden werden? Würde das die Infrastrukturplanung irgendwie beeinflussen?

4. Ist der von Dir vorgeschlagene Landwirtschaftsplan das Ergebnis Deiner Besprechungen mit agricultural officers und local people? Da das nicht erkennbar ist aus dem Text, könnte es ja auch ein von außen an die Bevölkerung herangetragener Vorschlag sein, mit all den Schwierigkeiten bei der Verwirklichung, die ein solches Vorgehen mit sich bringen würde.

Gossner Mission

5. Wie flexibel könnte die Durchführung des Planes sein? Der Vorschlag nennt ja nur eine einzige festgelegte Weise der Partizipation. Bedeutet das aber nicht, daß eine eigene Planungsinitiative der beteiligten Bauern gar nicht aufkommen kann? Können sie das ganze dann als ihre eigene Initiative verstehen? Wäre das aber nicht notwendig, wenn man breite Schichten auf Dauer in Bewegung bringen will? Könnte also das Vorgehen der einzelnen Bauern je nach deren Entscheidung variierbar sein?

6. Eine letzte Frage (für heute) kommt aus der Diskussion von Entwicklungshilfe in Deutschland, wie sie zur Zeit geführt wird: Müßte nicht ein erster Schritt sein, die Subsistenzbauern im Gwembetal zur Erkenntnis ihrer Möglichkeiten zu führen durch alle möglichen Formen von Bewußtseinsbildung, und sie dann selbst Pläne für ihre landwirtschaftliche Weiterentwicklung machen zu lassen. Solche Schulungsarbeit könnte ja vielleicht auch parallel mit ersten Programmen zur Produktionssteigerung laufen, aber dürfen sie ganz fehlen? Das ist also auch wieder eine Frage nach den übrigen Teilen des Plans. Insbesondere Klaus Schäfer meinte, es sei zur Zeit schwer, Gelder von KED zu bekommen, wenn ein Projekt nicht eine solche Schulungsarbeit in irgendeiner Form enthalte, weil man sonst hier wenig Hoffnung habe, daß die Leute eines Tages selbständig werden und selbst weiterplanen können.

Du siehst, wir haben uns erste Gedanken zu dem Plan gemacht, und nun freuen wir uns auf den Austausch, der hoffentlich in Gang kommt. Wir haben daran gedacht, den Plan, soweit er jetzt vorliegt, oder zusammen mit noch eintreffenden weiteren Teilen, dem Planungsstab von KED zu schicken mit der Bitte um Stellungnahme, nicht nur, um auch Fachleute hier in Deutschland zu hören, sondern auch, weil wir ja ohnehin wahrscheinlich dort um Geld dafür werden bitten müssen. Hast Du dagegen etwas einzuwenden?

Außerdem wird Herr Seeberg bei seinem Besuch in Zambia ausführlich über den Plan mit Dir reden wollen. Das soll aber natürlich nicht heißen, daß Du Dich bis dahin darüber ausschweigen solltest!

Hast Du eigentlich schon eine Idee, wie lange Dich der Plan fürs Gwembetal noch beschäftigen wird, oder ist das noch nicht absehbar?

Ich hoffe, die ganze Familie ist gesund und munter.
Herzliche Grüße Euch allen,

Gossner Mission

Anlage 3

A.F.Bruns
Box RW 162
Lusaka/Zambia

2o.11.1974

An die
Gossner Mission
zH Herrn Siegwart Kriebel
1 Berlin 41
Handjerystrasse 19-2o

EINGEGANGEN
26. NOV. 1974

4. Ich sehe Gossner Zambia Ltd. immer noch nicht klar. Das Council for Social Development scheint vorläufig kaum ein Dachverband zu sein, unter dem man einen lokalen Projektträger heranziehen kann. Dazu ist das Council zu gross in Bezug auf Mitgliedschaft, die sich von Rural Council bis Mining Company erstreckt, und zu klein in Bezug auf administrielle Hilfe und Führung. M.E. müsste es sich um einen lokalen also Valley-spezifischen Träger handeln. Du weisst selber am besten, wie schwierig es wäre, im Valley eine Voluntary Agency aufzubauen. Wir dürfen vielleicht auch nicht vergessen, wie schnell es zu Schwierikeiten zwischen einem Verein und der Administration kommen kann. Beispiel Lusaka Nutrition Group.

Gossner Mission

Ich meine nach wie vor, dass wir erst versuchen sollten, den Vertrag zwischen Gossner Mission und GRZ von unserer Seite aus zu erfüllen. Was die Anstellung und die Sicherheit der zambianischen Mitarbeiter betrifft, so wäre auch eine Gossner Zambia finanziel doch von Projektmitteln abhängig, egal ob sie nun von einer Donor Agency oder vom GRZ kommen. Ich meine, wenn wir uns auf ein zehnjähriges Engagement im Valley einlassen, so müssen wir uns mehr als bisher auf eine Zusammenarbeit mit den im Valley vorhandenen "Zambia Government personnel and agencies engaged in the development of the Gwembe Valley" einstellen und uns um sie bemühen. Wirklich wahr genommen in diesem Punkt ist der Vertrag erst in meiner Job Dæscription , die eine Integration in das bestehende System vorsieht. Aus diesem Grunde hatte ich auch mal überlegt, ob Schlottmann nicht evtl "im Büro des Rural Council in Sinazongwe sitzen sollte". (siehe Brief vom 7.4.74) Da das Team wenig Neigung zeigte zu so grundlegenden Überlegungen und auch von Berlin keine Ermunterung kam, habe ich den Gedanken nicht weiter verfolgt. Trotzdem läge hier eine Möglichkeit zu einer besseren Zusammenarbeit und damit zu einem effizienten Einsatz von GST und GRZ Personal.

5. Zu meinem paper über dry-land farming und Rural Works Programme möchte ich noch folgendes anmerken:
Wir brauchen einen Plan, der Gwembe South einen Platz im dritten Fünfjahresplan sichert. Dazu ist das paper geeignet, weil es Kosten ausweisst, ohne alle Einzelheiten in der Ausführung des RWP's festzulegen. Wir können damit auch in Zukunft handwerkliche Ansätze unterstützen.
Ich hoffe, dass ich bis zum März noch zwei weitere papers schreiben kann, eines zur Tierhaltung und eines über Bewässerung. Weitere Themen wie social services und fisheries oder marketing sollen später folgen. Insgesamt müssen wir wohl mit einer Verdoppelung des Finanzvolumens rechnen. Von BROT oder KED brauchten wir eine Zusage für den Fehlbetrag im Projektbudget. D.h., PLAN = GRZ & BROT.

Gossner Mission

Die Diskussion über den Plan im Staff Meeting war reichlich schwerfällig. Sachliche Bedenken sind kaum angemeldet worden. Die Schwierikeit liegt mehr darin, dass nicht alle Teammitglieder sehen, dass dies paper das Produkt unserer Planungsgespräche ist. Man befürchtet, da so etwas policy making in Lusaka. Dabei bin ich sicher, dass gerade die policy genau die Teammeinung widerspiegelt - mehr als die Meinung des MRD's und wahrscheinlich sogar mehr als die Meinung der zambianischen Mitarbeiter. Ich hatte einfach das Gefühl, dass ich nun formulieren musste, ohne jeden Absatz im Staff Meeting in allen Einzelheiten ratifizieren zu lassen. Übel vermerkt wurde besonders, dass der Plan gleichzeitig nach Berlin ging und im MRD zur Diskussion gestellt wurde. Wie auch immer. Ich glaube, dass sich das Staff Meeting doch noch insgesamt mit dem Plan identifiziert.

6. Zu dem angekündigten Besuch von Herrn Seeberg und Frau Friederici freuen wir uns. Ich wusste gar nicht, dass man mich als Valley-Bremse in Lusaka betrachtet. Keine Sorge, ich versuche nicht, fahrendes Volk aufzuhalten, sondern bemühe mich vielmehr, alle interessanten Traveller auf dem schnellsten Wege ins Tal zu befördern.

7. Da ich ohnehin viel Geschriebenes schicke, bin ich sicher von dem Aufruf, über die Arbeit zu schreiben, befreit. Es steht Dir natürlich frei, mein Geschriebenes in geklärter, gekürzter oder jeder anderen Form zu verwerten.

8. Der Schoof hat einen guten Eindruck auf mich gemacht. In meiner derzeitigen Planungsarbeit ist allerdings noch kein Theologe aufgetaucht. Ich glaube auch, dass die Rolle des Pastors vorläufig nicht geplant werden kann. Ich meine aber, dass er von Anfang an bessere Chancen haben sollte als Du seinerzeit, indem man ihm bewusst einen Platz in oder bei der Kirche einräumt. Vielleicht kann Herr Seeberg hier die entsprechenden Gespräche aufnehmen. Falls sich das Gespräch mit Schoof und Wirthgen nicht weiterentwickelt, möchte ich hier an meinen Hinweis auf Clem Schmidt aus Australien erinnern. (siehe Brief vom 7.4.74) Clem kommt im Frühjahr nach Deutschland - allerdings ohne Abstecher nach Zambia. Adresse: Box 123, MITCHAM Vic., 3132, Australia.

Herzliche Grüsse

Dein Klaus

Gossner Mission

Anlage 4

28. 1o. 1974

Gossner Service Team
P.B. 1xc
Choma/Zambia

Dear friends,

This letter ist about a Zambian agent-organisation for the Gossner Mission. You remember our team meeting on 21.6.74, when we discussed that matter. It seems to be time that we go ahead, because we might need funds in future from such German agents like Bread for the World or Church Development Service. And then a Zambian Organisation would have to apply for funds.

Moreover we still think here, that such an organisation would be a possibility to involve the U.C.Z. or other church organisation into rural development in Zambia, and also to establish a Zambian employer for Zambian staff. I well remember some of your objections against these ideas, but I think, they would refer mainly to a first stage whereas they could be overcome at a later stage. Anyway, it is still time for discussions and nothing has been fixed yet.

Nevertheless, I have just been writing a letter to Albrecht, asking him that he may continue to discuss the matter with Mr. Ogglethorp and try to go ahaed a bit. And this ist, where you also come in and may contribute your ideas. Somewhere I red, that Mr. Ogglethorp was in Nkandabwe recently, but I do not know whether that matter was discussed. Perhaps you are already farer than I know.

We from Berlin have some points, which seem important to us:
1. Such a society should limit itself to Gwembe South in the beginning, so that it does not need much additional money. At a later stage activities somewhere else might be considered.
2. G.R.Z. responsibility for finances, staff, and planning should not be transferred, the Government should accept the society as successor or agent of the Gossner Mission in the"Agreement".
3. Zambian churches should be included somehow in the membership of such a society.

Partly these points are your own ones to some extent. So, I hope that a policy may turn out soon which everybody can support, and that we find a way to establish such a society. I am now looking forward to hear from you.

Many greetings,

yours

gez. S. Kriebel

Gossner Mission

Anlage 5

28. 10. 74

Herrn A. F. Bruns
P. O. Box 1xc
Choma/Zambia

Lieber Albrecht!

Dein letzter Brief mit dem Hinweis, dass wir wohl demnächst Gelder von KED oder BROT werden in Anspruch nehmen müssen, veranlasst mich, auf den Plan einer Zambianischen Trägerorganisation für unsere Arbeit in Zambia zurückzukommen.

Du erinnerst Dich, dass Herr Ogglethorp den Vorschlag gemacht hatte, um die Möglichkeit zu erhalten, Zambianer direkt anstellen zu können und nicht auf Regierungsbeamte als "counterparts" angewiesen zu sein. Neben Problemen waren uns dazu dann auch noch weitere Vorteile eingefallen, und schließlich hatte das Kuratorium grundsätzlich dem Plan zugestimmt.

Einer der Vorteile wäre, dass KED- und BROT-Gelder von solch einer Zambianischen Organisation beantragt werden könnten. Wir möchten Dich nun bitten, in dieser Sache Dich mit Herrn Ogglethorp zu besprechen und zu versuchen, einen Schritt weiter zu kommen. Er war ja wohl vor kurzem im Tal, aber ich weiß nicht, ob dabei auch über diese Sache gesprochen worden ist.

Unsere Meinung hier in Berlin dazu ist jedenfalls im Augenblick etwa so:

Wir befürworten die Bildung einer Zambianischen Körperschaft als Träger der im Regierungsvertrag beschriebenen Entwicklungsarbeiten im Gwembetal
a) als eine Möglichkeit, leichter zambianische Mitarbeiter ins Projekt zu bekommen und zu normalen Bedingungen anstellen zu können,
b) als eine Möglichkeit, zambianische Kirchen und andere Institutionen an der Verantwortung für diese Arbeit zu beteiligen (neben der Regierung, nicht anstelle der Regierung),
c) als eine Möglichkeit, kirchliche Stellen in Deutschland an der Finanzierung der Arbeit direkt zu beteiligen.

bei der Planung für solch eine Körperschaft erscheinen uns folgende Punkte als wichtig:
a) Für die Anfangszeit sollte der Arbeitsbereich auf Gwembe-Süd beschränkt bleiben, damit die Arbeit kalkulierbar bleibt. Das schließt nicht aus, dass zu einem späteren Zeitpunkt aufgrund der Erfahrungen im Gwembetal auch Aktivitäten in anderen Teilen Zambias ins Auge gefasst werden können.
b) Die Regierung sollte nicht aus ihrer Verantwortung für das Gwembeprojekt entlassen werden, sie sollte vielmehr die geplante Körperschaft als Partner Anstelle der Gossner Mission anerkennen, oder als lokalen Agenten der Gossner Mission, oder wie auch immer.

c) Es sollte versucht werden, die U.C.Z. oder den Christian Church Caouncil oder beide zur Mitgliedschaft in der Körperschaft zu gewinnen. Dann könnte sich die Gossner Mission später Schritt für Schritt (oder auch plötzlich) daraus zurückziehen und das Ding könnte ohne Bruch zambianisiert werden, personelle und finanziell (in beiden Beziehungen wird es ja erst noch in beiden Beziehungen ein Weilchen "Entwicklungshilfe" brauchen, oder?).

So viel dazu. Ich schreibe das alles auch an Izaak.

Herzliche Grüsse

Gossner Mission

Anlage 6

A.F.Bruns
Box RW 162
Lusaka

25.11.1974

An die
Gossner Mission
zH Herrn Siegwart Kriebel
1 Berlin 41
Handjerystrasse 19-2o

L.G. 3.12.

EINGEGANGEN
- 3. DEZ. 1974
Erledigt .....

Betr.: Gossner Zambia Ltd.

Bezug: Dein Brief vom 28.1o.74

Lieber Siegwart,

ich will nun doch noch schnell auf den obigen Brief eingehen. Du benutzt zweimal (a), (b), (c). Ich werde bei meinen Ausführungen im zweiten Durchgang für die "Punkte, die bei der Planung für eine solche Körperschaft wichtig erscheinen", das grosse Alphabet einsetzen. Dies nur, damit Du jeweils weisst, bei welchem Absatz ich gerade bin.
Vielleicht sind meine Argumente etwas scharf formuliert. Vielleicht sieht es so aus, als wolle ich das Zustandekommen einer Körperschaft unbedingt verhindern. In Wirklichkeit meine ich nur, dass wir die Vor- und Nachteile klarer sehen müssen, bevor wir die Diskussion auf einen grösseren Kreis (mögliche Mitglieder) ausweiten. Deshalb lass mich einfach erst mal losballern, ohne dass Du beim Lesen persönlich getroffen wirst. Ich würde mich freuen, wenn Du darauf dann versuchen könntest, die Berliner Vorstellungen neu zu formulieren oder zu erklären, damit das Gespräch weitergeht.

Du schreibst im ersten und im vierten Absatz von der Bildung einer Körperschaft als TRÄGER der im Regierungsvertrag beschriebenen Entwicklungsarbeit im Gwembetal. Dazu: Laut Vertrag ist das GRZ Träger der Arbeit. Nicht die Gossner Mission oder das GST. Damit ist die Einleitung der Diskussion das Gegenteil von dem, was in einigen Punkten später gesagt wird. Die Rolle der G.M. ist es, Experten zu schicken und diese zu bezahlen.

Gossner Mission

zu a) Mir ist nicht klar, wie ein Verein, der aus ehrenamtlichen Mitgliedern besteht, "unter normalen Bedingungen" leichter zambianische Mitarbeiter finden und anstellen kann, wenn der Verein keine Eigenmittel und keine Sicherheiten hat und auch nicht als Projektträger über Projektmittel verfügt.

zu b) Die zambianischen Kirchen sind personell und finanziell von Missionsgesellschaften und Kirchen in Übersee abhängig. Die paar einheimischen Kirchenführer werden wohl kaum in der Lage sein, sich ernsthaft mit Rural Development im Gwembetal zu befassen und dafür Verantwortung zu übernehmen. Andere Institutionen können wir jederzeit für eine begrenzte fachliche Mitarbeit, wenn wir in der Lage sind, unsere Bedürfnisse zu formulieren. Dazu bedarf es keiner Mitgliedschaft im Entwicklungsverein Gwembe Süd. Denken wir konkret an einige Institutionen, so stellt sich bald heraus, dass diese auch einem starken Personalwechsel unterliegen. Von daher wird es also meistens darum gehen, jemanden persönlich anzusprechen.

zu c) Wenn wir den Vertrag nicht wirklich auf den Kopf stellen wollen, so bleibt es auch für die kirchlichen Organisationen in Deutschland doch dabei, dass das GRZ Projektträger ist. Warum kann die Gossner Mission nicht auf Grund des Vertrages als Clearing House für kirchliche Mittel aus Deutschland fungieren? Wenn wir einen Scheinträger brauchen, so ist die G.M. Berlin dafür so gut geeignet wie jeder lokale Ableger hier.

zu A) Wenn keine Ablösung des Vertrages vorgesehen ist und wenn das Engagement der G.M. in Zambia zeitlich und finanziell begrenzt bleibt, so kann es sich nur um einen beschränkten Arbeitsbereich entsprechend dem Vertrag handeln.

..... 3

Gossner Mission

zu B) Wie anfangs betont, die Körperschaft bleibt ein Strohmann. Sie ist nicht Projektträger, sie hat kein eigenes Geld und sie ist, wenn ich Dich recht verstehe, nicht einmal Sprecher der Menschen im Projektgebiet. Sie ist lediglich ein Agent der Gossner Mission. Von daher glaube ich nicht,. dass Kommunikation erleichtert würde.

zu C) Ich glaube,dieser Punkt zeigt am deutlichsten, dass die Gossner Mission sich mit der Körperschaft ein Alibi schaffen will für den Fall, dass sie mit dem bestehenden Vertrag nicht klar kommt. Haben sich die U.C.Z. und der Nationale Christenrat in fünf Jahren so entwickelt, dass man sie anfangs nicht als mögliche Projektträger sehen konnte, jetzt aber als Vereinsmitglieder zu Erben der Arbeit im Gwembetal einsetzen kann?

Ich glaube, wir müssen zu dem Ursprung der Gespräche über Gossner Zambia zurückkommen. Damals ging es nicht um eine Entlastung der Gossner Mission, sonder darum, dass die G.M. unzufrieden ist mit dem Vertragspartner als Projektträger. Es ging darum, dass der Partner nicht die Leute frei- oder anstellt, die bei der Arbeit in Gwembe Süd gebraucht werden. Aus der Unzufriedenheit mit dem Partner wurde die Theorie der Zambianisierung entwickelt,und daraus entstand das Bedürfnis nach Anlehnung an einheimische Kirchen.
Entschuldige bitte, ich habe wirklich den leisen Verdacht, dass wir ein Alibi brauchen, weil der Vertrag uns zu sehr zu gewöhnlichen Entwicklungshelfern gemacht hat. Ein Alibi für fromme Leute, die sich unter Mission etwas anderes vorstellen als die Erfüllung eines Vertrages mit einer Regierung. Ich habe uns in Verdacht, dass wir froh sind, wenn die Regierung den Vertrag nicht erfüllen kann. Dann sind wir wieder frei, Zambia nach eigenen Vorstellungen zu entwickeln. Dann werden vielleicht auch unsere Probleme in Deutschland lösbar. Dann haben wir ein Recht, uns auch nichts einfallen zu lassen. Dann kann wieder jeder für sich und

.... 4

Gossner Mission

doch mit dem Segen eines eingetragenen Vereins und der Geldgeber in Deutschland ein "missionarisches Zeugnis ablegen". Ich habe nichts gegen eine Zusammenarbeit mit Kirchen. Im Gegenteil. Ich versuche es selber, damals mit dem Bishop of Mansa und jetzt mit den Franziskanern in der N.W.Province. Du hast es versucht mit der U.C.Z. auf lokaler Ebene. Letzlich geht es doch immer mehr um das Zusammenarbeiten mit Personen. Ich sehe da keine Notwendigkeit, den Vertrag zu ändern. Wenn es uns um die Menschen im Gwembetal geht, dann befürworte ich jeden Versuch, mit ihnen ein Organ zur Entwicklung des Gebietes und zur Selbstverwaltung aufzubauen. Wenn wir für unser eigenes Wohlbefinden und für die Darstellbarkeit in Deutschland neue Strukturen aufbauen, so bin ich sehr skeptisch. Wir sagen leicht, dass nicht wir das Tal entwickeln können und wollen, sondern dass wir dabei mithelfen möchten. Das ist auch der Sinn des Vertrages. Wenn wir meinen, dass es hier und da einheimische Beamte gibt, die ihre Entwicklungsaufgabe nicht erkennen oder sie nicht ernst nehmen, dann ist unsere Mission, diesen Menschen zu helfen, die Arbeit besser zu tun. Es ist nicht unsere Mission, dann das Valley auf eigene Faust zu entwickeln. Wenn wir meinen, dass man in Zambia oft nicht die rechten Vorstellungen von Rural Development hat, dann müssen wir versuchen, bessere Ansätze so vorzuschlagen, dass sie von der Bevölkerung und den zuständigen Behörden akzeptiert werden können. Dazu brauchen wir keinen Entwicklungsverein sondern ein Konzept.

Mit herzlichen Grüssen

Otto Albrecht

Gossner Mission

Anlage 7

, 22.11.1974

Dienste in Übersee
7 Stuttgart 1
Gerockstr. 17

Sehr geehrte Herren!

Betr.: Theologe für das Gossner Service Team in Zambia

Da sich die Zusammenarbeit der Gossner Mission mit Diensten in Übersee bei der Personalsache schon mehrfach bewährt hat, möchten wir wieder einmal einen entsprechenden Wunsch an Sie herantragen.

Die Gossner Mission sucht für eine möglichst baldige Entsendung in das Gossner Service Team in Zambia einen Theologen. Der Posten des Theologen ist seit meinem eignen Ausscheiden aus dem Team im Juli 1974 unbesetzt. Wir haben zur Zeit zwar Interessenten, aber keinen ernsthaften Bewerber für diese Stelle.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns bei der Suche nach einer geeigneten Person behilflich sein könnten, und wenn wir uns mit Ihnen gegebenenfalls auch darüber verständigen könnten, ob ein etwaiger Bewerber die Auswahl- und Vorbereitungskurse von dü mit durchlaufen kann.

Wir fügen eine kurze Beschreibung der Aufgaben des Theologen und eine allgemeine Beschreibung der Arbeit des Gossner Service Team bei.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

(S. Ariebel)

J. Ott. 27. 11. 74

Gossner Mission

Aufgaben für einen Theologen im Gossner Service Team in Zambia

1. Innerhalb des Gossner Service Team ist der Theologe derjenige, der mit den Mitarbeitern des Gwembe South Development Project und mit den Vertretern der lokalen christlichen Gemeinde die Frage von Mission als Verkündigung und als Hilfe zur Entwicklung reflektiert. Ziel einer solchen ganzheitlichen Mission ist eine wachsende Selbständigkeit der Bevölkerung in jeder Beziehung.
Zeugnisinhalte und Entwicklungsvorhaben sind an diesem Ziel zu messen.

2. Er erprobt zusammen mit den genannten Personengruppen Arbeitsformen, in denen Zeugnis und Entwicklungshilfe in irgendeiner Weise miteinander verbunden sind. Er sucht die Zusammenarbeit mit den lokalen christlichen Gemeinden, bzw. ist zu einer Zusammenarbeit mit ihnen bereit.

3. Er ist das Bindeglied zwischen der Reflexion im Gwembetal und der Reflexion in der Gossner Mission in Deutschland über die Frage ganzheitlicher Mission.

4. Er nimmt die kirchliche Betreuung der Mitglieder des Gossner Service Team wahr und steht den lokalen christlichen Gemeinde für Amtshilfe zur Verfügung.

Erwartungen an die Person eines Theologen im Gossner Service Team

1. Am wichtigsten erscheint die Befähigung zur Zusammenarbeit mit sehr verschiedenen Persönlichkeiten, und die Fähigkeit, sich auf fremde Denk- und Ausdrucksweisen positiv einzustellen.

2. Wichtig erscheint außerdem die Fähigkeit, andere Menschen zum Nachdenken und zum Gespräch über Fragen im religiösen und kulturellen Bereich, d.h. über nicht-technische Fragen anzuregen.

3. Die Anlage zu systematischer Arbeit und zum Gebrauxh wissenschaftlicher Methoden erscheint demgegenüber von geringerem Grwicht.

4. Im interesse einer längeren Mitarbeit im Gossner Service Team sollte der Theologe keine größeren Kinder haben, die eine baldige Rückkehr aus dem Gwembetal erforderlich machen.

Gossner Mission

Anlage #8

Gossner Mission Berlin, December, 1974

for discussion only

The Structure of the Gossner Mission's Co-operation with the Zambian Government

Discussions have been going on for long within the staff of the Gossner Mission in Zambia, with the Ministry of Rural Development, with the staff of the Gwembe South Development Project, and with other friends, about possible improvements of the structure of the Gwembe South Development Project.

Starting point of all discussions has been the fact, that the"Agreement of Technical Co-operation..."puts the Gossner Service Team under a Zambian Government Official who at the same time should be the chairman of the Gwembe South Development Committee. But up to now the Team Leader of the Gossner Service Team had to act as officer-in-charge for the Gwembe South Development Project. Moreover, the "Agreement" attaches the members of the Gossner Service Team to Zambian officers, who would make use of the experts' Know-how. The few Zambians working in the Project at present, are not Government appointed, and have no work-contracts.

Out of the discussions in the past, there are three possible policies for the future co-operation of the Gossner Mission with the Zambian Government.

1. Continuation of the Present Set-up

a) At present the Zambian Government has permitted the Gossner Service Team, to work freely under the control of the Gwembe South Development Committee. The Team is free to plan and to implements its plans, as long as the Committee agrees and the Ministry of Rural Development the budget. The Team is also free to employ Zambian co-workers with Government funds.

b) A condition for the continuation of this set-up is, that the Government appoints a Zambian officer-in-charge for the Project. In this case the members of the Gossner Service Team would act as consultants and also as programme officers for programmes, for which a Zambian officer is not available immediately.

c) This set-up means, that the aim of the Project is, to try out and to initiate certain development programmes, which can either be phased out after some years, or which can be taken over after an initial period by either a Government department or any other agency or person. Because the Gwembe South Development Project would have to be phased out, when the Gossner Service Team leaves the country, since the Project has no status of its own xpurxxfrm independently from the Team. No programme should be started which would require the presence of a non-Government officer for more than ten years.

d) The advantage of this set-up is its flexibility, since it is rather independent from Government regulations, although it is under Government control. Its disadvantage is, that it is not satisfactorily linked with the development efforts of the Government departments and the Rural Council in the Gwembe Valley. Another big disadvantage is, that it would put a big burden on a Zambian officer-in-charge, as many things are not strictly regulated and therefore the officer-in-charge carries a high responsibility for many decisions and procedures, which might not be in line with Government regulations.

2. Closer Connection with Departments and Rural Council

a) The idea of this set-up is, not to employ Zambian co-workers within the Gwembe South Development Project, but responsibility for the development programmes to be taken over by Departments, Rural Council or any other

Gossner Mission

agency. The members of the Gossner Service Team would act as consultants for those, who would be responsible for the respective programmes. Plans would have to be made according to Governmental and departmental policies and possibilities, with regard to man-power and other recourses available. Plans would not be worked out in the Team or in the Project, but together with the implementors.

b) The present Zambian staff in the Project, would not have to be layed-off, but no new co-workers would be employed.

c) This set-up is according to the "Agreement", since the Agreement does not include the forming of a special development project in the Gwembe Valley, but only invisages the co-operation of the Gossner Service Team with Government appointed officers. These might well be departmental staff.

d) In this case the appointment of a Zambian officer-in-charge is not of the same importance, if only the Committee would carefully control all the activities of the Gossner Service Team and co-ordinate the programmes of the various departments and other agencies.

e) The function of the Gossner Service Team, apart from consulting, could be, to try out approved programmes, before they are handed over to a Zambian agency.

3. A Zambian Partner-Organisation for the Government

a) Such an organisation would have to take the place of the Gossner Mission, as partner of the Zambian Government in the "Agreement", but it would not be the Gossner Mission's agent, since it should have more members than only the Gossner Mission.

b) In the beginning the Gossner Mission would be the main sponsorer of this organisation, but at a later stage the Gossner Mission could withdraw in favour of Zambian members, especially churches.

c) This organisation would employ Zambian staff for the Project, if the Government would provide funds for that, according to the "Agreement".

d) The organisation would include Zambian partners (for instance churches) and non-Zambian partners (for instance Gossner Mission) of the Zambian Government for the development of the Gwembe Valley. The employment of Zambian staff by the organisation, with Government funds, is the major change of the "Agreement", which would have to be agreed upon.

e) The formation of such an organisation would mean, that development programmes could be planned for even a longer period than the Gossner Missions' engagement in Zambia (at present planned for about 15 years), with other words, a permanent service for the people of the Gwembe Valley could be organized in addition to and in co-operation with the departments. Such service could increasingly become a church service.

The advantages and disadvantages of these three policies have to be carefully considered. But a decision should be taken soon, in order to overcome the present uncertainty.

S. Kriebel

Gossner Mission

Anlage E 9

Der missionarische Beitrag der Gossner Mission in Zambia

I. Mission

Der Missionsauftrag Jesu Christi ist angemessen nur als ganzheitliche Mission, als Angebot des ganzen Evangeliums an den ganzen Menschen, ausführbar. Dieser Grundsatz ist weltweit anerkannt. Es ist zwar in der jüngeren Missionsgeschichte so dargestellt worden, als hätten die Missionare früher eigtnlich nur predigen wollen, dagegen Hilfeleistungen an Kranken und Notleidenden entweder nur als Mittel zum Zweck der Bekehrung gebraucht, oder gar vernachlässigt. Zumindest in Europa wurde die Missionsgeschichte teilweise so gesehen. In Übersee dagegen war in jüngster Zeit der Eindruck entstanden, die europäischen Kirchen interessierten sich neuerdings nur noch für materielle Hilfe, während sie ihre Partnerkirchen bei Evangelisationsvorhaben nur ungenügend unterstüzen.

Diese Missverständnisse sind inzwischen weitgehend überwunden. Die Missionsgeschichte zeigt, dass die Missionare eigentlich immer ein ganzheitliches Verständnis von Mission hatten. Von ihrem Ansatz der Einzelbekehrung und Einzelseelsorge aus, den sie aus Europa mitgebracht hatten, war es nur folgerichtig, dass auch ihre mitmenschliche Hilfe eine Einzelhilfe für Kranke und Unwissende und Arme war. Andererseits konnte der Eindruck einer einseitigen Konzentration auf Entwicklungshilfe zu Lasten von Evangelisation nur infolge der unseligen und sachfremden Trennung zwischen Missionsgesellschaften und Entwicklungsorganisationen in der Kirche entstehen.

Manchmal wird den Kirchen jedoch vorgehalten, sie betrieben etwas ihnen Fremdes, wenn sie Strukturhilfe geben, Schulung und Ausbildung unterstützen, Genossenschaften gründen und Regionalplanung betreiben. Diese Kritik verkennt, dass auch diese Form der Hilfe nur die Folge eines mehr gemeindebezogenen Missionsansatzes ist, bei dem sich Mission nicht nur an Einzelne, sondern an Einzelne in einer bestimmten Gesellschaft wendet, und deren Probleme sind in gleichem Maße Gegenstand der Mission wie die darin lebenden Einzelnen. Insofern sind Genossenschaften oder Regionalprogramme die angemessenen Nachfolger von Krankenstationen, Schulen und Brunnen. In gleicher Weise bemüht sich Evangelisation bei einem solchen Ansatz nicht nur um das Wecken des Glaubens im Individium, sondern ebenso um die Formilierungen des Glaubens im Rahmen und mit den Mitteln einer bestimmten kulturellen Umwelt und in einer strukturierten Gemeinschaft.

Gossner Mission

II. Programm der Gossner Mission in Zambia

Die Gossner Mission geht auch bei ihrem Engagement in Zambia vom Gedanken einer ganzheitlichen Mission aus. Sie rechnet damit, dass durch eine Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde der Vereinigten Kirche von Zambia und dem Gossner Service Team ganzheitliche Mission im Karibatal zustandekommen würde. Nach dieser Vorstellung konzentriert sich die lokale Kirche auf das Predigen, wobei sie allerdings Anregungen und Hilfsprogramme aufnimmt und eigene Programme entwickelt. Das Gossner Service Team repräsentiert dagegen den diakonischen Aspekt von Mission, wobei es allerdings Fragen nach der christlichen Motivation und nach Konsequenzen für den Glauben der Betroffenen aufnimmt und Antworten im Gespräch mit der Kirche sucht. Das Bindeglied zwischen beiden Seiten sollte der Theologe des Gossner Service Teams sein, der nicht nur an der Gemeindearbeit des Teams, sondern auch in der lokalen Kirchengemeinde mitarbeiten sollte.

Aus verschiedenen Gründen ist dieses Programm bisher nur in Ansätzen verwirklicht worden. Zwar bestehen private Kontakte zwischen der lokalen Gemeinde und dem Gossner Team, zwar hat der Theologe des Teams gelegentlich, vor allem in den ersten Monaten, in der Gemeinde mitgearbeitet, zu einer geregelten Beziehung zwischen Gemeinde und Team und zur gegenseitigen Befruchtung von Verkündigung und Entwicklungsarbeit ist es jedoch noch nicht gekommen. Die gegenseitige Befruchtung und Unterstützung ist dabei wichtiger als eine normale Regelung der Beziehungen zueinander. Das regelmäßige und geplante Gespräch untereinander ist jedenfalls eine Aufgabe für die nächste Zukunft. Das gilt umsomehr, als die Gossner Mission ihre Mitarbeit im Gwembetal als zeitlich begrenzt ansieht. Es kommt weniger darauf an, dass sie konsequent daraufhin wirkt, sich ohne Schaden für die Bevölkerung des Gwembetals wieder zurückziehen zu können. Da jedoch Entwicklungshilfeprogramme noch länger nötig sein werden, kommt nicht nur der Arbeit der zambianischen Regierung, sondern natürlich auch der Arbeit der einheimischen Kirche wachsende Bedeutung zu. Die Gossner Mission geht davon aus, dass die Aktivierung und Motivierung der Bevölkerung, die jetzt noch mit Hilfe des Gossner Service Teams geschieht, einmal von Regierung und Kirche in Zambia übernommen werden können.

III. Aufgabe des Gossner Service Teams

Zunächst einmal hat das Team die Aufgabe, die sich aus derm Vertrag der Gossner Mission mit der zambianischen Regierung ergibt, das heißt, technisches und Verwaltungswissen den zambianischen Beamten für Entwicklungs-

Gossner Mission

programme im Gwembetal zur Verfügung zu stellen. Dieser Aufgabe ist das Team bisher nach bestem Wissen nachgekommen, wenngleich die Mitarbeiter vieles allein, d.h. ohne einen zambianischen Beamten machen mussten.

Es hat sich aber gezeigt, dass es auch eine Aufgabe des Gossner Teams ist, den intregierten Ansatz für die Entwicklung des Gwembetals festzuhalten. Allzuleicht zersplittern sich sonst die Aktivitäten in viele voneinander isolierte Einzelmaßnahmen. Dagegen war geplant, eine Entwicklung ingangzusetzen, in der die Einzelprogramme aufeinander bezogen und abgestimmt sind. In dieser Richtung ist auch im Gwembetal noch nicht viel geschehen. Es bleibt also als Aufgabe.

Immerhin ist für diese technische und planerische Seite der Entwicklungsarbeit eine angemessene Institution geschaffen worden. Die Zusammenarbeit von Regierung, Gossner Mission und Bevölkerung ist im Prinzip zufriedenstellend geregelt.

Dagegen ist es bisher nur in Ansätzen zu dem Gespräch über die gegenseitige Beeinflussung von Entwicklungsprogrammen und Bewusstsein, Tradition, Religion der beteiligten Bevölkerung gekommen. Diese Gespräche müssten sowohl im Gossner Service Team und mit den Mitarbeitern und Gremien des Gwembe South Development Projekt, wie auch mit der Kirche in Zambia und der Gossner Mission in Deutschland geführt werden. Die Ausgangssituation für ein solches Gespräch besteht darin, dass niemand genau weiß, wie ganzheitliche Mission im Kontext des Gwembetals im Einzelnen aussehen soll, und dass niemand am dieser Frage bisher intensiv gearbeitet hat. Alle Beteiligten müßen gemeinsam Fragen stellen und Antworten suchen.

IV. Themen für gemeinsames Nachdenken

In groben Umrissen lassen sich bereits einige mögliche Themen für ein gemeinsames Nachdenken erkennen.

Jede Form von Technisierung, Arbeitsteilung, Geldwirtschaft bringt für eine Gesellschaft, die bisher in einer Subsistenzwirtschaft gelebt hat, tiefgreifende Änderungen im Bewusstsein, in der Rolle der Tradition und der Religion mit sich. Umgekehrt beeinflussen die traditionellen Werte einer Gesellschaft ihre Reaktion auf Neuerungen. In diesem Prozess brauchen die

Gossner Mission

beteiligten Menschen eine Orientierung, damit nicht kurzschlüssig alles Traditionelle über Bord geworfen oder alles Neue abgelehnt wird. Es gilt, das Weiterhelfende in der Tradition zu entdecken und das Neue auf die Möglichkeiten einzustellen, die sich aus der Tradition ergeben. Und dieser ganze Prozess muß den beteiligten Menschen verstehbar gemacht werden.

Jede Intensivierung der Nutzung natürlicher Rohstoffe wie Boden, Wasser, Holz usw. beeinflusst den Naturhaushalt. Die Nutzung der Natur für die Bedürfnisse des Menschen darf diese Bedürfnisse nicht losgelöst vom Zusammenhang des Menschen mit seiner Umwelt sehen. Der Mensch muß wieder als Bestandtteil der Natur insgesamt verstanden werden, der die Natur nicht nur nutzen kann, sondern auch für ihren Weiterbestand verantwortlich ist. Auch diese Zusammenhänge müssen für alle Beteiligten einsichtig gemacht werden.

Ein Eingriff in gewachsene Wirtschaftsformen bringt auch eine Änderung der Sozialstruktur mit sich. Autorität verlagert sich auf einen neuen Personenkreis, bisherige Randgruppen intregieren sich durch Teilnahme an Neuerungen, neue Randgruppen entstehen, für die die Gesellschaft noch keine angemessene Behandlung gefunden hat. Für diese Vorgänge muß allen Beteiligten der Blick geschärft werden. Es braucht Normen, die es der Gesellschaft ermöglichen, mit diesen sozialen Problemen fertig zu werden und Richtlinien für ein neues Verhalten zu entwickeln, welches der veränderten wirtschaftlichen Situation angepasst ist.

Dies sind natürlich nur einige Problemkreise, viele andere werden sich ergeben. Sie interessieren auch nicht nur die Kirche, sondern sind für die Regierung von Zambia von ebenso grosser Bedeutung. Letztlich sind es die Probleme der betroffenen Bevölkerung im Gwembetal, und zu deren Bestem will die Gossner Mission versuchen, nicht nur technisches Wissen zur Verfügung zu stellen, sondern zusammen mit der Kirche in Zambia Antworten auf die Glaubensfragen der Menschen zu finden.

Das Ziel bleibt eine ganzheitliche Mission, durch die die Kirche in Zambia und die Gossner Mission in Zusammenarbeit mit der zambianischen Regierung das Beste für die Menschen im Gwembetal sieht.

S. Kriebel

Gossner Mission

Protokolle

Gossner Mission

Finanzen

1
2
3
4
5
6
7
8
9
0

LEITZ
1656 Trennblatt
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

Gossner-Mission
1 Berlin 41
Handjerystr.19

Protokoll der Sitzung der Kontakt-Kuratoren für Sambia am 23.1.1975 in Berlin

Anwesend: Herr Dr.Krapf, Herr Riess, Herr Schäfer, Herr Kriebel

Tagesordnung:
TO 1 Berichterstattung aus Sambia
TO 2 Strukturfragen der Arbeit in Sambia
TO 3 Der missionarische Beitrag der G.M. in Sambia
TO 4 Theologe für das Gossner Service Team
TO 5 Zambia-Etat 1975
TO 6 Verschiedenes

TO 1 Berichterstattung aus Zambia

Bewässerungsprogramm bei Siamumpande:
Werden diesmal die organisatorischen Fehler von Siatwinda vermieden, und wird die Planung so unter Einbeziehung der Bevölkerung durchgeführt, daß Identifizierungsschwierigkeiten der Beteiligten vermeiden werden können?
Zur Planung:
Ist daran gedacht, daß bei wachsender Bevölkerung im Gwembetal ein Teil der Menschen das Tal wird verlassen müssen und daß sie durch entsprechende Ausbildung darauf vorbereitet werden müssen?
In welcher Weise wird der in Zambia vorhandene und zur Mitarbeit bereite Sachverstand für die Planung im Gwembetal gezielt genutzt, etwa für Gutachten, Beratung und Gespräche?
Zum vorgelegten Plan:
Es ist nicht erkennbar, daß sich die geplante Verbesserung der Landwirtschaft auf die vorhandenen sozialen Strukturen der Bevölkerung stützt oder auf Strukturen, die von der Regierung zur Selbsthilfe vorgeschlagen und unterstützt werden, etwa Großfamilie, Dorfkomitees, Spargenossenschaften. Auch ist nicht erkennbar, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen der Bevölkerung andere Initiativen als die der Ausführung ermöglichen, insbesondere die der Planung. Der Plan soll mit Herrn Bruns besprochen werden, wenn er in Deutschland ist. Dr. Krapf wird ihn inzwischen einem Experten zur Begutachtung vorlegen.

TO 2 Strukturfragen der Arbeit in Zambia

Eine mögliche zambianische Organisation wird gesehen als eine Organisation, die gegenüber der Regierung die Stelle der Gossner-Mission als Vertragspartner einnimmt.
Zu den bisher in diesem Zusammenhang erörterten Fragen kam neu hinzu, ob eine solche Organisation vielleicht Teil eines völlig neuen und zukunftweisenden Modells für das Verhältnis von Christen in der "ersten Welt" zu denen in der "dritten Welt" sein könnte. Denn die Organisation würde Personal von dü und Geld von KED anfordern können. Die Gossner-Mission käme dann in eine Lage, daß immer weniger materielle Hilfe von ihr erwartet würde. Das hätte zur Folge, daß die Beziehung der Gossner-Mission zur Arbeit in Zambia nicht mehr auf dem Finanzbedarf beruhte und daß damit ein Dialog ohne den Druck finanzieller Abhängigkeit möglich und nötig würde. Dieser könnte beispielhaft für das Verhältnis von gleichberechtigten Partnern werden. Es müßte sich dann erweisen, ob sich die Partner

Gossner Mission

über die Kontinente hinweg noch etwas zu sagen haben und einander brauchen, auch wenn sie nicht durch finanzielle Abhängigkeit zum Dialog gezwungen sind.

Als Alternative wurde erörtert, ob zambianische Regierungsstellen, etwa eine Projektleitung, der Rural Council oder ähnliche, Personal von dü zur Mitarbeit im Gossner Service Team anfordern könnten.

Insgesamt erschienen die Strukturfragen noch so ungeklärt, daß sich keine Meinung bildete und darum die Diskussion darüber fortgesetzt werden soll.

TO 3 Der missionarische Beitrag der Gossner-Mission in Zambia

Eine längere Diskussion erbrachte folgende Ergebnisse:

Die Arbeit der Gossner-Mission ist dadurch Mission, daß sie den Menschen im Gwembetal zu einer neuen Einsicht in ihre Lage und in ihre Möglichkeiten verhilft. Indem die Mitarbeiter der Gossner-Mission aus christlicher Verantwortung die Bewohner des Tals zu einem freien, verantwortlichen Umgang mit ihren Fähigkeiten und mit der Natur ermuntern und anleiten, sowie ihnen im Gespräch beistehen, traditionelle Ängste dabei zu überwinden, treiben sie Mission. Sie ergänzen dadurch die Verkündigung der einheimischen Kirche. Es bedarf nicht der Anwesenheit eines Theologen im Team, um dessen Arbeit zu Mission zu machen. Mission als Kommunikation der Liebe Gottes hat einen verbalen und einen praktischen Aspekt. Insofern bedarf die missionarische Entwicklungsarbeit des Teams der Ergänzung durch die Verkündigung der einheimischen Kirche. Beides zusammen ergibt ganzheitliche Mission.

Die Arbeit des Teams war schon bisher nicht eine rein technische Arbeit. Das Team hat versucht, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu erfahren und Anregungen und Wünsche aus der Bevölkerung aufzunehmen. Es hat auch versucht, seine eigenen Vorschläge mit der Bevölkerung so zu besprechen, daß sie allen beteiligten verständlich wurden und daß die Menschen die Ausführung nach ihren Vorstellungen beeinflussen oder selbst bestimmen konnten. Durch dieses Eingehen auf die Menschen hat das Team gezeigt, daß es nicht mit fertigen Rezepten gekommen ist, sondern daß es die Vorstellungen der Menschen im Tal ebenso wichtig nimmt wie seine eigenen. Dadurch ist ein Bewußtwerdungsprozeß bei der Bevölkerung unterstützt worden, durch den die Menschen zur Selbsthilfe motiviert und aktiviert werden.

Eine Verstärkung der Bewußtseinsbildung kann daher nicht bedeuten, daß nun zu den bisherigen Programmen auch noch Schulungsprogramme, Seminare oder Ähnliches treten müßten, sondern nur, daß der Bewußtwerdungsprozeß verstärkt bedacht, unterstützt und in Richtung auf Selbsthilfe gesteuert wird, durch Einbezeihung der Beteiligten nicht erst bei der Durchführung, sondern schon bei der Situationsanalyse und bei der Planung von Programmen. Das bedeutet zugleich Einbeziehung der bestehenden oder vorgesehenen Selbsthilfe-Organe der Bevölkerung.

Eine der Schwächen der bisherigen Arbeit ist der Mangel an geistlicher Reflexion/ der Arbeit und an Kommunikation mit der Kirche in Zambia. Erst wenn die Entwicklungsarbeit als praktische Mission und damit als notwendige Ergänzung von verbaler Mission reflektiert wird, kann auch eine gegenseitige Befruchtung von Verkündigung und Entwicklungsarbeit stattfinden. Das ist aber notwendig, wenn ganzheitliche Mission zum Ausdruck kommen soll.

Auch in der Beziehung zur einheimischen Kirche geht es nicht darum, daß das Team nun mit der richtigen Theologie nach Zambia käme, sondern darum, daß die Kirche an den Überlegungen im Team teilnimmt und umgekehrt, daß also ein Dialog zustande kommt, bei dem einer vom andern lernt und einer den andern in seiner Arbeit unterstützt.

TO 4 Theologe für das Gossner Service Team

Die Notwendigkeit, einen Theologen ins Team zu entsenden, kann nur im Zusammenhang mit den Überlegungen zur Arbeit der Gossner-Mission in Zambia

Gossner Mission

insgesamt beurteilt werden. Die Diskussion ergab, daß ein Theologe im Team nicht dazu notwendig ist, daß eine geistliche Reflexion der Arbeit und eine Kommunikation mit der Kirche in Zambia überhaupt erst möglich würden. Dazu bedarf es lediglich des entsprechenden Bewußtseins und der entsprechenden Bereitschaft im Team.

Dennoch erscheint die Anwesenheit eines Theologen im Team als angemessen und wünschenswert. Als Gesprächspartner für alle Teammitglieder, der die Arbeit ständig mit ihnen reflektiert und ihren sozialen wie geistlichen Bezug immer wieder bewußt macht, bringt ein Theologe die besten Voraussetzungen mit. Seine Aufgabe wäre es dann also, die Arbeit des Teams daraufhin zu analysieren, wie weit sie die Bevölkerung mit einbezieht und initiativ werden läßt. Er hätte auch darauf zu achten, daß Effektivität und Technisierung nicht auf Kosten der Initiative der Menschen durchgesetzt werden.

Außerdem hätte er diese Arbeitsweise sowohl an die entsprechenden Organe der Regierung, wie auch an die einheimische Kirche zu vermitteln und Strukturen für den Dialog mit der Bevölkerung, der Regierung und der Kirche zu schaffen und ständig zu verbessern. Natürlich müßte er das nicht alles selbst tun, sondern nur dafür Sorge tragen daß es geschieht, aber zumindest in den Augen der Kirche in Zambia wäre er wohl der geeignete Gesprächspartner.

TO 5 Zambia-Etat 1975

Falls die Finanzierung eines Theologen im Haushalt der Gossner-Mission 1975 nicht möglich sein sollte, könnte geprüft werden, ob die U.C.Z. einen Theologen von dü anfordern und dem G.S.T. zur Verfügung stellen könnte.

TO 6 Verschiedenes

Arbeitsverhältnis von Herrn Krawolitzki:
Falls die Auseinandersetzungen zwischen der Gossner-Mission und Herrn Krawolitzki nicht bald abgeschlossen werden können, sollte ein neues Abbeitsgerichtsverfahren mit dem Ziel einer Abfindung angestrebt werden.

S. Kriebel

Gossner Mission

Ausschuss für

Gemeindedienste und

Öffentlichkeitsarbeit

Mitglieder:

Stickan

Dr. Wagner

33

LEITZ
1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

Sitzungen

4

LEITZ
1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

Sitzung 10. Okt. 1975 Aurich

Gossner Mission

1

2

3

4

5

6

7

8

9

0

LEITZ
1656 Trennblatt
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

Wallinghausen, 28.9.75.

Lieber Martin!
1) Für Übernachtungsmöglichkeit wird gesorgt. Ich habe deswegen auch mit Heini Frerichs Verbindung aufgenommen.
2) Der Verwaltungsausschuß kann am Donnerstag bei uns Mittag-essen bekommen. Für das Ostfr.Nationalgericht ist es noch zu warm. Also wird es etwas Anderes sein, evtl."Updröögt Bohnen".
3) Für Freitag wird irgendwo ein Mittagessen besorgt. Am Nachmittag werden die Kuratoren wohl mit Ostfr. Tee Vorlieb nehmen müssen. Den Tee können wir im Auricher Gemeindesaal direkt einnehmen. Dasselbe gilt für den Gossner-Tag.
4) Die 4 Kuratoren, die über Sonnabend-Sonntag noch bleiben, können z.T. bei uns (Kriebel) und Heini Fr. übernachten (Dr.Wagner) und Borutta und Dr.Runge können auch am Sonnabend und Sonntag bei uns essen. Bis auf Dr.Runge werden sie am Sonntag wohl oder

Gossner Mission

Absender

E.Stickan

296 Aurich OT Walfing-

hausen, Kirchstr. 455.

Postleitzahl

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 420
Datum 24.10.75
Handzeichen

POSTKARTE

40

übel in verschiedenen Gemeinden eingesetzt. Die Nachfrage ist größer als das Angebot an predigenden Kuratoren. - Im Übrigen werden wir uns um unsere Gäste, so gut es geht, kümmern.

In der Hoffnung, daß alles klappt und vor allem Euer Erscheinen wenigstens eine gewisse Resonanz hat, grüßt Dich und alle Freunde im Gossner-Haus

Deine Familie

Dein Eberhard u. Hedwig

Herrn Miss.Dir.

Hasso N. Siebens

EINGEGANGEN
- 1. OKT. 1975
Erledigt

1 B E R L I N 41

Postleitzahl

Friedenau

Handjerystr. 19-20.

Gossner Mission

Herrn
Pastor
E. S t i c k a n
2961 Wallinghausen 455

6. Oktober 1975
sz

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums am 10.Oktober 1975

Sehr geehrter Herr Pastor Stickan!

Soeben rief Herr Dr.v.Stieglitz hier an und teilte mit, dass es ihm nun leider doch nicht möglich ist, an der o.a.Sitzung teilzunehmen; auch sein Stellvertreter, Herr Pfr. Donner, ist an einer Teilnahme verhindert. Ich muss Sie daher bitten, das bestellte Quartier wieder abzubestellen.

Mit freundlichen Grüssen

Sekretärin

D/ Herrn P.Seeberg, Norden

Gossner Mission

WV 20.9. Klo

DEUTSCHER EVANGELISCHER MISSIONS-RAT

EINGEGANGEN
23. MAI 1975
Erledigt .....

Vorsitzender: Bischof D. Hans Heinrich Harms, 29 Oldenburg
dienstlich: Huntestr. 14, Tel. (0441) 22 21 230
privat: Händelstr. 2, Tel. (0441) 2 75 20
Stellvertreter: Seminardirektor Dr. Rudolf Thaut
Missionsdirektor Pastor Gustav Menzel

Dipl.-Kfm. Helmut Barnbach
(Geschäftsführer)
Pastor Paul-Gerhardt Buttler
(Exekutivsekretär)
Pastor Günter Dulon, M. Div.
Pastor Gerhard Fritz
Pastor Dr. Klaus Gruhn
Albert Röhl, Redakteur
Pastor Walther Ruf
Klaus Viehweger, Redakteur

Herrn
Missionsdirektor
Pastor Martin Seeberg
Gossner Mission
1000 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 421
Datum 24.10.
Handzeichen

Aktenzeichen: 2106/HHH/E.

2 Hamburg 13, den 20. Mai 1975
Mittelweg 143

Lieber Bruder Seeberg !

In seiner Aprilsitzung hat der Deutsche Evangelische Missions-Rat den Abschlußbericht Pastor Neisels über "Erfahrungen und Überlegungen eines 'ökumenischen Gastarbeiters' in Lateinamerika" zur Kenntnis genommen. Der Deutsche Evangelische Missions-Rat ist dankbar, daß die Gossner Mission die Entsendung Pastor Neisels nach Südamerika möglich gemacht hat. Sie haben uns geholfen, neue Erfahrungen zu machen und eine neue Arbeitsweise auszuprobieren.

Ich möchte Ihnen dafür im Namen des Deutschen Evangelischen Missions-Rates sehr herzlich danken und bitte Sie, diesen Dank auch Ihren Gremien weiterzuleiten.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

H. H. Harms

Telefon: (040) 41 70 21 · Telegr.: Missionsrat Hamburg · Telex: 02/14504 ewemi
Bankverbindung: Deutsche Bank AG. Hamburg, Kto.-Nr. 52 / 01 751 (BLZ 200 700 00)

Gossner Mission

Gegenüberstellung von Soll und Ist

~~Entwurf für Haushaltsplan 1976, 1. Lesung~~

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 420
Datum 24.10.
Handzeichen

Einnahmen	Soll 1975 DM	per 3o.6.1975	per 3o.9.75
21oo Spenden	(350.000,-) 400.000,--	155.751,91	2o3.217,76 (einschl.11.7o7,92)
221o Zuschuß Bayern	5o.ooo,-- (4o.ooo,-)	-,--	2o.ooo,--
222o Bln.-Brandenburg	43o.ooo,-- (38o.ooo,-)	227.5oo,--	325.ooo,--
223o Hannover (126.ooo,-	285.ooo,--	139.ooo,--	139.ooo,--
224o Lippe	4o.ooo,--	2o.ooo,--	3o.ooo,--
225o EMS (ex. 15.ooo,-)	175.ooo,--	8o.ooo,--	12o.ooo,--
228o Westfalen	36o.ooo,--	27o.ooo,--	27o.ooo,--
229o Rheinland	5o.ooo,-- (3o.ooo,-)	15.ooo,--	22.5oo,--
? Folgekosten	?	25.ooo,--	25.ooo,--
Zweckgebundene Zuschüße 233o Ruhegehälter	8.ooo,--	5.588,16	8.349,89
Mieteinnahmen 241o Handjerystr. 19/2o	65.ooo,--	33.1oo,89	47.o89,85
242o Hermannstr. 1 b	8.ooo,--	3.9oo,--	5.85o,--
243o Bundesallee 128	25.ooo,--	16.257,93	24.226,74
Sonstige Einnahmen 251o Wirtschaftsbetrieb	-,--	-,--	-,--
252o Teilnehmer am Mittagstisch	15.ooo,--	4.648,26	5.851,87
253o Erstattungen Telefon	2o.ooo,--	12.828,36	16.522,82
254o Erstattung für privat km mit Dienstwagen	5oo,--	1.157,84	2.442,75
255o Erstattung Inlandsreisekosten	2.ooo,--	635,8o	834,3o
256o Konto "K"	12.ooo,--	-,--	16.635,--
257o Buchhandlung f. Buchhaltung	6.ooo,--	2.5oo,--	3.ooo,--
258o Sonstige Einnahmen	-,--	12.959,83	13.222,73
259o Bankzinsen für Festgelder	-,--	-,--	-,--
	1.951.5oo,--	1.o25.828,98	1.298.743,71

Gossner Mission

Ausgaben	Soll 1975 DM	Ist per 3o.6.1975	Ist per 3o.9.75
Indien			
311o Missionsarbeit	12o.ooo,--	7o.ooo,--	1o5.ooo,--
3111 dto. Surguja	2o.ooo,--	-,--	-,--
312o Krhs. Amgaon	(7o.ooo.-) 6o.ooo,--	3o.ooo,--	3o.ooo,--
313o Krst. Takarma	36.ooo,--	15.832,21	27.264,35
3131 dto. Sachkosten	7.ooo,--	3.578,12	3.578,12
314o TTC Fudi	4o.ooo,--	3o.ooo,--	3o.ooo,--
315o Pensionsfonds	15.ooo,--	-,--	-,--
316o Reisekosten	2o.ooo,--	2o.294,7o	2o.228,7o
317o Unvorhergesehenes	6o.ooo,-- (3o.ooo.-)	3.212,86	25.75o,85
	378.ooo,--	172.917,89	241.822,o2
Nepal			
321o Personalkosten	6o.ooo,--	24.2o6,54	38.415,1o
322o Sachkosten Zuschuß zum UIM-Haushalt	25.ooo,--	1o.376,85	1o.417,33
3221 Sachk. Sonst.	(15.ooo,- 2.ooo.-)		
323o Reisekosten	5.ooo,--	-,--	-,--
324o Unvorhergesehenes	-,--		
	9o.ooo,--	34.583,39	48.832,43
Zambia	(34o.ooo.-)		
411o Personalkosten	4oo.ooo,--	174.879,56	268.2o5,o9
415o Sachkosten Projektmit	8o.ooo,--	29.696,--	29.696,--
4151 Sachk. Sonstige	-,--	18.364,9o	19.383,63
4152 dto. LUSAKA			
416o Besucherdienst	1o.ooo,--	12.o51,16	12.o51,16
417o Ausreisen/Rückkehr	3o.ooo,--	14.732,--	15.o74,4o
41[illegible]o Unvorhergesehenes	1o.ooo,--	254,--	254,--
	53o.ooo,--	249.977,62	344.664,28
Urban-and Industrialmission			
611o Zuschuß zum UIM-Haushalt	2oo.ooo,--	135.137,71	135.137,71
612o Reisekosten	1o.ooo,--	-,--	-,--
	21o.ooo,--	135.137,71	135.137,71

(print 40.000.-
17o.ooo.-)

Gossner Mission

Ausgaben	Soll 1975 DM	Ist per 3o.6.1975	IST per 3o.9.75
Deutschland/Berlin			
711o Personalkosten	1oo.ooo,--	42.471,32	6o.712,59
713o Sachkosten, Druck-Kosten, Versand, Programm, Material	65.ooo,-- (55.ooo.-)	28.13o,2o	36.859,6o
7132 Reisekosten	3.ooo,--	1.282,43	1.63o,43
714o Bibliothek	1.5oo,--	582,83	736,52
	169.5oo,--	72.466,78	99.939,14
Verwaltung			(Beamte einschl. Geh. X/75 = 8.436,36)
811o Personalkosten	26o.ooo,--	119.5o2,6o	188.o46,8o
8112 Beihilfen im Krankheitsfall	5.ooo,--	1.632,--	2.283,--
8115 Ruhegehälter Personen	5o.ooo,--	31.786,27	47.647,6o (einschl. X/75 = 2.978,72)
8116 dto. an Institutionen			
812o Reisekosten	5.ooo,--	2.291,98	2.828,98
8121 Kfz.-Kosten	8.ooo,--	4.232,16	4.966,62
813o Kuratorium	8.ooo,--	4.418,41	4.472,61
814o Bürobedarf	6.ooo,-- (lmb. auf 7131 Teilbetrag)	5.919,o8	6.258,85
8141 Büromaschinen Wartung u. Kauf	6.ooo,--	2.289,19	2.472,79
815o Porti/Gebühren	3.ooo,-- (Inklusive Versand)	3.17o,o8	4.525,o8
8151 Telefonkosten	25.ooo,--	12.33o,97	19.168,89
816o Beiträge	23.ooo,--	-,--	24.926,87
817o Disposition	2.ooo,--	284,14	4o6,44
	4o1.ooo,--	187.856,88	3o8.oo4,53
Hausverwaltung/Handjerystr. 19/2o			
821o Personalkosten	54.ooo,--	23.922,o6	36.o48,86
822o Heizung	15.ooo,-- (Kunst)	7.482,o1	7.482,o1
823o Gas, Wasser, Licht Müllabfuhr	8.ooo,--	3.364,4o	5.5o1,54
824o Reinigungsmittel Sonstiges	4.ooo,--	1.759,95	2.743,8o
825o Garten	5oo,--	155,4o	469,13
826o Hypothekenzinsen Tilgung	13.ooo,--	6.33o,91	1o.665,93
827o Vers./Grundsteuer	3.5oo,--	1.361,4o	3.254,85
828o Reparaturen	2o.ooo,--	7.875,74	8.659,o3
829o Sachausgaben Betriebsküche	8.ooo,--	4.847,69	5.652,o9
	126.ooo,--	57.o99,56	8o.477,24
Hermannstr. 1 b			
831o Unterhaltung	8.ooo,--	4.235,58	7.225,18

Gossner Mission

Ausgaben	Soll 1975 DM	Ist per 3o.6.75	Ist per 3o.9.75
Hausverwaltung Bundesallee 128			
84oo Unterhaltung	21.ooo,--	13.296,42	24.515,42
89oo Unvorhergesehenes	18.ooo,-- 3.ooo.-	11.735,3o	12.516,64
	(1.951.5oo,--)	(939.3o7,13)	(1.3o3.114,59)

Berlin, den 1. Oktober 1975
sz

Betrifft: Anmeldungen zur Sitzung des Kuratoriums
am 10. Oktober 1975

Sehr geehrter Herr Pastor Stickan!
Leider kann Herr Pfr. Dzubba krankheitshalber nicht an der o.a.Sitzung teilnehmen und wir bitten Sie, ihn aus der Liste derer, die Quartier benötigen, zu streichen.

Mit freundlichen Grüssen

(Sekretärin)

Herrn Pastor

Eberhard S t i c k a n

2961 Wallinghausen 455

Gossner Mission

24. September 1975
psbg/sz

Herrn
Pastor
Eberhard S t i c k a n

2961 Wallinghausen 455

Lieber Eberhard!

Die Kuratoren sind nur mässig aktiv, was die Teilnahme an der nächsten Sitzung in Aurich betrifft. Ich komme nun mit folgenden Anliegen:

1. Beigefügt eine Liste derjenigen Teilnehmer, die eine Übernachtungsmöglichkeit benötigen. Du wolltest Dich freundlicherweise darum kümmern. Die Rechnungen für die Übernachtungskosten sollten zweckmässigerweise direkt an uns nach Berlin geschickt werden.

2. a) Könntest Du Dich, bitte, mit irgendeinem Hotel in Verbindung setzen, in dem wir am Freitag zu Mittag essen könnten? Bei der Teilnehmerzahl beachte bitte, dass zu denen, die sich für eine Übernachtung angemeldet haben, noch hinzukommen:
Kriebel, Ilse Martin, Peters, Seeberg, Smid und Du selbst!

b) Wie kommen wir während der Freitags-Sitzung zu einem Kaffee, mindestens nachmittags? Ist da jemand von der Auricher Gemeinde zuständig oder hast Du eine andere Idee?

3. Für den Gossner-Tag habe ich bereits Heini Frerichs einen Programm-Vorschlag geschickt, von dem Du einen Durchschlag erhalten hast. Auch hier müssen wir wohl nachmittags jemanden haben, der die Tee-Tafel vorbereitet

4. Den Verwaltungsausschuss habe ich für Donnerstag, den 9.10., wie aus der Anlage ersichtlich, eingeladen. Da zu dieser Sitzung nur drei oder vier Personen anwesend sein werden, dachte ich, dass wir am besten bei Euch in Wallinghausen tagen. Ist Deine Frau Gemahlin damit einverstanden?-

Gossner Mission

5. Die Einladung der Ostfriesen an die Kuratoren, auch über den Sonntag dort zu bleiben, ist wegen Überbeschäftigung der Herren und Damen fast gar nicht angenommen worden. Nach dem augenblicklichen Stand werden nur P.Borutta, P.Kriebel, Dr. Runge und Prof.Wagner zur Verfügung stehen.

Herzlichst

D e i n

Bg

Anlage

Gossner Mission

Es benötigen Unterkunft	von bis
Herr P. Borutta*	9. - 12.10.1975
" P. Dzubba	9. - 10.10.1975
" P. Ehlers	8. - 10.10.1975
" P. Gohlke	9. - 10.10.1975
" P. Dr. Hess	9. - 10.10.1975
" Dr. Krapf	9. - 10.10.1975
" E.Pohl	9. - 10.10.1975
" Dr. Runge*	8. - 12.10.1975
" P. Schmelter	9. - 10.10.1975
Frau P. Springe	8. - 10.10.1975
Herr Dr.v.Stieglitz	9. - 10.10.1975
" Dr. Wagner*	9. - 12.10.1975

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

24. September 1975
psbg/sz

An die Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission, die sich zur
Sitzung am 10.Oktober 1975 in
Aurich/Ostfriesland angemeldet haben.

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums am 10. Oktober 1975

Liebe Schwestern und Brüder!

Nachdem Sie sich zur o.a. Kuratoriumssitzung angemeldet haben, übersende ich Ihnen anliegend die vorgeschlagene Tagesordnung, die selbstverständlich zu Beginn der Sitzung ergänzt oder abgeändert werden kann.

Der Tagungsort ist Aurich/Ostfriesland, Schulstrasse (Stadtmitte). Alle Teilnehmer, die eine Übernachtung benötigen, erhalten darüber von Herrn Pastor Stickan direkte Nachricht, der zu weiteren Auskünften technischer Art selbstverständlich zur Verfügung steht. Herr Pastor Stickan ist wie folgt zu erreichen:

Pastor Eberhard Stickan, 2961 Wallinghausen 455, Tel.: 04941 - 2981.

Mit brüderlichen Grüssen bin ich

I h r

Martin Seeberg

Martin Seeberg

Anlage

Gossner Mission

Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 10.Oktober 1975 in Aurich/Ostfriesland

T a g e s o r d n u n g

Beginn		9.oo Uhr mit einer Andacht
TOP	1	Abschlussbericht Schwester Ilse Martin
TOP	2	Berichte a) Arbeitszentrum Mainz b) Arbeitsgebiet Zambia c) Arbeitszentrum Berlin
TOP	3	Mitgliedschaft im Evangelischen Missionswerk
TOP	4	Anstellung eines Theologen für Zambia
TOP	5	Thimme-Brief (Grundsatzerklärung)
TOP	6	Beziehungen Gossner Mission - Gossnerkirche in Indien
TOP	7	Dienste in Übersee und Gossner Mission - Verhältnis zur United Mission to Nepal
TOP	8	Sonstiges a) Sitzungstermine Kuratorium 1976 23.Jan. (oder 30.Jan.) Berlin 23.April (oder 30.April) Mainz 24.Sept. Bayern oder 15.Okt. Westfalen

Gossner Mission

Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 10.Oktober 1975 in Aurich/Ostfriesland

T a g e s o r d n u n g

Beginn		9.oo Uhr mit einer Andacht
TOP	1	Abschlussbericht Schwester Ilse Martin
TOP	2	Berichte a) Arbeitszentrum Mainz b) Arbeitsgebiet Zambia c) Arbeitszentrum Berlin
TOP	3	Mitgliedschaft im Evangelischen Missionswerk
TOP	4	Anstellung eines Theologen für Zambia
TOP	5	Thimme-Brief (Grundsatzerklärung)
TOP	6	Beziehungen Gossner Mission - Gossnerkirche in Indien
TOP	7	Dienste in Übersee und Gossner Mission - Verhältnis zur United Mission to Nepal
TOP	8	Sonstiges a) Sitzungstermine Kuratorium 1976 23.Jan. (oder 30.Jan.) Berlin 23.April (oder 30.April) Mainz 24.Sept. Bayern oder 15.Okt. Westfalen

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

24. September 1975
sz

An die
Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission

Liebe Schwestern und Brüder!

In der Anlage übersende ich Ihnen zur Kenntnisnahme und für Ihre Akten

1. Protokoll der Besprechung der Zambia-Kuratoren am 20.August 1975 in Stuttgart,

2. ein Exemplar der neuen Satzung der Gossner Mission.

Mit freundlichen Grüssen

I h r

Martin Seeberg

Martin Seeberg

Anlagen

Gossner Mission

W.K. 22.9.

d.11.9.75

psg/v.w

Frau Pastorin
Christa Springe
Albert-Schweitzer-Str. 115
6500 Mainz

Liebe Freunde!

Wir haben beraten, wie die Tagesordnung für die Kuratoriumssitzung am 10.10.75 aussehen könnte.

Könnt Ihr uns Eure Änderungswünsche kurz mitteilen? Termin Kuratorium 1976? Danke! Bitte bald.

Euer Sg

P.S. Habt Ihr vom 25.-27.2.1976 das Haus noch voll oder könnte dort eine Konferenz mit etwa 20 Personen bei Euch stattfinden (betr.Nepal).

d.O.

Gossner Mission

TO KURATORIUM 10.10.1975
Aurich

1) Abschluß-Bericht Schwester Ilse Martin

2) Berichte a) Arbeitszentrum Mainz
b) Arbeitsgebiet Zambia
c) Arbeitszentrum Berlin

3) Mitgliedschaft im Evangelischen Missionswerk

4) Anstellung Theologe für Zambia

5) Thimme-Brief (Grundsatzerklärung)

6) Beziehungen Gossner Mission - Gossnerkirche Indien

7) DÜ und Gossner Mission - Verhältnis zur UMN

8) Sonstiges

a) Termin Kuratorium 1976
23.1. (oder 30.1.) Berlin
23.4. (oder 30.4.) Mainz
24.9. Bayern oder 15.10. Westfalen

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

21. August 1975
psbg/sz

An die Mitglieder des
Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums am 10.Oktober 1975 in 296 Aurich/Ostfriesland, Gemeindehaus, Schulstr. 10

Liebe Schwestern und Brüder!

Schon jetzt ergeht an Sie die offizielle Einladung zur Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 10.Oktober 1975 in Aurich/Ostfriesland.

Es wurde beschlossen, dass das Kuratorium einmal im Jahr in den sogenannten Heimatgebieten der Gossner Mission eine Sitzung abhält, um die notwendigen Kontakte mit den Gemeinden zu verstärken. Aus diesem Grunde haben wir abgesprochen, dass am Nachmittag des 9.Oktober 1975 ein Gossnertag stattfinden soll, der am Abend mit einer öffentlichen Gemeindeveranstaltung seinen Abschluss finden wird. Das Programm wird Ihnen später zugehen. Ich bitte Sie, Ihre Anreise so einzurichten, dass Sie möglichst bereits am Nachmittag des 9.Oktober 1975 in Aurich eintreffen.

Die ostfriesischen Gemeinden und Amtsbrüder sind weiterhin sehr daran interessiert, dass die Damen und Herren des Kuratoriums über das Wochenende vom 11. zum 12.Oktober 1975 in Ostfriesland bleiben, um sich ein Bild von Land und Leuten zu machen. Sie werden dafür eine besondere Einladung einer bestimmten Gemeinde erhalten.

Damit alle Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können, bitte ich Sie sehr herzlich und dringend, die beigefügte Anmeldekarte ausgefüllt baldmöglichst an uns zurückzusenden.

Die Tagesordnung für die Sitzung, die am 10.Oktober 1975 von 9.oo bis 18.oo Uhr stattfinden soll,sowie die notwendigen Unterlagen werden Ihnen später zugehen. An die erbetene Stellungnahme zu dem Papier über die Beziehungen zwischen Gossnerkirche und Gossner Mission (übersandt am 30.Juni) wird erinnert.

Mit herzlichen Grüssen bin ich

Ihr

Martin Seeberg

Anlage

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

30. Juni 1975
psbg/sz

An die Mitglieder des
Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums am 10.Oktober 1975 in Aurich/Ostfriesland

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie auf der letzten Kuratoriumssitzung von Herrn Dr.Singh bereits mitgeteilt, hat die Kirchenleitung der indischen Gossnerkirche einen Beschluss gefasst, in welchem die Gossner Mission aufgefordert wird, die Beziehungen zwischen der indischen Kirche und der Gossner Mission zu prüfen.

In der Anlage übersende ich Ihnen den (übersetzten) Wortlaut dieses Beschlusses vom April 1975.

Wir werden dem entsprechend auf der Herbstsitzung des Kuratoriums zu verhandeln haben.

Die Missionsleitung hat inzwischen eine Vorlage erarbeitet, die als Diskussionsgrundlage dienen kann. Ich übersende Ihnen dieses Papier schon jetzt, damit jeder Kurator genügend Zeit hat, sich eine eigene Meinung zu bilden. Es wäre empfehlenswert und für die Behandlung während der Kuratoriumssitzung förderlich, wenn bereits schriftliche Stellungnahmen einzelner Kuratoren zu dem Papier der Missionsleitung vorliegen würden.

Mit brüderlichen Grüssen bin ich

Ihr

Martin Seeberg

Anlagen

Gossner Mission

Wortlaut des Beschlusses der Kirchenleitung
der Gossnerkirche vom April 1975

Die Gossnerkirche hält es für nötig, die Beziehungen mit der Gossner Mission und den christlichen Kirchen in Deutschland in Zukunft zu verstärken.

Folgendermassen wären die Beziehungen zu verstärken:

1. Missionsarbeit:

   Die umfassende Missionsarbeit dem Plan der Gossnerkirche entsprechend und abgestimmt mit der Gossner Mission soll fortgeführt werden (Bezug: KSS-Protokoll 31.Januar bis 4.Februar 1967).

2. Entwicklungsprogramm der Kirche:

   Das durch die Gossnerkirche geförderte Entwicklungsprogramm soll im Hinblick auf die benötigten Mittel durch Freunde in Übersee unterstützt werden.

3. Partnerschaft:

   Die Gossnerkirche schlägt für die zukünftige Entwicklung der Kirche vor, partnerschaftliche Beziehungen zwischen der Kirche von Berlin-Brandenburg, der Hannoverschen und der Westfälischen Kirche etc. aufzubauen.

4. Austauschprogramm:

   Ein geplantes und von der Gossnerkirche vorgeschlagenes Austauschprogramm soll fortgesetzt werden.

5. Unterstützung bei einmaligen Ausgaben:

   Einmalige Ausgaben sollen je nach Vereinbarung von Zeit zu Zeit zur Verfügung gestellt werden (Bezug: Protokoll 31.Januar bis 4. Februar 1967).

6. Missionsärztlicher Dienst:

   Die Dispensaries und das öffentliche Gesundheitsprogramm sollten auf Gebiete ausgedehnt werden, wo dies nötig ist.

7. Die Kirchenleitung schlägt vor, eine gemeinsame Konferenz mit Delegierten beider Parteien zur Neubelebung der Beziehungen zu einer passenden Zeit an einem passenden Ort abzuhalten.

Gossner Mission

Beziehungen zwischen Gossnerkirche und Gossner Mission

Die Kirchenleitung der Gossnerkirche hat in der Sitzung im April 1975 den Beschluss gefasst, die Gossner Mission zu bitten, die Beziehungen zwischen ihr und der Gossner Mission neu zu überdenken und zu prüfen. Es wird vorgeschlagen, eine Delegation der Gossnerkirche und der Gossner Mission darüber verhandeln zu lassen.

Bei meinem Gespräch mit Dr.Singh habe ich vereinbart, dass die Gossner Mission selbstverständlich zu einer solchen Prüfung bereit ist. Wir vereinbarten, dass die offiziellen Verhandlungen nach Wahl der neuen Kirchenleitung im Herbst d.J. und wenn diese ihr Amt angetreten hat, beginnen sollen. Als wahrscheinlicher Zeitpunkt wurde der Januar oder Februar 1976 vorgeschlagen. Bis dahin soll zwischen Ranchi und Berlin auf schriftlichem Wege geklärt werden, welche Themen zur Diskussion stehen und welche Entscheidungen zu prüfen sind.

Die letzten Vereinbarungen über die Beziehungen zwischen der Gossnerkirche und der Gossner Mission wurden 1968 getroffen. Die damaligen Verhandlungen mit der Kirchenleitung wurden durch mich geführt. Folgende Ergebnisse wurden damals erzielt:

1. Alle Beziehungen - seien sie finanzieller, personeller oder sonstiger Art - werden von seiten der Gossnerkirche durch das KSS bzw. den Pramukh Adhyaksh wahrgenommen.

   Andererseits wird die Gossner Mission eine ähnliche Funktion ausüben und als Vermittler der deutschen Kirchen, Gemeinden und Gruppen, die an der Gossnerkirche interessiert sind, handeln.

2. Durch finanzielle Hilfe sollte bis auf weiteres die Missionsarbeit der Kirche gefördert werden sowie die Institutionen Amgaon, Takarma und Fudi|so lange erforderlich.

Gossner Mission

3. Für unvorhergesehene Not- und Katastrophenfälle wollte sich die Gossner Mission bemühen, Sonderhilfen aus dem Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland zu erhalten.

4. Die Entsendung von Personal durch die Gossner Mission sollte eingestellt werden, da die Gossnerkirche in der Lage sei, die notwendigen Dienste durch eigene Mitarbeiter zu tun. Der Dienst von Schwester Ilse Martin sollte jedoch weitergehen.

5. An Stelle der einseitigen Entsendung von Mitarbeitern nach Indien sollte ein verstärkter gegenseitige Besuchsdienst aufgebaut werden, der von der Gossner Mission finanziert wird. Jedes Jahr sollte ein offizieller Vertreter der Gossnerkirche Kirchen und Gemeinden in Deutschland besuchen und umgekehrt Delegierte aus deutschen Kirchen für einige Wochen Indien besuchen.

Diese Vereinbarungen von 1968 sind kritisiert und z.T. nicht eingehalten worden. Die Kritik kommt sowohl aus Deutschland als auch aus Indien. Eine Prüfung wird gewünscht, ob die vereinbarten finanziellen Hilfen nicht auch auf andere Gebiete erweitert werden müssen, z.B. Schularbeit und Baumassnahmen. Nicht eingehalten wurde die Vereinbarung, dass alle Beziehungen zwischen Deutschland und Indien über Ranchi und Berlin laufen müssen. In den vergangenen Jahren ist die verstärkte Tendenz beobachtet worden, direkte Beziehungen an der Kirchenleitung in Ranchi und der Gossner Mission vorbei aufzubauen (vgl. gesondertes Papier).

Zu den gewünschten neuen Verhandlungen über die Beziehungen zwischen der Gossnerkirche und der Gossner Mission nimmt die Missionsleitung wie folgt Stellung:

Gossner Mission

1. Das Kuratorium möge beschliessen, dass solche Verhandlungen im Januar oder Februar 1976 stattfinden sollen. Die Delegation der Gossner Mission sollte aus einem Mitglied der Exekutive und zwei Kuratoren bestehen. Vorschläge:

Dr.v.Stieglitz oder Weissinger
und
Dr. Runge oder Riess
vom Kuratorium

2. Die finanziellen Zuwendungen der Gossner Mission an die Gossnerkirche waren in der Vergangenheit begrenzt und werden es in der Zukunft auch bleiben. Einmal wegen der in Deutschland zur Verfügung stehenden Mittel, zum anderen würden unbegrenzte finanzielle Zuwendungen der Gossnerkirche mehr Schaden als Nutzen bringen.

Es ist jedoch anzustreben, dass die zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel nicht pragmatisch sondern nach einem festgelegten Plan mit Prioritäten innerhalb des Haushaltsplans der Gossner Mission zur Verfügung gestellt werden. Unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen wird vorgeschlagen, 20 % des Etats der Gossner Mission jeweils der indischen Kirche zugute kommen zu lassen (Nepal 5 %, Zambia 30 %, UIM 10 %; der Rest Deutschland und Verwaltung).

Gegenstand der Verhandlungen mit der Gossnerkirche muss die Frage sein, ob diese finanziellen Mittel der indischen Kirche pauschal zur Verfügung gestellt werden oder nicht. Nach den bisherigen Vereinbarungen soll eine Vor-Verteilung der Zuwendungen durch die Gossner Mission erfolgen, um unnötige Auseinandersetzungen innerhalb der indischen Kirchenleitung zu vermeiden. Nach der Konsolidierung der Gossnerkirche liegt die Frage erneut auf dem Tisch, ob das KSS oder die Gossner Mission die Aufteilung der gesamten Zuwendungen in die Bereiche Mission, Diakonie und Sonstiges vornehmen soll.

Die Missionsleitung sieht im Augenblick keinen Anlass, die bisherige Praxis zu ändern, ist aber gern bereit, anders lau-

Gossner Mission

tende Vorschläge der indischen Kirchenleitung entgegenzunehmen.

3. Nach der Rückkehr von Schwester Ilse Martin hat die lange Periode, in der die Gossner Mission Mitarbeiter und Missionare für langfristige Dienste entsandte, ein Ende gefunden. Diese Tatsache wird nicht bedauert sondern begrüsst, weil daran sichtbar wird, dass die indische Kirche gewachsen ist und selbst grössere Verantwortungen wahrnimmt als in der Vergangenheit. Diese Entwicklung sollte konsequent weiterverfolgt werden. Sie schliesst nicht aus, dass in besonderen Fällen für kürzere Zeiträume (drei bis sechs Monate) personelle Überbrückungshilfe geleistet wird, wenn diese gewünscht wird und notwendig ist.

Darüber hinaus sollte der bereits vereinbarte Besuchsdienst fortgesetzt, aber nach den bisherigen Erfahrungen verbessert werden. Es wird vorgeschlagen, dass sowohl deutsche als auch indische Besucher nicht nach allgemeinen kirchlichen Massstäben ausgewählt werden, sondern unter Berücksichtigung ihrer besonderen Dienste und Erfahrungen in ihren jeweiligen Kirchen, das heisst, dass die Programme für die Besuchsreisen nicht zu sehr allgemeiner sondern mehr spezieller Art sein müssen.

4. Der in den Vereinbarungen von 1968 ausgedrückte Wunsch, Gossnerkirche und Gossner Mission sollen ein gemeinsames Arbeitsgebiet ausserhalb Indiens haben, müsste jetzt endlich in die Tat umgesetzt werden. Nachdem sich in den vergangenen Jahren einige Führer der Gossnerkirche und auch Gemeinden über die United Mission in Nepal informiert haben und auch ihr grosses Interesse an dieser Arbeit zum Ausdruck brachten, möchte die Gossner Mission die Gossnerkirche dringend auffordern, Mitglied der United Mission in Nepal zu werden, um sich an der Verantwortung zu beteiligen.

Gossner Mission

5. Zur Frage der Direkt-Beziehungen zwischen Gemeinden und Gruppen der Gossnerkirche und Gemeinden und Gruppen in Deutschland ist die Missionsleitung der Meinung, dass diese nötig sind, jedoch nur möglich sind im Rahmen der Gesamt-Beziehungen, die zwischen der Gossner Mission und der Gossner-Kirche ausgehandelt werden (vgl. dazu gesondertes Papier).

Berlin, den 27.Juli 1975
psbg/sz

Martin Seeberg

Gossner Mission

Direkt-Beziehungen: Gefährliche Partnerschaft

1. Notwendigkeit direkter Beziehungen

In verstärktem Masse hat es in den vergangenen Jahren direkte Beziehungen zwischen Gemeinden und Gruppen der Gossnerkirche einerseits und Gemeinden und Gruppen in Deutschland gegeben. Dieser Tatsache kann entnommen werden, dass in der indischen Kirche mancherlei besondere Wünsche finanzieller Art offen geblieben sind und dass in Deutschland ein grosses Verlangen besteht, sich konkret an den Aufgaben in Übersee zu beteiligen, d.h. die Partner in Übersee namentlich zu kennen und sich auch über den Verlauf der Hilfsmassnahmen an Ort und Stelle zu informieren. Dies bedeutet nicht unbedingt ein Misstrauen gegenüber den zentralen Stellen, sondern stellt den berechtigten Wunsch dar, am Schicksal des Partners teilzunehmen. Die gewaltige Zunahme der Anfragen bei deutschen Institutionen, die z.B. Kinderpatenschaften vermitteln, veranschaulicht diese Tendenz eindeutig. Dies ist der Versuch, die Anonymität zu durchbrechen und sich persönlich durch Opfer und Gebet zu engagieren und an der Mission Anteil zu nehmen. Es ist eine Tatsache, dass viele verborgene Kräfte in deutschen Gemeinden und Gruppen dadurch geweckt werden.

Im Bereich der Gossner Mission gibt es dafür eine Reihe von Beispielen. Hier handelt es sich in der Mehrzahl allerdings um Fälle, die nicht auf neue Aktivitäten schliessen lassen, obwohl dies schwer zu prüfen ist. Die Gemeinde Nordhorn z.B. hatte im Frühsommer den Besuch von Mrs. Tirkey aus Chainpur (vermittelt durch die Gossner Mission); als spontane Reaktion wurden dort DM 1.000,-- gesammelt, die für die Bibliothek der Oberschule in Chainpur bestimmt sind und direkt von Nordhorn nach Ranchi überwiesen werden. Wahrscheinlich wäre dieser Betrag für Zuwendungen, die über die Gossner Mission an die Gossnerkirche gehen, nicht ohne diese Zweckbestimmung zusammengekommen. Ein anderes Beispiel: Pastor Hecker in Ranchi hat von seinem Freundeskreis Hilfe für die Bibliothek des theologi-

Gossner Mission

schen College in Ranchi erbeten. In wenigen Monaten hatte er den Betrag zur Verfügung. Hier sind eindeutig neue Aktivitäten geweckt worden, weil dieser Freundeskreis nicht identisch ist mit den Gemeinden und Gruppen, die gewöhnlich die Arbeit der Gossner Mission unterstützen.

2. Die gefährlichen Direkt-Beziehungen

Eine Vielfalt von Beziehungen kann nicht nur positiv gesehen werden, sie sind auch als konkurrierende und korrumpierende Beziehungen zu betrachten. Es ist in anderem Zusammenhang, z.B. bei der Beurteilung der Kinderpatenschaften betont worden, dass individuelle Barmherzigkeit übergreifende Programme nicht ersetzen kann, ferner dass Einzel-Aktivitäten oft verhindern, dass Aufgaben in der Reihenfolge erledigt werden, die ihrer Bedeutung entsprechen. Anders ausgedrückt: Nicht wer es am nötigsten hat, sondern wer am lautesten schreit oder wer die besseren Beziehungen hat, bekommt eine entsprechende Hilfe. Auch hier sind Beispiele zu nennen:

Ein Kurator hat zu Beginn dieses Jahres eine Privatreise nach Indien unternommen und hat bei dieser Gelegenheit nicht unerhebliche Geldmittel, die er in seiner Gemeinde und bei Freunden gesammelt hatte, mitgenommen und zweckbestimmt der indischen Kirche zur Verfügung gestellt, obwohl er als Kurator den Haushaltsplan der Gossner Mission mit beschlossen hatte, in dem die Programme und Prioritäten für die Zuwendungen an die Gossnerkirche festgelegt sind. Da die ihm zur Verfügung stehenden Gelder von seiner Gemeinde und seinen Freunden für diese Aufgaben bestimmt waren, hat er sie im Grunde zweckentfremdet, in dem er auf eigenen Beschluss anderen Projekten und Programmen den Vorzug gab. Er hat damit eindeutig gegen die Beschlüsse des Kuratoriums gehandelt oder auch sein Amt missbraucht. Nicht-Mitglieder des Kuratoriums haben in dieser

Gossner Mission

Beziehung sicher grössere Freiheiten und können nicht direkt an ihre Verantwortung erinnert werden. Wenn allerdings Gemeindepfarrer Kollekten für die Gossner Mission sammeln und anschliessend einen Zweck bestimmen, der von den Gremien der Gossner Mission nicht beschlossen wurde, dann missbrauchen sie ebenfalls den Namen der Gossner Mission. Die Witwe unseres alten Heimat-Missionars Grothaus hat kürzlich einen Geldbetrag an Frau Nirmal Minz auf Grund einer persönlichen Freundschaft und eines spontanen Entschlusses überwiesen. Dies kann kaum kritisiert werden, es sei denn, dass man Frau Grothaus darauf aufmerksam macht, dass diese indische Frau persönliche Vorteile erhält, die ihr nicht zustehen, weil sie ja seinerzeit als Stipendiatin der Gossnerkirche in Deutschland gewesen ist; aber hier wäre es die Sache von Frau Minz, diesen Betrag nicht persönlich zu nutzen, sondern ihrer Kirche zur Verfügung zu stellen. Die indischen Besucher in Deutschland geben immer wieder Anlass zu gefährlichen Direkt-Beziehungen. Rev. J.J.P.Tiga hat in vielen Gemeinden den traurigen Ruhm erworben, dass er mit gutem Erfolg für seine persönlichen Bedürfnisse Gelder sammelte. Waren die Geldgeber barmherzig oder dumm? Der letzte Besucher aus der Gossnerkirche, Mr. Tiru, hat nichts für sich persönlich gefordert, sich aber leidenschaftlich für den Kirchenbezirk Assam eingesetzt, der nach seinen Worten von der zentralen Kirchenleitung immer wieder vernachlässigt wird, z.B. bei der Schularbeit. Er hat auch über den Fortgang der Missionsarbeit unter den Mikirs berichtet. Diese wird durch die Gossner Mission gefördert. Im Überschwang des Wunsches nach direkter Partnerschaft hat Sup. Gaffron einen Scheck in Höhe von DM 2.000,-- überreicht, der als Beitrag zum Bau einer neuen Oberschule in Tezpur bestimmt ist. Im Prioritätenplan der Gossnerkirche betr. Schulbauten ist Tezpur aber gar nicht enthalten. Präses Thimme war von dem Bericht über die Mikir-Mission sehr angetan und stellte spontan einen Sonderbetrag von DM 30.000,-- zur Verfügung, der direkt von

Gossner Mission

Bielefeld nach Ranchi überwiesen werden soll. In Ranchi hat man aber Schwierigkeiten, die bisher schon von der Gossner Mission für die Mikir-Mission zur Verfügung gestellten Mittel unterzubringen, weil die Abrechnungen aus Assam immer sehr mangelhaft waren. Wird Assam jetzt für diese Mängel belohnt?

Die aufgeführten Beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Direkte Beziehungen müssen dann als gefährlich bezeichnet werden, wenn die Einordnung in den Gesamtplan der Gossnerkirche nicht gewährleistet ist und wenn Einzelpersonen in Deutschland oder Indien sich anmassen, eigene Entscheidungen über den Einsatz von Finanzmitteln zu treffen. Dadurch werden Streit und Unruhe in der Gossnerkirche vermehrt, es wird an falschen Orten und nicht immer mit den richtigen Personen Kontakt gepflogen. Die Gossnerkirche erleidet dadurch Schaden.

3. Die vereinbarten Direkt-Beziehungen

Es muss tatkräftig versucht werden, die positiven Aspekte der Direkt-Beziehungen zu nutzen und ihre Gefahren zu vermeiden. Das kann so geschehen, dass die Hilfen, die aus Deutschland nach Indien gehen, nicht pauschal in Erscheinung treten, sondern in eine Fülle kleinerer Projekte aufgegliedert werden, mit denen sich dann die Geber in Deutschland identifizieren können. Das ist bisher für die Projekte Takarma und Amgaon sowie in gewissem Masse auch für Fudi der Fall gewesen. Wir werden verstärkt versuchen, auch die Missionsarbeit der Gossnerkirche in einzelne Projekte aufzugliedern, um dadurch konkrete Menschen an der Arbeit sichtbar werden zu lassen. Darüber hinaus wird es einige Fälle geben, die weder mit der diakonischen noch der Missionsarbeit zu tun haben, die bei uns unter der Rubrik "Unvorhergesehene Ausgaben in Indien" laufen. Hier muss es zu klaren Absprachen mit der Gossnerkirche kommen, es muss im Rahmen des Finanzplans, der vorgegeben ist, eine Prioritätenliste erstellt werden. Deutsche Gemeinden und Gruppen sollten sich völlig

Gossner Mission

enthalten, auf eigene Faust Projekte in Indien auszusuchen, sondern gegebenenfalls Projektvorschläge von indischer Seite abwarten, und zwar solche, die nicht auf Grund persönlicher Initiativen sondern nach Rücksprache mit der indischen Kirchenleitung genannt werden. Die Landeskirchen sollten es ebenfalls vermeiden, direkte Zuwendungen zu leisten, weil dadurch die Gesamtplanung der indischen Kirchenleitung durcheinander gebracht wird.

Berlin, den 27.Juni 1975
psbg/sz

Martin Seeberg

Gossner Mission

21. August 1975
psbg/sz

An die Mitglieder des
Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums am 10.Oktober 1975 in 296 Aurich/Ostfriesland, Gemeindehaus, Schulstr. 10

Liebe Schwestern und Brüder!

Schon jetzt ergeht an Sie die offizielle Einladung zur Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 10.Oktober 1975 in Aurich/Ostfriesland.

Es wurde beschlossen, dass das Kuratorium einmal im Jahr in den sogenannten Heimatgebieten der Gossner Mission eine Sitzung abhält, um die notwendigen Kontakte mit den Gemeinden zu verstärken. Aus diesem Grunde haben wir abgesprochen, dass am Nachmittag des 9.Oktober 1975 ein Gossnertag stattfinden soll, der am Abend mit einer öffentlichen Gemeindeveranstaltung seinen Abschluss finden wird. Das Programm wird Ihnen später zugehen. Ich bitte Sie, Ihre Anreise so einzurichten, dass Sie möglichst bereits am Nachmittag des 9.Oktober 1975 in Aurich eintreffen.

Die ostfriesischen Gemeinden und Amtsbrüder sind weiterhin sehr daran interessiert, dass die Damen und Herren des Kuratoriums über das Wochenende vom 11. zum 12.Oktober 1975 in Ostfriesland bleiben, um sich ein Bild von Land und Leuten zu machen. Sie werden dafür eine besondere Einladung einer bestimmten Gemeinde erhalten.

Damit alle Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können, bitte ich Sie sehr herzlich und dringend, die beigefügte Anmeldekarte ausgefüllt baldmöglichst an uns zurückzusenden.

Die Tagesordnung für die Sitzung, die am 10.Oktober 1975 von 9.oo bis 18.oo Uhr stattfinden soll,sowie die notwendigen Unterlagen werden Ihnen später zugehen. An die erbetene Stellungnahme zu dem Papier über die Beziehungen zwischen Gossnerkirche und Gossner Mission (übersandt am 30.Juni) wird erinnert.

Mit herzlichen Grüssen bin ich

I h r

Anlage

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

30. Juni 1975
psbg/sz

An die Mitglieder des
Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums am 10.Oktober 1975 in Aurich/Ostfriesland

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie auf der letzten Kuratoriumssitzung von Herrn Dr.Singh bereits mitgeteilt, hat die Kirchenleitung der indischen Gossnerkirche einen Beschluss gefasst, in welchem die Gossner Mission aufgefordert wird, die Beziehungen zwischen der indischen Kirche und der Gossner Mission zu prüfen.

In der Anlage übersende ich Ihnen den (übersetzten) Wortlaut dieses Beschlusses vom April 1975.

Wir werden dem entsprechend auf der Herbstsitzung des Kuratoriums zu verhandeln haben.

Die Missionsleitung hat inzwischen eine Vorlage erarbeitet, die als Diskussionsgrundlage dienen kann. Ich übersende Ihnen dieses Papier schon jetzt, damit jeder Kurator genügend Zeit hat, sich eine eigene Meinung zu bilden. Es wäre empfehlenswert und für die Behandlung während der Kuratoriumssitzung förderlich, wenn bereits schriftliche Stellungnahmen einzelner Kuratoren zu dem Papier der Missionsleitung vorliegen würden.

Mit brüderlichen Grüssen bin ich

I h r

Martin Seeberg

Anlagen

Gossner Mission

Wortlaut des Beschlusses der Kirchenleitung
der Gossnerkirche vom April 1975

Die Gossnerkirche hält es für nötig, die Beziehungen mit der Gossner Mission und den christlichen Kirchen in Deutschland in Zukunft zu verstärken.

Folgendermassen wären die Beziehungen zu verstärken:

1. Missionsarbeit:

   Die umfassende Missionsarbeit dem Plan der Gossnerkirche entsprechend und abgestimmt mit der Gossner Mission soll fortgeführt werden (Bezug: KSS-Protokoll 31.Januar bis 4.Februar 1967).

2. Entwicklungsprogramm der Kirche:

   Das durch die Gossnerkirche geförderte Entwicklungsprogramm soll im Hinblick auf die benötigten Mittel durch Freunde in Übersee unterstützt werden.

3. Partnerschaft:

   Die Gossnerkirche schlägt für die zukünftige Entwicklung der Kirche vor, partnerschaftliche Beziehungen zwischen der Kirche von Berlin-Brandenburg, der Hannoverschen und der Westfälischen Kirche etc. aufzubauen.

4. Austauschprogramm:

   Ein geplantes und von der Gossnerkirche vorgeschlagenes Austauschprogramm soll fortgesetzt werden.

5. Unterstützung bei einmaligen Ausgaben:

   Einmalige Ausgaben sollen je nach Vereinbarung von Zeit zu Zeit zur Verfügung gestellt werden (Bezug: Protokoll 31.Januar bis 4. Februar 1967).

6. Missionsärztlicher Dienst:

   Die Dispensaries und das öffentliche Gesundheitsprogramm sollten auf Gebiete ausgedehnt werden, wo dies nötig ist.

7. Die Kirchenleitung schlägt vor, eine gemeinsame Konferenz mit Delegierten beider Parteien zur Neubelebung der Beziehungen zu einer passenden Zeit an einem passenden Ort abzuhalten.

Gossner Mission

Entwurf
prbg/ss 11.6.75

Beziehungen zwischen Gossnerkirche und Gossner Mission

Die Kirchenleitung der Gossnerkirche hat in der Sitzung im April 1975 den Beschluss gefasst, die Gossner Mission zu bitten, die Beziehungen zwischen ihr und der Gossner Mission neu zu überdenken und zu prüfen. Es wird vorgeschlagen, eine Delegation der Gossnerkirche und der Gossner Mission darüber verhandeln zu lassen.

Bei meinem Gespräch mit Dr.Singh habe ich vereinbart, dass die Gossner Mission selbstverständlich zu einer solchen Prüfung bereit ist. Wir vereinbarten, dass die offiziellen Verhandlungen nach Wahl der neuen Kirchenleitung im Herbst d.J. und wenn diese ihr Amt angetreten hat, beginnen sollen. Als wahrscheinlicher Zeitpunkt wurde der Januar oder Februar 1976 vorgeschlagen. Bis dahin soll zwischen Ranchi und Berlin auf schriftlichem Wege geklärt werden, welche Themen zur Diskussion stehen und welche Entscheidungen zu prüfen sind.

Die letzten Vereinbarungen über die Beziehungen zwischen der Gossnerkirche und der Gossner Mission wurden 1968 getroffen. Die damaligen Verhandlungen mit der Kirchenleitung wurden durch mich geführt. Folgende Ergebnisse wurden damals erzielt:

1. Alle Beziehungen - seien sie finanzieller, personeller oder sonstiger Art - werden von seiten der Gossnerkirche durch das KSS bzw. den Pramukh Adhyaksh wahrgenommen.

Andererseits wird die Gossner Mission eine ähnliche Funktion ausüben und als Vermittler der deutschen Kirchen, Gemeinden und Gruppen, die an der Gossnerkirche interessiert sind, handeln.

2. Durch finanzielle Hilfe sollte bis auf weiteres die Missionsarbeit der Kirche gefördert werden sowie die Institutionen Amgaon, Takarma und Fudi so lange erforderlich.

Gossner Mission

3. Für unvorhergesehene Not- und Katastrophenfälle wollte sich die Gossner Mission bemühen, Sonderhilfen aus dem Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland zu erhalten.

4. Die Entsendung von Personal durch die Gossner Mission sollte eingestellt werden, da die Gossnerkirche in der Lage sei, die notwendigen Dienste durch eigene Mitarbeiter zu tun. Der Dienst von Schwester Ilse Martin sollte jedoch weitergehen.

5. An Stelle der einseitigen Entsendung von Mitarbeitern nach Indien sollte ein verstärkter gegenseitige Besuchsdienst aufgebaut werden, der von der Gossner Mission finanziert wird. Jedes Jahr sollte ein offizieller Vertreter der Gossnerkirche Kirchen und Gemeinden in Deutschland besuchen und umgekehrt Delegierte aus deutschen Kirchen für einige Wochen Indien besuchen.

Diese Vereinbarungen von 1968 sind kritisiert und z.T. nicht eingehalten worden. Die Kritik kommt sowohl aus Deutschland als auch aus Indien. Eine Prüfung wird gewünscht, ob die vereinbarten finanziellen Hilfen nicht auch auf andere Gebiete erweitert werden müssen, z.B. Schularbeit und Baumassnahmen. Nicht eingehalten wurde die Vereinbarung, dass alle Beziehungen zwischen Deutschland und Indien über Ranchi und Berlin laufen müssen. In den vergangenen Jahren ist die verstärkte Tendenz beobachtet worden, direkte Beziehungen an der Kirchenleitung in Ranchi und der Gossner Mission vorbei aufzubauen (vgl. gesondertes Papier).

Zu den gewünschten neuen Verhandlungen über die Beziehungen zwischen der Gossnerkirche und der Gossner Mission nimmt die Missionsleitung wie folgt Stellung:

Gossner Mission

1. Das Kuratorium möge beschliessen, dass solche Verhandlungen im Januar oder Februar 1976 stattfinden sollen. Die Delegation der Gossner Mission sollte aus einem Mitglied der Exekutive und zwei Kuratoren bestehen. Vorschläge:

Dr.v.Stieglitz oder Weissinger
und
Dr. Runge oder Riess
vom Kuratorium

2. Die finanziellen Zuwendungen der Gossner Mission an die Gossnerkirche waren in der Vergangenheit begrenzt und werden es in der Zukunft auch bleiben. Einmal wegen der in Deutschland zur Verfügung stehenden Mittel, zum anderen würden unbegrenzte finanzielle Zuwendungen der Gossnerkirche mehr Schaden als Nutzen bringen.

Es ist jedoch anzustreben, dass die zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel nicht pragmatisch sondern nach einem festgelegten Plan mit Prioritäten innerhalb des Haushaltsplans der Gossner Mission zur Verfügung gestellt werden. Unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen wird vorgeschlagen, 20 % des Etats der Gossner Mission jeweils der indischen Kirche zugute kommen zu lassen (Nepal 5 %, Zambia 30 %, UIM 10 %; der Rest Deutschland und Verwaltung).

Gegenstand der Verhandlungen mit der Gossnerkirche muss die Frage sein, ob diese finanziellen Mittel der indischen Kirche pauschal zur Verfügung gestellt werden oder nicht. Nach den bisherigen Vereinbarungen soll eine Vor-Verteilung der Zuwendungen durch die Gossner Mission erfolgen, um unnötige Auseinandersetzungen innerhalb der indischen Kirchenleitung zu vermeiden. Nach der Konsolidierung der Gossnerkirche liegt die Frage erneut auf dem Tisch, ob das KSS oder die Gossner Mission die Aufteilung der gesamten Zuwendungen in die Bereiche Mission, Diakonie und Sonstiges vornehmen soll.

Die Missionsleitung sieht im Augenblick keinen Anlass, die bisherige Praxis zu ändern, ist aber gern bereit, anders lau-

Gossner Mission

tende Vorschläge der indischen Kirchenleitung entgegenzunehmen.

3. Nach der Rückkehr von Schwester Ilse Martin hat die lange Periode, in der die Gossner Mission Mitarbeiter und Missionare für langfristige Dienste entsandte, ein Ende gefunden. Diese Tatsache wird nicht bedauert sondern begrüsst, weil daran sichtbar wird, dass die indische Kirche gewachsen ist und selbst grössere Verantwortungen wahrnimmt als in der Vergangenheit. Diese Entwicklung sollte konsequent weiterverfolgt werden. Sie schliesst nicht aus, dass in besonderen Fällen für kürzere Zeiträume (drei bis sechs Monate) personelle Überbrückungshilfe geleistet wird, wenn diese gewünscht wird und notwendig ist.

Darüber hinaus sollte der bereits vereinbarte Besuchsdienst fortgesetzt, aber nach den bisherigen Erfahrungen verbessert werden. Es wird vorgeschlagen, dass sowohl deutsche als auch indische Besucher nicht nach allgemeinen kirchlichen Massstäben ausgewählt werden, sondern unter Berücksichtigung ihrer besonderen Dienste und Erfahrungen in ihren jeweiligen Kirchen, das heisst, dass die Programme für die Besuchsreisen nicht zu sehr allgemeiner sondern mehr spezieller Art sein müssen.

4. Der in den Vereinbarungen von 1968 ausgedrückte Wunsch, Gossnerkirche und Gossner Mission sollen ein gemeinsames Arbeitsgebiet ausserhalb Indiens haben, müsste jetzt endlich in die Tat umgesetzt werden. Nachdem sich in den vergangenen Jahren einige Führer der Gossnerkirche und auch Gemeinden über die United Mission in Nepal informiert haben und auch ihr grosses Interesse an dieser Arbeit zum Ausdruck brachten, möchte die Gossner Mission die Gossnerkirche dringend auffordern, Mitglied der United Mission in Nepal zu werden, um sich an der Verantwortung zu beteiligen.

Gossner Mission

5. Zur Frage der Direkt-Beziehungen zwischen Gemeinden und Gruppen der Gossnerkirche und Gemeinden und Gruppen in Deutschland ist die Missionsleitung der Meinung, dass diese nötig sind, jedoch nur möglich sind im Rahmen der Gesamt-Beziehungen, die zwischen der Gossner Mission und der Gossner-Kirche ausgehandelt werden (vgl. dazu gesondertes Papier).

Berlin, den 27.Juli 1975
psbg/sz

Martin Seeberg

Gossner Mission

Direkt-Beziehungen: Gefährliche Partnerschaft

1. Notwendigkeit direkter Beziehungen

In verstärktem Masse hat es in den vergangenen Jahren direkte Beziehungen zwischen Gemeinden und Gruppen der Gossnerkirche einerseits und Gemeinden und Gruppen in Deutschland gegeben. Dieser Tatsache kann entnommen werden, dass in der indischen Kirche mancherlei besondere Wünsche finanzieller Art offen geblieben sind und dass in Deutschland ein grosses Verlangen besteht, sich konkret an den Aufgaben in Übersee zu beteiligen, d.h. die Partner in Übersee namentlich zu kennen und sich auch über den Verlauf der Hilfsmassnahmen an Ort und Stelle zu informieren. Dies bedeutet nicht unbedingt ein Misstrauen gegenüber den zentralen Stellen, sondern stellt den berechtigten Wunsch dar, am Schicksal des Partners teilzunehmen. Die gewaltige Zunahme der Anfragen bei deutschen Institutionen, die z.B. Kinderpatenschaften vermitteln, veranschaulicht diese Tendenz eindeutig. Dies ist der Versuch, die Anonymität zu durchbrechen und sich persönlich durch Opfer und Gebet zu engagieren und an der Mission Anteil zu nehmen. Es ist eine Tatsache, dass viele verborgene Kräfte in deutschen Gemeinden und Gruppen dadurch geweckt werden.

Im Bereich der Gossner Mission gibt es dafür eine Reihe von Beispielen. Hier handelt es sich in der Mehrzahl allerdings um Fälle, die nicht auf neue Aktivitäten schliessen lassen, obwohl dies schwer zu prüfen ist. Die Gemeinde Nordhorn z.B. hatte im Frühsommer den Besuch von Mrs. Tirkey aus Chainpur (vermittelt durch die Gossner Mission); als spontane Reaktion wurden dort DM 1.000,-- gesammelt, die für die Bibliothek der Oberschule in Chainpur bestimmt sind und direkt von Nordhorn nach Ranchi überwiesen werden. Wahrscheinlich wäre dieser Betrag für Zuwendungen, die über die Gossner Mission an die Gossnerkirche gehen, nicht ohne diese Zweckbestimmung zusammengekommen. Ein anderes Beispiel: Pastor Hecker in Ranchi hat von seinem Freundeskreis Hilfe für die Bibliothek des theologi-

Gossner Mission

schen College in Ranchi erbeten. In wenigen Monaten hatte er den Betrag zur Verfügung. Hier sind eindeutig neue Aktivitäten geweckt worden, weil dieser Freundeskreis nicht identisch ist mit den Gemeinden und Gruppen, die gewöhnlich die Arbeit der Gossner Mission unterstützen.

2. Die gefährlichen Direkt-Beziehungen

Eine Vielfalt von Beziehungen kann nicht nur positiv gesehen werden, sie sind auch als konkurrierende und korrumpierende Beziehungen zu betrachten. Es ist in anderem Zusammenhang, z.B. bei der Beurteilung der Kinderpatenschaften betont worden, dass individuelle Barmherzigkeit übergreifende Programme nicht ersetzen kann, ferner dass Einzel-Aktivitäten oft verhindern, dass Aufgaben in der Reihenfolge erledigt werden, die ihrer Bedeutung entsprechen. Anders ausgedrückt: Nicht wer es am nötigsten hat, sondern wer am lautesten schreit oder wer die besseren Beziehungen hat, bekommt eine entsprechende Hilfe. Auch hier sind Beispiele zu nennen:

Ein Kurator hat zu Beginn dieses Jahres eine Privatreise nach Indien unternommen und hat bei dieser Gelegenheit nicht unerhebliche Geldmittel, die er in seiner Gemeinde und bei Freunden gesammelt hatte, mitgenommen und zweckbestimmt der indischen Kirche zur Verfügung gestellt, obwohl er als Kurator den Haushaltsplan der Gossner Mission mit beschlossen hatte, in dem die Programme und Prioritäten für die Zuwendungen an die Gossnerkirche festgelegt sind. Da die ihm zur Verfügung stehenden Gelder von seiner Gemeinde und seinen Freunden für diese Aufgaben bestimmt waren, hat er sie im Grunde zweckentfremdet, in dem er auf eigenen Beschluss anderen Projekten und Programmen den Vorzug gab. Er hat damit eindeutig gegen die Beschlüsse des Kuratoriums gehandelt oder auch sein Amt missbraucht. Nicht-Mitglieder des Kuratoriums haben in dieser

Gossner Mission

Beziehung sicher grössere Freiheiten und können nicht direkt an ihre Verantwortung erinnert werden. Wenn allerdings Gemeindepfarrer Kollekten für die Gossner Mission sammeln und anschliessend einen Zweck bestimmen, der von den Gremien der Gossner Mission nicht beschlossen wurde, dann missbrauchen sie ebenfalls den Namen der Gossner Mission. Die Witwe unseres alten Heimat-Missionars Grothaus hat kürzlich einen Geldbetrag an Frau Nirmal Minz auf Grund einer persönlichen Freundschaft und eines spontanen Entschlusses überwiesen. Dies kann kaum kritisiert werden, es sei denn, dass man Frau Grothaus darauf aufmerksam macht, dass diese indische Frau persönliche Vorteile erhält, die ihr nicht zustehen, weil sie ja seinerzeit als Stipendiatin der Gossnerkirche in Deutschland gewesen ist; aber hier wäre es die Sache von Frau Minz, diesen Betrag nicht persönlich zu nutzen, sondern ihrer Kirche zur Verfügung zu stellen. Die indischen Besucher in Deutschland geben immer wieder Anlass zu gefährlichen Direkt-Beziehungen. Rev. J.J.P.Tiga hat in vielen Gemeinden den traurigen Ruhm erworben, dass er mit gutem Erfolg für seine persönlichen Bedürfnisse Gelder sammelte. Waren die Geldgeber barmherzig oder dumm? Der letzte Besucher aus der Gossnerkirche, Mr. Tiru, hat nichts für sich persönlich gefordert, sich aber leidenschaftlich für den Kirchenbezirk Assam eingesetzt, der nach seinen Worten von der zentralen Kirchenleitung immer wieder vernachlässigt wird, z.B. bei der Schularbeit. Er hat auch über den Fortgang der Missionsarbeit unter den Mikirs berichtet. Diese wird durch die Gossner Mission gefördert. Im Überschwang des Wunsches nach direkter Partnerschaft hat Sup. Gaffron einen Scheck in Höhe von DM 2.000,-- überreicht, der als Beitrag zum Bau einer neuen Oberschule in Tezpur bestimmt ist. Im Prioritätenplan der Gossnerkirche betr. Schulbauten ist Tezpur aber gar nicht enthalten. Präses Thimme war von dem Bericht über die Mikir-Mission sehr angetan und stellte spontan einen Sonderbetrag von DM 30.000,-- zur Verfügung, der direkt von

Gossner Mission

Bielefeld nach Ranchi überwiesen werden soll. In Ranchi hat man aber Schwierigkeiten, die bisher schon von der Gossner Mission für die Mikir-Mission zur Verfügung gestellten Mittel unterzubringen, weil die Abrechnungen aus Assam immer sehr mangelhaft waren. Wird Assam jetzt für diese Mängel belohnt?

Die aufgeführten Beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Direkte Beziehungen müssen dann als gefährlich bezeichnet werden, wenn die Einordnung in den Gesamtplan der Gossnerkirche nicht gewährleistet ist und wenn Einzelpersonen in Deutschland oder Indien sich anmassen, eigene Entscheidungen über den Einsatz von Finanzmitteln zu treffen. Dadurch werden Streit und Unruhe in der Gossnerkirche vermehrt, es wird an falschen Orten und nicht immer mit den richtigen Personen Kontakt gepflogen. Die Gossnerkirche erleidet dadurch Schaden.

3. Die vereinbarten Direkt-Beziehungen

Es muss tatkräftig versucht werden, die positiven Aspekte der Direkt-Beziehungen zu nutzen und ihre Gefahren zu vermeiden. Das kann so geschehen, dass die Hilfen, die aus Deutschland nach Indien gehen, nicht pauschal in Erscheinung treten, sondern in eine Fülle kleinerer Projekte aufgegliedert werden, mit denen sich dann die Geber in Deutschland identifizieren können. Das ist bisher für die Projekte Takarma und Amgaon sowie in gewissem Masse auch für Fudi der Fall gewesen. Wir werden verstärkt versuchen, auch die Missionsarbeit der Gossnerkirche in einzelne Projekte aufzugliedern, um dadurch konkrete Menschen an der Arbeit sichtbar werden zu lassen. Darüber hinaus wird es einige Fälle geben, die weder mit der diakonischen noch der Missionsarbeit zu tun haben, die bei uns unter der Rubrik "Unvorhergesehene Ausgaben in Indien" laufen. Hier muss es zu klaren Absprachen mit der Gossnerkirche kommen, es muss im Rahmen des Finanzplans, der vorgegeben ist, eine Prioritätenliste erstellt werden. Deutsche Gemeinden und Gruppen sollten sich völlig

Gossner Mission

enthalten, auf eigene Faust Projekte in Indien auszusuchen, sondern gegebenenfalls Projektvorschläge von indischer Seite abwarten, und zwar solche, die nicht auf Grund persönlicher Initiativen sondern nach Rücksprache mit der indischen Kirchenleitung genannt werden. Die Landeskirchen sollten es ebenfalls vermeiden, direkte Zuwendungen zu leisten, weil dadurch die Gesamtplanung der indischen Kirchenleitung durcheinander gebracht wird.

Berlin, den 27.Juni 1975
psbg/sz

Martin Seeberg

Gossner Mission

30. Juni 1975
psbg/sz

An die Mitglieder des
Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums am 10.Oktober 1975 in Aurich/Ostfriesland

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie auf der letzten Kuratoriumssitzung von Herrn Dr.Singh bereits mitgeteilt, hat die Kirchenleitung der indischen Gossnerkirche einen Beschluss gefasst, in welchem die Gossner Mission aufgefordert wird, die Beziehungen zwischen der indischen Kirche und der Gossner Mission zu prüfen.

In der Anlage übersende ich Ihnen den (Übersetzten) Wortlaut dieses Beschlusses vom April 1975.

Wir werden dem entsprechend auf der Herbstsitzung des Kuratoriums zu verhandeln haben.

Die Missionsleitung hat inzwischen eine Vorlage erarbeitet, die als Diskussionsgrundlage dienen kann. Ich übersende Ihnen dieses Papier schon jetzt, damit jeder Kurator genügend Zeit hat, sich eine eigene Meinung zu bilden. Es wäre empfehlenswert und für die Behandlung während der Kuratoriumssitzung förderlich, wenn bereits schriftliche Stellungnahmen einzelner Kuratoren zu dem Papier der Missionsleitung vorliegen würden.

Mit brüderlichen Grüssen bin ich

I h r

Sg

Anlagen

Gossner Mission

Wortlaut des Beschlusses der Kirchenleitung der Gossnerkirche vom April 1975

Die Gossnerkirche hält es für nötig, die Beziehungen mit der Gossner Mission und den christlichen Kirchen in Deutschland in Zukunft zu verstärken.

Folgendermassen wären die Beziehungen zu verstärken:

1. Missionsarbeit:

   Die umfassende Missionsarbeit dem Plan der Gossnerkirche entsprechend und abgestimmt mit der Gossner Mission soll fortgeführt werden (Bezug: KSS-Protokoll 31.Januar bis 4.Februar 1967).

2. Entwicklungsprogramm der Kirche:

   Das durch die Gossnerkirche geförderte Entwicklungsprogramm soll im Hinblick auf die benötigten Mittel durch Freunde in Übersee unterstützt werden.

3. Partnerschaft:

   Die Gossnerkirche schlägt für die zukünftige Entwicklung der Kirche vor, partnerschaftliche Beziehungen zwischen der Kirche von Berlin-Brandenburg, der Hannoverschen und der Westfälischen Kirche etc. aufzubauen.

4. Austauschprogramm:

   Ein geplantes und von der Gossnerkirche vorgeschlagenes Austauschprogramm soll fortgesetzt werden.

5. Unterstützung bei einmaligen Ausgaben:

   Einmalige Ausgaben sollen je nach Vereinbarung von Zeit zu Zeit zur Verfügung gestellt werden (Bezug: Protokoll 31.Januar bis 4. Februar 1967).

6. Missionsärztlicher Dienst:

   Die Dispensaries und das öffentliche Gesundheitsprogramm sollten auf Gebiete ausgedehnt werden, wo dies nötig ist.

7. Die Kirchenleitung schlägt vor, eine gemeinsame Konferenz mit Delegierten beider Parteien zur Neubelebung der Beziehungen zu einer passenden Zeit an einem passenden Ort abzuhalten.

Gossner Mission

Sitzung 25. April 1975 Mainz

Gossner Mission

1
2
3
4
5
6
7
8
9
0

LEITZ
1656 Trennblatt
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

30. Mai 1975
psbg/sz

An die Mitglieder des
Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Protokoll der Kuratoriumssitzung am 24./25. April 1975

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir übersenden beiliegend das Protokoll unserer letzten Kuratoriumssitzung. Änderungswünsche können entweder schriftlich oder mündlich vor der nächsten Kuratoriumssitzung geäussert werden.

Als Anlage zum Protokoll werden beigefügt: Der Haushaltsplan der Gossner Mission für 1976; ferner Informationen über unsere Zambia-Arbeit, und zwar das Protokoll der Sitzung des Zambia-Ausschusses am 22. April 1975 in Stuttgart sowie ein Bericht von Herrn P.Schoof.

Noch einmal wird darauf hingewiesen, dass unsere nächste Kuratoriumssitzung in Ostfriesland stattfinden wird. Sitzungstag ist Freitag der 10. Oktober 1975. Die Kuratoren werden jedoch herzlich gebeten, nach Möglichkeit am Vortag mittags in Aurich anzukommen, damit wir auf dem dann stattfindenden sogenannten "Ostfriesischen Gossner-Tag" auch Mitglieder des Kuratoriums begrüssen können. Der Gossner-Tag endet mit einer Gemeindeveranstaltung am Abend in der Lamberti-Kirche in Aurich. Die Gossner-Freunde in Ostfriesland sind sehr daran interessiert, die Kuratoren zu einem erholsamen Wochenende in ihre Häuser einzuladen (Sonnabend/Sonntag). Bitte, befragen Sie Ihren Terminkalender, wie weit Sie dieses Angebot annehmen können.

Mit brüderlichen Grüssen

I h r

Sg.

(Martin Seeberg)

Anlagen

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

30. Mai 1975
psbg/sz

An die Mitglieder des
Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Protokoll der Kuratoriumssitzung am 24./25. April 1975

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir übersenden beiliegend das Protokoll unserer letzten Kuratoriumssitzung. Änderungswünsche können entweder schriftlich oder mündlich vor der nächsten Kuratoriumssitzung geäussert werden.

Als Anlage zum Protokoll werden beigefügt: Der Haushaltsplan der Gossner Mission für 1976; ferner Informationen über unsere Zambia-Arbeit, und zwar das Protokoll der Sitzung des Zambia-Ausschusses am 22. April 1975 in Stuttgart sowie ein Bericht von Herrn P.Schoof.

Noch einmal wird darauf hingewiesen, dass unsere nächste Kuratoriumssitzung in Ostfriesland stattfinden wird. Sitzungstag ist Freitag der 10. Oktober 1975. Die Kuratoren werden jedoch herzlich gebeten, nach Möglichkeit am Vortag mittags in Aurich anzukommen, damit wir auf dem dann stattfindenden sogenannten "Ostfriesischen Gossner-Tag" auch Mitglieder des Kuratoriums begrüssen können. Der Gossner-Tag endet mit einer Gemeindeveranstaltung am Abend in der Lamberti-Kirche in Aurich. Die Gossner-Freunde in Ostfriesland sind sehr daran interessiert, die Kuratoren zu einem erholsamen Wochenende in ihre Häuser einzuladen (Sonnabend/Sonntag). Bitte, befragen Sie Ihren Terminkalender, wie weit Sie dieses Angebot annehmen können.

Mit brüderlichen Grüssen

I h r

Martin Seeberg

(Martin Seeberg)

Anlagen

Gossner Mission

eh. eingegangen 29.5.75 Gf

W. V. 29.5.

Herrn
OKR Dr. U. R u n g e
1 B e r l i n 21
Bachstr. 1-2

16. Mai 1975
sz

Betrifft: Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 24./25. April 1975 in Mainz

Sehr geehrter Herr Dr. Runge!

In der Anlage übersende ich Ihnen Original und eine Durchschrift des o.a. Protokolls, die beiden Exemplare sind bereits von Herrn Landessuperintendent Peters unterschrieben und ich bitte Sie, die zweite Unterschrift (wegen der Vervielfältigung mit schwarzem Kugelschreiber) zu leisten und mir die beiden Exemplare möglichst umgehend zurückzusenden.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen

Anlage

Kl. tel. Rücksprache bei Frau Bauer will sie dafür sorgen, dass die Protokolle umgehend an uns zurückgesandt werden Gf 26.5.75

Gossner Mission

H A U S H A L T S P L A N

der

G O S S N E R M I S S I O N

1976

Der vorliegende Haushaltsplan der Gossner Mission für das Jahr 1976 wurde am 25. April 1975 vom Kuratorium auf Vorschlag des Verwaltungsausschusses beschlossen.

Die mit der Gossner Mission arbeitenden Landeskirchen, alle Freunde, Gruppen und Gemeinden werden herzlich gebeten, die in diesen Zahlen verborgenen Hoffnungen und Zusagen mit zu verantworten. Der HERR der Mission möge unsere Pläne mit Leben erfüllen.

Übersicht:

	Seite
Kurzfassung Haushaltsplan 1976	2
Haushaltsplan 1976 Einnahmen	3 - 4
Haushaltsplan 1976 Ausgaben	5 - 9
Erläuterungen	10 - 13
Liste der Übersee-Mitarbeiter	14

Gossner Mission

Kurzfassung Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Einnahmen		Ist 1974	Soll 1975	Soll 1976
Kto.-Nr.		DM	DM	DM
2100	Spenden, Kollekten	376.166,94	400.000,--	450.000,--
2200	Zuschüsse der Landeskirchen	1.192.300,--	1.390.000,--	1.590.000,--
2300	Zweckgebundene Zuschüsse	9.684,12	8.000,--	10.500,--
2400	Mieteinnahmen	103.132,10	98.000,--	108.000,--
2500	Sonstige Einnahmen	68.301,63	55.500,--	91.500,--
	insgesamt		1.951.500,--	2.250.000,--

Ausgaben				
Kto.-Nr.				
3100	Indien	327.552,54	378.000,--	382.000,--
3200	Nepal	76.818,09	90.000,--	115.000,--
4100	Zambia	504.217,26	530.000,--	670.000,--
6100	UIM-Haushalt	158.000,--	210.000,--	230.000,--
7100	Arbeitszentrum Berlin	152.792,90	169.500,--	186.500,--
8100	Allgemeine Verwaltung	378.130,71	401.000,--	455.000,--
8200	Hausverwaltung Handjerystr.	122.993,77	126.000,--	148.500,--
8300	dto. Hermannstr. 1 b	6.008,92	8.000,--	8.000,--
8400	dto. Bundesallee 128	32.883,97	21.000,--	35.000,--
8900	Unvorhergesehenes	15.068,92	18.000,--	20.000,--
	insgesamt		1.951.500,--	2.250.000,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Einnahmen		Ist 1974	Soll 1975	Soll 1976	
Kto.-Nr.		DM	DM	DM	DM
2100	Spenden, Kollekten	376.166,94	400.000,--	450.000,--	450.000,--
2200	Zuschüsse der Landeskirchen				
2210	Bayern	40.000,--	50.000,--	55.000,--	
2220	Berlin-Brandenburg	377.000,--	430.000,--	490.000,--	
2230	Hannover	225.300,--	285.000,--	330.000,--	
2240	Lippe	35.000,--	40.000,--	45.000,--	
2250	EMS	160.000,--	175.000,--	190.000,--	
2280	Westfalen	330.000,--	360.000,--	420.000,--	
2290	Rheinland	25.000,--	50.000,--	60.000,--	1.590.000,--
2300	Zweckgebundene Zuschüsse				
2330	Erstattung von Ruhegehältern	9.684,12	8.000,--	10.500,--	10.500,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

E i n n a h m e n		Ist 1974	Soll 1975	Soll 1976	
Kto-Nr.		DM	DM	DM	DM
2400	Mieteinnahmen				
2410	Handjerystr. 19/20	64.507,50	65.000,--	65.000,--	
2420	Hermannstr. 1 b	6.588,--	8.000,--	8.000,--	
2430	Bundesallee 128	32.036,60	25.000,--	35.000,--	108.000,--
2500	Sonstige Einnahmen				
2510	Wirtschaftsbetrieb	-,--	-,--	18.000,--	
2520	Teilnehmerbeiträge am Mittagstisch	9.368,50	15.000,--	15.000,--	
2530	Telefonkostenerstattung	24.395,39	20.000,--	22.000,--	
2540	Erstattung für private Kilometer mit Dienstwagen	225,22	500,--	3.000,--	
2550	Erstattung Inlandsreisekosten	511,40	2.000,--	2.000,--	
2560	Kto. "K"-Gutschriften	14.233,34	12.000,--	14.000,--	
2570	Buchhandlung	6.000,--	6.000,--	7.200,--	
2580	Sonstiges	9.776,74	-,--	9.300,--	
2590	Bankzinsen für Festgelder	3.791,04	-,--	1.000,--	91.500,--
	Einnahmen insgesamt				2.250.000,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben Kto.-Nr.		Ist 1974 DM	Soll 1975 DM	Soll 1976 DM	DM
3000	Asien				
3100	Indien				
3110	Missionsarbeit der Gossnerkirche	123.045,43	120.000,--)	135.000,--	
3111	Missionsarbeit der Gossner-Kirche in Surguja	20.000,--	20.000,--)		
3120	Krankenhaus Amgaon	50.000,--	60.000,--	60.000,--	
3130	Krankenstation Takarma	37.893,28	36.000,--	43.000,--	
3131	dto. Sachkosten	6.670,85	7.000,--	7.000,--	
3140	TTC Fudi Handwerkerausbildung	38.487,92	40.000,--	42.000,--	
3150	Pensionsfonds	15.000,--	15.000,--	15.000,--	
3160	Reisekosten Besucherdienst Indien/Deutschland	11.365,68	20.000,--	20.000,--	
3190	Unvorhergesehenes	25.089,38	60.000,--	60.000,--	382.000,--
3200	Nepal				
3210	Personalkosten	44.721,29	60.000,--	72.000,--	
3220	Zuschuss zum Haushalt UMN	25.269,47	25.000,--	24.000,--	
3221	Sachkosten, Sonstige	-,--	-,--	6.000,--	
3230	Reisekosten	6.827,33	5.000,--	10.000,--	
3240	Unvorhergesehenes	-,--	-,--	3.000,--	115.000,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben		Ist 1974	Soll 1975	Soll 1976	
Kto.-Nr.		DM	DM	DM	DM
4000	**Afrika**				
4100	**Zambia**				
4110	Personalkosten	360.317,97	400.000,--	515.000,--	
4150	Projektmittel	91.852,65	80.000,--	60.000,--	
4151	Sachkosten, Sonstige	-,--	-,--	20.000,--	
4152	Sachkosten Lusaka	-,--	-,--	5.000,--	
4160	Besucherdienst	1.617,80	10.000,--	15.000,--	
4170	Ausreisen und Rückkehr	47.241,18	30.000,--	45.000,--	
4190	Unvorhergesehenes	3.187,66	10.000,--	10.000,--	670.000,--
6100	**Arbeitszentrum Mainz**				
6110	Zuschuss zum UIM-Haushalt	153.508,30	200.000,--	220.000,--	
6120	Reisekosten	4.491,70	10.000,--	10.000,--	230.000,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben Kto.-Nr.		Ist 1974 DM	Soll 1975 DM	Soll 1976 DM	DM
7000	Deutschland				
7100	Arbeitszentrum Berlin				
7110	Personalkosten	95.500,74	100.000,--	117.000,--	
7131	Sachkosten, Druckkosten, Versand, Programm, Material	54.350,43	65.000,--	65.000,--	
7132	Reisekosten	1.830,35	3.000,--	3.000,--	
7140	Bibliothek	1.111,38	1.500,--	1.500,--	186.500,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben Kto.-Nr.		Ist 1974 DM	Soll 1975 DM	Soll 1976 DM	DM
8000	Verwaltung				
8100	Allgemeine Verwaltung				
8110	Personalkosten	239.163,90	260.000,--	283.000,--	
8112	Beihilfen im Krankheitsfall	1.395,--	5.000,--	7.000,--	
8115	Ruhegehälter an Personen)			49.000,--	
8116	Zahlungen an Ruhegehaltskassen)	58.477,52	50.000,--	15.000,--	
8117	Beihilfen für Ruheständler)			3.000,--	
8120	Reisekosten in Deutschland	5.292,06	5.000,--	7.000,--	
8121	Kraftfahrzeugkosten	10.936,92	8.000,--	12.000,--	
8130	Kuratorium - Jahresrechnung	6.463,85	8.000,--	8.000,--	
8140	Bürobedarf	3.062,06	6.000,--	4.000,--	
8141	Büromaschinen Wartung und Kauf	2.227,86	6.000,--	4.000,--	
8150	Porti und Gebühren	4.823,28	3.000,--	6.000,--	
8151	Telefonkosten	23.765,56	25.000,--	30.000,--	
8160	Beiträge	21.456,43	23.000,--	25.000,--	
8170	Dispositionsfonds der Leitung	1.066,27	2.000,--	2.000,--	455.000,--

Gossner Mission

Haushaltsplan der Gossner Mission 1976

Ausgaben Kto.-Nr.		Ist 1974 DM	Soll 1975 DM	Soll 1976 DM	DM
8200	Hausverwaltung Berlin 41, Handjerystr. 19/20				
8210	Personalkosten	46.915,97	54.000,--	57.000,--	
8220	Heizung	16.253,57	15.000,--	21.000,--	
8230	Gas, Wasser, Licht, Müllabfuhr	6.991,30	8.000,--	9.000,--	
8240	Reinigungsmittel, Sonstiges	3.526,27	4.000,--	4.000,--	
8250	Garten	263,90	500,--	500,--	
8260	Hypothekenzinsen, Tilgungen	11.580,08	13.000,--	13.000,--	
8270	Versicherungen, Grundsteuer	3.585,10	3.500,--	4.000,--	
8281	Reparaturen	24.997,24	20.000,--	30.000,--	
8290	Sachausgaben Betriebsküche	8.880,34	8.000,--	10.000,--	148.500,--
8300	Hausverwaltung Berlin 37, Hermannstr. 1 b				
8310	Unterhaltung	6.008,92	8.000,--	8.000,--	8.000,--
8400	Hausverwaltung Berlin 41, Bundesallee 128				
8410	Unterhaltung	32.883,97	21.000,--	35.000,--	35.000,--
8900	Unvorhergesehenes	15.068,92	18.000,--	20.000,--	20.000,--
	Ausgaben insgesamt				2.250.000,--

Gossner Mission

E R L Ä U T E R U N G E N
H A U S H A L T S P L A N

der

G O S S N E R M I S S I O N

1976

Kto.-Nr.

2100 Die Spenden und Kollekten 1974 sind gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen. Die höheren Erwartungen für 1975 und 1976 verdeutlichen den Wunsch nach verstärkter Arbeit in Gemeinden und Gruppen.

2200 Die bewilligten Zuschüsse der Landeskirchen für 1975 betragen:

	DM
Bayern	noch nicht bekannt
Berlin-Brandenburg	390.000,--
Hannover	259.000,--
Lippe	40.000,--
EMS (Hessen-Nassau/Württemberg)	noch nicht bekannt
Westfalen	360.000,--
Rheinland	noch nicht bekannt

2510 Der Wirtschaftsbetrieb im Haus der Mission, Berlin, wird z.Zt. finanziell von der Gossner Mission getragen, aber zu einem wesentlichen Teil vom Berliner Missionswerk genutzt. Deshalb ist hier eine Kostenbeteiligung des BMW vorgesehen.

2560 Hier handelt es sich um Beträge, die der Deutsche Evangelische Missionsrat seinen Mitgliedern für Waren und Passagen nach Übersee zur Verfügung stellt (aus dem sog. Kulturfonds der Bundesregierung).

Gossner Mission

Kto.-Nr.

2570 Die Buchhandlung zahlt ausserdem Miete für die im Erdgeschoss des Hauses benutzten Räume (Konto-Nummer 2410).

3110 Dieser Betrag ist mit der Gossnerkirche abgestimmt und enthält hauptsächlich die Gehälter für etwa 200 (!) indische Missionare. Dagegen werden die Gehälter der Gemeinde-Pastoren und der Lehrer in der Gossnerkirche sowie der Katechisten im Gemeindedienst aus indischen Mitteln bezahlt (etwa 1.400 Mitarbeiter).

3130 Hier arbeitet Schwester Ilse Martin, deren Dienst zwar beendet wird, aber ihr Vertrag läuft noch bis 1976 weiter.

3140 Die Gesamtkosten für die Lehrlingsausbildung betragen DM 47.000,--, davon werden DM 5.000,-- von der Gossner-Kirche getragen.

3210 Der Betrag hat sich im Vergleich zur Ist-Zahl 1974 erhöht, weil jetzt neben Schwester Monika Schutzka auch Schwester Ellen Muxfeldt im Einsatz ist.

3220 Nach den bisherigen Absprachen sollen aus der indischen Gossnerkirche zwei Mitarbeiter nach Nepal entsandt werden, die zusammen mit den deutschen Mitarbeitern Dienst tun; bis dahin wird der für diese indischen Mitarbeiter vorgesehene Betrag für Sachaufgaben der UMN zur Verfügung gestellt.

Gossner Mission

Kto.-Nr.

4110 Die Personalkosten müssen höher angesetzt werden, weil die Nachfolger von drei ausscheidenden Mitarbeitern rechtzeitig ausgesandt werden müssen (sog. Überlappungs-Zeit).

4150 Die Sachkosten für die Zambia-Arbeit der Gossner Mission werden von der Regierung getragen, nicht jedoch die Anschaffung von Fahrzeugen und die Sachausgaben für Gesundheitsdienst, Frauenarbeit, Kleinkredite u.ä.

4151 Diese Sachkosten sind jetzt getrennt vom Konto-Nr. 4150, weil diese Ausgaben in Deutschland entstehen (Kauf von Kleingeräten, wie z.B. Messinstrumenten, sowie Fachzeitschriften, Versicherungen).

4152 Auch dieses Konto ist vom Konto-Nr. 4150 getrennt worden. Es enthält Sachausgaben, die unserem Mitarbeiter Bruns bei seinem Dienst in Lusaka entstehen (Fahrtkosten, Büromaterial u.ä.).

4160 Der Besucherdienst ist bisher einseitig erfolgt. Es wird geplant, auch Besucher aus Zambia nach Deutschland einzuladen.

6100 Der Gesamthaushaltsplan für die Urban and Industrial Mission wird in der Arbeitszentrale Mainz erstellt und verantwortet. Die unter diesem Titel bereitgestellten Mittel stellen einen Teilbetrag des Haushaltsplanes des Arbeitszentrums Mainz dar.

Gossner Mission

Kto.-Nr.

7100 Hier sind die Ausgaben für Missionsarbeit in Deutschland, einschliesslich Information der Gemeinden enthalten.

7110 Personalkosten drei Mitarbeiter

8115 vgl. Einnahmen unter Kto-Nr. 2330

8120 vgl. Einnahmen unter Kto-Nr. 2550

8121 vgl. Einnahmen unter Kto-Nr. 2540

8151 vgl. Einnahmen unter Kto-Nr. 2530
(von Mietern im Haus der Mission)

8160 Hauptsächlich an den Deutschen Evangelischen Missionsrat

8200 Diese Ausgaben sind zu vergleichen mit den Einnahmen Kto-Nr. 2410

8210 Personalkosten für Hausmeister und Köchin

8290 vgl. Einnahmen unter Kto-Nr. 2520

8300 vgl. Einnahmen unter Kto-Nr. 2420

8400 vgl. Einnahmen unter Kto-Nr. 2430

Gossner Mission

MITARBEITER DER GOSSNER MISSION IN ÜBERSEE

(Stand 1. Mai 1975)

Z a m b i a

Gwembetal

Rolf-Friedrich Bredt, agr.grad.
Friedrich Clemens, Dipl.-Ing.
Heidi Clemens, Lehrerin
Arnold Janssen, Techniker
Gretel Janssen, Krankenschwester
J. George van Keulen, agr.grad.
Izaak Krisifoe, agr.grad.
Sietske Krisifoe, Krankenschwester
Ulrich Schlottmann, Wasserbau-Ing.

Lusaka

Albrecht Bruns, agr.grad.
Imke Bruns, Mitarbeiterin (handy crafts)

I N D I E N

Ilse Martin, Krankenschwester

N E P A L

Ellen Muxfeldt, Krankenschwester
Monika Schutzka, Krankenschwester

Gossner Mission

Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 24. und 25. April 1975
in Mainz, Albert-Schweitzer-Str. 115

T a g e s o r d n u n g

24. April 1975

19.oo Uhr TO 1 Arbeitszentrum Mainz - Planung und Arbeitsweise: Gespräche des Beirats und der Mitarbeiter mit dem Kuratorium.

25. April 1975

9.oo Uhr Andacht Herr Pfarrer Dzubba

TO 2 Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 24.Januar 1975

TO 3 Indien
a) Grusswort Mr. Tiru
b) Bericht des Indien-Ausschusses (Berichterstatter und Herr Dr.Singh)
c) Beschlüsse

TO 4 Zambia
a) Bericht des Zambia-Ausschusses
b) Beschlüsse

TO 5 Finanzen - Haushalt 1976 und Finanzsituation 1975

TO 6 Kuratorium
a) Bestätigung des Verwaltungsausschusses
b) Wahl eines Stellvertreters für Herrn Dr.Löffler
c) Stellvertreter für Herrn Pfarrer Dzubba im Missionsrat Berlin

TO 7 Antwort an Herrn Präses Thimme

TO 8 Verschiedenes

Gossner Mission

A k t e n n o t i z

für Frau K l e i n , Mainz

Betrifft: Teilnahme an der Sitzung des Kuratoriums am 25.4.1975 in Mainz

1. Die Berliner Mitarbeiter,Frau Friederici, Herr P. Kriebel und Herr P. Seeberg benötigen Quartier vom 23. bis 26. April 1975.

2. Herr Tiru (offizieller Besucher aus der indischen Gossnerkirche) trifft am 24. April ein und benötigt Quartier bis zum 26. April.

3. Herr Dr. Singh (Kirchenleitung Ranchi) trifft am 24. April ein, Abreisedatum noch nicht bekannt.

4. Frau Hecker benötigt Übernachtung vom 24. auf den 25. April.

5. Herr Pastor Borutta wird am 24.April nachmittags eintreffen, Abreisedatum noch nicht bekannt.

6. Herr Pastor Dr. Hess wird am 24.April eintreffen und am 26.April wieder abreisen.

7. Herr Dr.Krapf hat abgesagt, aber sein Stellvertreter, Herr Vögeli, wird aus Genf anreisen, hat aber die genauen Daten noch nicht mitgeteilt.

8. Herr Pfarrer Riess hat abgesagt, Herr Hertel wurde eingeladen, Nachricht muss abgewartet werden.

9. Herr Pastor Schmelter hat Teilnahme zugesagt, aber noch keine genauen Daten angegeben.

10. Herr Dr. Wagner und auch sein Stellvertreter, Herr Fugmann, haben bereits abgesagt.

Berlin, den 9. April 1975
sz

P.S. zu Nr. 7. Lt.tel.Nachricht wird Herr Vögeli am 24.April zwischen 20.oo und 20.30 in Mainz eintreffen, Rückreise 25.4. abends.

Gossner Mission

A k t e n n o t i z

für Frau K l e i n , Mainz

Herr Pfarrer Dzubba hat sich soeben auch zur Kuratoriumssitzung angemeldet und bittet um Quartier vom 24. bis 26. April 1975.

Berlin, den 9. April 1975
sz

Gossner Mission

Frau
B. K l e i n
Gossner Mission

65 M a i n z
Albert-Schweitzer-Str. 115

10. April 1975
sz

Liebe Frau Klein!

Noch einige Absagen zur Kuratoriumssitzung:

1. Bischof Scharf, 2. Pfarrer Schreiner und 3. Herr Schäfer.

Herzliche Grüsse an alle Mainzer

I h r e

Gossner Mission

Unterschrieben am

besten Grüßen und

Wünschen zum Pfingstfest

H. Hutmann

EINGEGANGEN
16. MAI 1975

Gossner Mission

Hans-Helmut Peters

Landessuperintendent für den Sprengel Celle

31 Celle

Altenhäger Kirchweg 20/22

Gossner Mission

Herrn
Landessuperintendent
H.-H. P e t e r s

31 C e l l e
Altenhäger Kirchweg 20/22

14. Mai 1975
sz

Betrifft: Protokoll der Sitzung des Kuratoriums am 24./25.April 1975

Lieber Bruder Peters!

In der Anlage übersende ich Ihnen Original und eine Durchschrift des o.a. Protokolls mit der Bitte, beide Exemplare auf Seite 8 mit schwarzem Kugelschreiber (wegen der Vervielfältigung) zu unterzeichnen und an uns zurückzusenden, damit wir dann auch noch die Unterschrift von Herrn Dr.Runge einholen können.

Mit bestem Dank und herzlichen Wünschen für ein gesegnetes Pfingstfest

I h r

Sg.

Anlage

Gossner Mission

P r o t o k o l l

der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 24. und 25. April 1975 in Mainz

Anwesend

vom Kuratorium

Herr Landessuperintendent Peters, Celle, stellvertr.Vors.
Frau P. Conring, Hannover
Herr P. Ehlers, Wolfsburg
Herr P. Gohlke, Dünne
Herr Prof. Dr. Grothaus, Adelby
Herr P. Dr. Hess, Rödinghausen
Herr Propst Kern, Mainz
Herr Dr. Löffler, Dreieichenhain
Herr OKR Dr. Runge, Berlin
Herr P. Schmelter, Lemgo
Frau P. Dr. Seeber, Berlin (für Herrn Bischof Scharf)
Rev. Dr. Singh, Ranchi
Herr P. Stickan, Wallinghausen
Herr Superintendent Dr. von Stieglitz, Dortmund
Herr Vögeli, Genf (für Herrn Dr.Krapf)
Herr Weissinger, Bad Vilbel

stellvertretendes Mitglied (ohne Stimmrecht)

Herr P. Dzubba, Berlin

Mitarbeiter

Frau Friederici, Berlin
Herr P. Geller, Mainz
Herr P. Kriebel, Berlin
Frau Meudt, Berlin
Herr P. Pohl, Mainz
Herr P. Seeberg, Berlin
Frau P. Springe, Mainz

als Gäste

Herr Bredt, Zambia
Frau P. Hecker, Indien
Herr Tiru, Indien

Gossner Mission

Tagesordnung

TOP 1 Arbeitszentrum Mainz - Planung und Arbeitsweise
TOP 2 Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 24. 1. 1975
TOP 3 Indien
a) Grusswort Mr. Tiru
b) Bericht des Indien-Ausschusses
c) Beschlüsse
TOP 4 Zambia
a) Bericht des Zambia-Ausschusses
b) Beschlüsse
TOP 5 Finanzen - Haushalt 1976 und Finanzsituation 1975
TOP 6 Kuratorium
a) Bestätigung des Verwaltungsausschusses
b) Wahl eines Stellvertreters für Herrn Dr. Löffler
c) Stellvertreter für Herrn Dzubba im Missionsrat Berlin
TOP 7 Antwort an Herrn Präses Thimme
TOP 8 Verschiedenes

24. April 1975

Die Kuratoriumssitzung beginnt um 20.oo Uhr mit einer gemeinsamen Sitzung des Kuratoriums und des Beirats des Arbeitszentrums Mainz.

TOP 1: Arbeitszentrum Mainz - Planung und Arbeitsweise

a) Vorstellung

Die Mitglieder des Beirats und des Kuratoriums stellen sich vor.
Vom Beirat sind anwesend:
Herr P. Ehlers, Wolfsburg (Vorsitzender)
Frau Friederici, Berlin
Herr OKR Dr. Kratz, Darmstadt
Herr Dr. Löffler, Dreieichenhain
Herr P. Dr. Schnellbach, Bernhausen
Frau P. Springe, Mainz
Herr Prof. Dr. Sutter, Freiburg
Herr Prof. Dr. Zinn, Aachen
Folgende Mitglieder des Beirats sind nicht anwesend:
Herr Kristoffersen, Düsseldorf
Herr OKR Dr. Linnenbrink, Hannover
Herr P. Mey, Mainz
Herr P. Schröder, Minden

b) Bericht des Beiratsvorsitzenden

i) West- und Südafrika:
Die Gossner Mission plant keine neuen Initiativen, wird aber auf Anforderung wieder zum Helfen bereit sein.
ii) Seminar für den kirchlichen Dienst in der Industrie:
Das 18. Seminar ist vorüber, im Mittelpunkt standen die Jugendarbeitslosigkeit und die Rechte ausländischer Arbeitnehmer.

Gossner Mission

iii) Kandidatenausbildung:
Diese Arbeit geschieht im Rahmen der kirchlichen Arbeit in Mainz, dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit Mainzer Pfarrern und Gemeinden in Fragen der Industriearbeit.

iv) Multinationale Konzerne:
Dieses Problem wird wohl das beherrschende Thema für das Arbeitszentrum Mainz in den kommenden Jahren werden. Es konzentriert sich auf die Frage, wie die Arbeitnehmer sich entsprechend den Konzernen international organisieren können. Vor dem Kirchentag findet ein Workshop über dieses Thema statt, und auf dem Kirchentag wird das Arbeitszentrum das Problem auf dem "Markt der Möglichkeiten" darstellen.

c) Aussprache

i) Ausstrahlung des Arbeitszentrums in die Mainzer Gemeinden:
Kirchenvorstände erbitten gelegentlich Beratung bei Gemeinwesenarbeit. 1974 fand ein Seminar mit Pfarrern über das wirtschafts- und sozialpolitische Konzept der Mainzer Regierung statt. Daraus ergab sich ein Gespräch mit Landespolitikern, Stadtvätern und Verwaltungsleuten. Eine Fortsetzung solcher Gespräche wird von beiden Seiten gewünscht.
Ein weiteres Seminar mit Pfarrern behandelte die Jugendarbeitslosigkeit. Daraus sind jetzt Vorbereitungen für einen Gemeindetag zu diesem Thema erwachsen.

ii) Integration des Arbeitszentrums in die kirchliche Ausbildung:
Auf jedem Kandidaten-Kurs erscheint das Arbeitszentrum und lädt dabei zu einem 14-tägigen Kandidatenkurs ein.
Regelmässig nehmen mehrere Kandidaten am Halbjahreskurs teil.
Die Landeskirche finanziert drei Stellen am Arbeitszentrum.
Sie gibt ausserdem einen Zuschuss zum Industriepraktikum für Theologiestudenten (die Kuratoren sollten sich dafür einsetzen, dass andere Landeskirchen diesem Beispiel folgen).
Trotz schwieriger Beziehungen zur theologischen Fakultät beteiligt sich das Arbeitszentrum in jedem Semester an einem Seminar.

iii) Afrika-Arbeit:
Sie begann mit dem Thema der Urbanisierung und des kirchlichen Beitrags in dieser Situation, mit kirchlichen Mitarbeitern und mit Gewerkschaftlern in ihren Heimatländern in Afrika. Inzwischen ist deutlich geworden (in Westafrika spricht man von UIR(ural)M!), dass die Stadtprobleme nur im Zusammenhang mit den Hinterlandproblemen gelöst werden können. Landflucht kann nur dadurch eingedämmt werden, dass das Land bewohnbar bleibt oder wieder wird.

iv) Das Arbeitszentrum in der Sicht des katholischen Mitarbeiters:
Herr Pohl erläutert, dass es die deutlichen Beziehungen zwischen dem Ansatz des Arbeitszentrums und dem der französischen Arbeiterpriester sind, die ihn besonders beschäftigen und seine weitere Arbeit befruchten werden.

v) Probleme:
Angesichts der Tatsache, dass die UIM mehr Fragen als Antworten hat, wird darauf verwiesen, dass sich nicht die kirchliche

Gossner Mission

Arbeit allein in diesem Dilemma befindet, sondern ebenso die Gewerkschaften und andere Institutionen, insbesondere im Blick auf die multinationalen Konzerne. Vielleicht ergibt sich aus dieser gemeinsamen Situation eine engere Zusammenarbeit der Betroffenen.
Die Mitarbeiter des Arbeitszentrums sehen die Teamarbeit als die einzig mögliche Arbeitsform in dieser Lage an, insbesondere die gegenseitige Stärkung in Augenblicken persönlicher Entmutigung.

Gegen 21.45 Uhr schliesst der Vorsitzende die Sitzung mit der Losung des Tages und mit Gebet.

25. April 1975

Die Sitzung beginnt um 9.oo Uhr mit einer Andacht von Herrn P.Dzubba über Johannes 11,39.

TOP 2: Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 24.1.1975

Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

TOP 3: Indien

a) Grusswort Mr. Tiru

Mr. Tiru erwähnt in seinem Grusswort die neue Verfassung der Gossnerkirche, die nun endlich ein starkes Zentrum und eine gute wirtschaftliche Organisation geschaffen habe. Damit habe die Gossnerkirche ihren eigenen Weg aus den bisherigen Problemen gefunden. Sie müsse jetzt mit der Gossner Mission noch enger zusammenwachsen.

b) Bericht des Indien-Ausschusses

Der Ausschussvorsitzende, Herr P. Schmelter, berichtet vom Vortage. Besucher aus Deutschland sind notwendig, aber es waren im letzten Jahr zu viele. Die Gruppenreise hat bei den Teilnehmern ein sehr positives Echo gefunden, die Gossnerkirche stimmt einer Wiederholung zu.
Zum Haushalt 75/76: Herr P. Borutta schlägt eine Erhöhung vor, insbesondere zur Erhöhung der Missionarsgehälter. Aber das wäre eine Benachteiligung der Pfarrer. Im Rahmen des bisherigen Etatansatzes können alle bisherigen Anforderungen der Gossnerkirche befriedigt werden.
Herr P. Borutta beantragt DM 3.000,-- bis 5.000,-- für ein Hostel Die Gossnerkirche unterstützt den Plan und will den erforderlichen Betrag anfordern.
Für die Diskussion der Beziehungen zwischen der Gossner Mission und der Gossnerkirche schlägt letztere eine Delegiertenkonferenz vor.
Das College in Ranchi erbittet einen Zuschuss zum Bau eines Hostels, eventuell von einer Landeskirche.

Gossner Mission

Herr Dr. Singh überbringt Grüsse vom KSS und von Schwester Ilse. Er berichtet von der Sitzung des KSS vom 17. bis 22.4.1975. Wegen der Teuerung sollen alle Gehälter um 10 % erhöht werden. In den Gemeinden und in den Missionsgemeinden der Gossnerkirche sind 1974 etwa je 1.000 Menschen getauft worden.
Für etwa 250 Missionsarbeiter hat ein Refresher-Kurs stattgefunden.

Herr P. Seeberg ergänzt, dass die Beziehungen zwischen der Gossnerkirche und der Gossner Mission klar in den Vereinbarungen geregelt sind. Eine direkte Beziehung zu Landeskirchen sei nicht ratsam.

Aussprache:

Vereinbarungen zwischen Gossnerkirche und Gossner Mission:
Die Gossner Mission gewährt Finanzhilfe nur für bestimmte Zwecke, die in den Vereinbarungen festgelegt sind. Für andere Zwecke können und sollen andere kirchliche Mittel beantragt werden.
Die Landeskirchen haben jedoch ihre Beziehungen zur Gossner-Kirche ausdrücklich durch die Gossner Mission pflegen lassen. Darum sollten auch zweckmässigerweise Anträge an kirchliche Stellen in Deutschland über die Gossner Mission laufen. Die Gossner Mission hat bisher solche Anträge stets weitergeleitet.

c) Anträge

Die Anträge werden zurückgestellt und unter TOP 5 behandelt.

TOP 4: Zambia

a) Bericht des Zambia-Ausschusses

Herr P. Kriebel berichtet von der Sitzung am 22.4.1975 in Stuttgart. Ein Theologe für das Gossner Service Team wird noch immer gesucht. Die vom Kuratorium 1974 empfohlene Bildung einer zambischen Gesellschaft als Träger für die Arbeit im Gwembetal kann nicht in der geplanten Form erfolgen. Es ist jetzt daran gedacht, sich aus den Genossenschaften im Tal einen Verband bilden zu lassen, der dann die Entwicklungsarbeit im Gwembetal fördern, koordinieren und dafür Hilfe von aussen beantragen könnte. Ein solcher Verband wäre dann aus den Strukturen im Tal herausgewachsen und nicht von aussen eingerichtet worden.
Die Pläne für das Gwembetal sind jetzt im Entstehen. Der Zambia-Ausschuss hat mit Herrn Bruns über die vorliegenden Teile gesprochen.
Zur Vermarktung in Zambia und zum Export nach Europa von handwerklichen Erzeugnissen wird jetzt eine zambische Gesellschaft geplant. Die Regierung von Zambia hat der Gossner Mission nahegelegt, den Vertrag jeweils für die Dauer eine 5-Jahres-Plans zu verlängern, also zunächst bis 1981.

Gossner Mission

Herr Bredt berichtet über die Arbeit der neuen Mitarbeiter im Team, Herrn Schlottmann und Ehepaar Janssen, sowie über seine Mitarbeit in der lokalen Kirchengemeinde.

b) Beschlüsse:

Nach einer längeren Diskussion fasst das Kuratorium mit 13 Stimmen bei einer Enthaltung den Beschluss,

> der Regierung von Zambia die Verlängerung des Vertrages über die Zusammenarbeit mit der Gossner Mission für die Dauer des 3. Nationalen Entwicklungsplanes bis Ende 1981 im bisherigen Rahmen vorzuschlagen.

Damit wird dem Antrag von Herrn P. Dr.Hess, den Vertrag nicht zu verlängern, nicht entsprochen. Die Arbeit soll jedoch nicht über das bisherige Mass hinaus ausgeweitet werden, und die Missionsleitung wird aufgefordert, nach zambischen und deutschen Trägern zu suchen, die mit der Gossner Mission die Arbeit im Gwembetal tragen können.

TOP 5: Finanzen - Haushalt 1976 und Finanzsituation 1975

a) Sperrungen 1975

Das Kuratorium stimmt den vom Verwaltungsausschuss vorgeschlagenen Sperrungen für 1975 in Höhe von insgesamt DM 116.000,-- mit 15 Stimmen bei 1 Enthaltung zu.

b) Haushaltsplan 1976

Das Kuratorium beschliesst nach längerer Diskussion einstimmig den Haushalt für 1976 in Höhe von DM 2.250.000,--.

c) Jahresabschluss 1974

Der Jahresabschluss 1974 schliesst mit DM 18.000,-- Mehrausgaben gegenüber den Einnahmen ab. Da er noch nicht geprüft ist, nimmt ihn das Kuratorium nur entgegen.
Auf Grund des Prüfungsvermerks durch die Deutsche Treuhand erteilt das Kuratorium einstimmig die Entlastung für die Buchhandlung.

TOP 6: Kuratorium

a) Bestätigung des Verwaltungsausschusses

i) Das Kuratorium beschliesst einstimmig die Wahl des neuen Verwaltungsausschusses des Kuratoriums der Gossnerschen Missionsgesellschaft. Als Mitglieder des Verwaltungsausschusses werden bestimmt:
Bischof D. Kurt Scharf DD., Berlin, 1. Vorsitzender
Landessuperintendent Hans-Helmut Peters, Celle, stellv.Vors.
OKR Dr. Uwe Runge, Berlin
Pastor A. Ehlers, Wolfsburg
Missionsdirektor Martin Seeberg, Berlin
Pastorin Christa Springe, Mainz.

Gossner Mission

ii) Das Kuratorium bestätigt einstimmig alle Entscheidungen des Verwaltungsausschusses seit Januar 1974

b) Wahl eines Stellvertreters für Herrn Dr. Löffler

Das Kuratorium wählt auf Vorschlag des Beirats mit 8 Stimmen bei 4 Enthaltungen Herrn P. Dr. Rammenzweig zum Stellvertreter für Herrn Dr. Löffler.

c) Stellvertreter für Herrn P.Dzubba im Missionsrat Berlin

Das Kuratorium wählt mit 11 Stimmen bei einer Enthaltung Herrn Landessuperintendent Peters zum Stellvertreter für Herrn P. Dzubba im Missionsrat Berlin.

TOP 7: Antwort an Herrn Präses Thimme

Das Kuratorium beschliesst, Herrn Präses Thimme einen Zwischenbescheid zu schicken.
Dem bei dem Gespräch mit Herrn P. Seeberg und Herrn Superintendent Dr. von Stieglitz geäusserten Wunsch der westfälischen Kirche nach einer grundsätzlichen Beschreibung der Arbeit der Gossner Mission soll entsprochen werden. Die Kuratoren Dr. Wagner, Dr. von Stieglitz, Riess und Dzubba sollen einen Entwurf anfertigen, der von der Missionsleitung überarbeitet und der westfälischen Kirche zugestellt wird. Dies wird mit 9 Stimmen gegen eine Stimme bei 2 Enthaltungen beschlossen.

TOP 8: Verschiedenes

a) Arbeitsstil des Kuratoriums

Herr Vögeli regt an, dass die Ausschüsse nicht nur Gleichgesinnte und Freunde enthalten sollten, und dass die Kuratoren zwischen den Sitzungen mehr Informationen erhalten. Probleme sollten nicht unterdrückt, sondern im Plenum diskutiert werden.
Herr Landessuperintendent Peters schlägt vor, dass die Kuratoriumssitzungen jeweils zwei Tage dauern sollten mit ausführlichen Ausschuss-Sitzungen.

b) Nächste Sitzung in Aurich

Folgender Zeitplan wird aufgestellt:

9. Oktober 1975	Gossner-Tag Abendgottesdienst mit Herrn Bischof Scharf
10. Oktober 1975	Kuratoriumssitzung
11. bis 12.Oktober 1975	Gemeindebesuche.

Gossner Mission

c) Anstellung von Herrn P. Mey

Herr P. Mey ist von der EKHN endgültig freigestellt und vom Arbeitszentrum Mainz angestellt worden.

Der Vorsitzende schliesst die Sitzung um 17.15 Uhr mit der Losung des Tages und mit Gebet.

Berlin, den 14. Mai 1975
kr/sz

(Peters, stellvertr.Vorsitzender) (Dr. Runge, Schriftführer)

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

10. April 1975
psbg/sz

An die
Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums am Donnerstag/Freitag
24./25. April 1975 in Mainz Albert-Schweitzer-Str. 113-115

Liebe Schwestern und Brüder!

Hierdurch ergeht die herzliche Einladung für die Sitzung des Kuratoriums am 24./25.April 1975. Gastgeber sind diesmal unsere Freunde vom Arbeitszentrum Mainz (65 Mainz, Albert-Schweitzer-Str. 113-115, Telefon: 06131-20493).

Die Sitzung beginnt am 24. April 1975 um 18.30 Uhr mit dem Abendessen und um 19.oo Uhr mit TO 1. Ausserdem werden am Donnerstag dem 24.April folgende Vor-Sitzungen abgehalten:

Beirat Mainz um 10.30 Uhr,
Indien-Ausschuss um 15.oo Uhr.

Diejenigen Mitglieder, die an der Teilnahme verhindert sind, werden dringend gebeten, diese Einladung mit den Unterlagen umgehend an ihren Stellvertreter weiterzusenden (Anschrift s. unten).

Die beiliegende Anmelde-Karte, bitte, sogleich ausgefüllt an das Arbeitszentrum Mainz senden!

Sie finden ferner in der Anlage:

1. Die Tagesordnung der Sitzung,
2. Entwurf des Haushaltsplans 1976 (TO 5).

In Vorfreude und mit sehr herzlichen Grüssen bin ich

I h r

Martin Lustig

Anlagen

Gossner Mission

Mainz, den 4. September 74

Lieber Herr Seeberg!

Die für den 25. April 1975 vorgesehene Kuratoriumssitzung kann bei uns in Mainz stattfinden. Wir haben den Termin fest in unsere Terminkalender eingetragen.

Mit herzlichen Grüssen, auch an alle Berliner Kollegen,

Ihre

(Bettina Klein)

EINGEGANGEN
5. SEP. 1974
Erledigt .....

Gossner Mission

Post –
damit Sie
in
Verbindung
bleiben

65 Mainz
Albert-Schweitzer Straße 113-115
GOSSNER-HAUS
6503 MAINZ-~~KASTEL~~
~~Joh.-Gossner-Straße 14~~

Herrn Pastor
Martin Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Gossner Mission

10. April 1975
psbg/sz

An die
Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums am Donnerstag/Freitag
24./25. April 1975 in Mainz Albert-Schweitzer-Str. 113-115

Liebe Schwestern und Brüder!

Hierdurch ergeht die herzliche Einladung für die Sitzung des Kuratoriums am 24./25.April 1975. Gastgeber sind diesmal unsere Freunde vom Arbeitszentrum Mainz (65 Mainz, Albert-Schweitzer-Str. 113-115, Telefon: 06131-20493).

Die Sitzung beginnt am 24. April 1975 um 18.30 Uhr mit dem Abendessen und um 19.oo Uhr mit TO 1. Ausserdem werden am Donnerstag dem 24.April folgende Vor-Sitzungen abgehalten:

Beirat Mainz um 10.30 Uhr,
Indien-Ausschuss um 15.oo Uhr.

Diejenigen Mitglieder, die an der Teilnahme verhindert sind, werden dringend gebeten, diese Einladung mit den Unterlagen umgehend an ihren Stellvertreter weiterzusenden (Anschrift s. unten).

Die beiliegende Anmelde-Karte, bitte, sogleich ausgefüllt an das Arbeitszentrum Mainz senden!

Sie finden ferner in der Anlage:

1. Die Tagesordnung der Sitzung,
2. Entwurf des Haushaltsplans 1976 (TO 5).

In Vorfreude und mit sehr herzlichen Grüssen bin ich

I h r

Anlagen

Gossner Mission

Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 24. und 25. April 1975
in Mainz, Albert-Schweitzer-Str. 115

T a g e s o r d n u n g

24. April 1975

19.oo Uhr TO 1 Arbeitszentrum Mainz - Planung und Arbeitsweise: Gespräche des Beirats und der Mitarbeiter mit dem Kuratorium.

25. April 1975

9.oo Uhr Andacht Herr Pfarrer Dzubba

TO 2 Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 24.Januar 1975

TO 3 Indien
a) Grusswort Mr. Tiru
b) Bericht des Indien-Ausschusses
(Berichterstatter und Herr Dr.Singh)
c) Beschlüsse

TO 4 Zambia
a) Bericht des Zambia-Ausschusses
b) Beschlüsse

TO 5 Finanzen - Haushalt 1976 und Finanzsituation 1975

TO 6 Kuratorium
a) Bestätigung des Verwaltungsausschusses
b) Wahl eines Stellvertreters für Herrn Dr.Löffler
c) Stellvertreter für Herrn Pfarrer Dzubba im Missionsrat Berlin

TO 7 Antwort an Herrn Präses Thimme

TO 8 Verschiedenes

Gossner Mission

Sitzung 24. Januar 1975

Gossner Mission

1
2
3
4
5
6
7
8
9
0

LEITZ
1656 Trennblatt
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

Gossner Mission

Frau Schulz

Anlagen zur Tagesordnung

TO 2 Text des § 1

TO 4 Arbeitsbesuch Indien

" Jamaica

" Nepal

" Öffentlich Verhandeln

" WPS *)

*) Genau bis zum 8.7.75 hier noch eingetragen, da Frage der Versand ohne WPS Arbeitsbesuch

TO 5 Text wie mit uns zu sehen

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

12. März 1975
sz

An die
Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission

Betrifft: Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 24. Januar 1975 in Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Anlage übersende ich Ihnen das Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 24. Januar 1975 in Berlin und eine Aufstellung über die Herkunft der Einzelspenden und Gemeindekollekten in den Jahren 1972 - 1974.

Schon heute möchte ich daran erinnern, dass die nächste Sitzung des Kuratoriums am 25. April 1975 in Mainz stattfinden wird. Eventuelle Änderungswünsche zu obigem Protokoll bitte ich, zu Beginn der April-Sitzung bekanntzugeben.

Mit freundlichen Grüssen

I h r

S. Kriebel
(S. Kriebel)

Anlagen

Gossner Mission

P r o t o k o l l

der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 24. Januar 1975 in Berlin

Anwesend vom Kuratorium

Herr Bischof Scharf, Berlin, Vorsitzender
Frau Borns-Scharf, Eschborn (für Herrn Weissinger)
Herr P. Dröge, Bielefeld (für Herrn Dr.Hess)
Herr P. Gohlke, Dünne
Herr Prof.Dr.Grothaus, Adelby
Herr Propst Kern, Mainz
Herr Dr. Krapf, Holzgerlingen
Herr Dr. Löffler, Dreieichenhain
Herr P. Riess, Marburg
Herr P.Smid, Leer-Logabirum (für Frau P. Conring)
Herr P.Stickan, Wallinghausen
Herr Superintendent Dr.v.Stieglitz, Dortmund
Herr Dr. Wagner, Neuendettelsau
Herr P. Wesner, Bad Salzuflen (für Herrn P. Schmelter)

stellvertretende Mitglieder (ohne Stimmrecht)

Herr P. Dzubba, Berlin
Herr Schäfer, Stammheim

Mitarbeiter

Frau Friederici, Berlin
Herr P. Kriebel, Berlin
Frau Meudt, Berlin
Herr P. Mey, Mainz
Herr P. Seeberg, Berlin
Frau P. Springe, Mainz

als Gast

Herr P. Schottstaedt, Gossner Mission DDR

Tagesordnung

Beginn 9.oo Uhr mit einer Andacht von Pfarrer Dzubba

TOP 1 Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 26./27. September 1974
TOP 2 Satzungsänderung
TOP 3 20 Jahre Gossner Mission in der DDR
TOP 4 Aussprache über die schriftlich vorgelegten Arbeitsberichte
TOP 5 Personalia: a) Berufung von Pfarrer G.Mey
b) Kuratoriumsstellvertreter
c) Sonstiges
TOP 6 Finanzen: a) vorläufiger Jahresabschluss 1974
b) Haushaltsplan 1975
TOP 7 Verschiedenes

Gossner Mission

Die Sitzung beginnt um 9.oo Uhr mit einer Meditation von Herrn Pastor Dzubba über Matth. 2,1-17.

TOP 1 Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 26./27.9.1974

Einsprüche:
Zu TOP 1/3 schlägt das Arbeitszentrum Mainz folgende ausführlichere Formulierung vor:
Pastor Ehlers brachte im Auftrag des Beirats den Antrag ein, an Stelle des in den letzten Jahren immer an der Teilnahme verhinderten juristischen Mitglieds einen anderen Kurator in den Beirat zu entsenden, um damit die Verbindung zwischen Beirat und Kuratorium zu stärken. Herr Dr. Löffler wurde an Stelle des juristischen Mitglieds des Kuratoriums in den Beirat Mainz berufen.

Zu TOP 3 b stellt das Arbeitszentrum Mainz richtig, dass nicht der Haushaltsausschuss der EKD, sondern der Rat der EKD die betreffende Summe eingesetzt hat. Mit diesen beiden Änderungen wird das Protokoll genehmigt.

TOP 2 Satzungsänderung

Herr Pastor Seeberg erläutert, dass auf Wunsch des Finanzamts für Körperschaften § 1 der Satzung nochmals geändert werden muss, damit die Steuerfreiheit zuerkannt werden kann.

Nach einer Diskussion über die endgültige Fassung wird § 1 der Satzung wie folgt beschlossen:

§ 1

1. Der Verein führt den Namen "Gossnersche Missionsgesellschaft".
2. Der Verein hat den Zweck, das Evangelium von Jesus Christus durch Wort und Lebenszeugnis in Europa wie in Übersee zu verkündigen. Dies geschieht durch Predigt, Öffentlichkeits-, sowie Gemeindearbeit, durch Gesundheitsdienst, Förderung des Schulwesens und sonstige Bildungs- und Entwicklungsarbeit.
3. Der Verein verfolgt ausschliesslich und unmittelbar
   a) gemeinnützige Zwecke (1) durch Aufgaben in der öffentlichen Gesundheitsfürsorge, Erziehung, Erwachsenenbildung und Berufsausbildung in Übersee;
   b) mildtätige Zwecke (2) durch Unterstützung hilfsbedürftiger Personen und Gruppen, Hungerhilfe, unentgeltliche Krankenbehandlung und ähnliches in Übersee;
   c) kirchliche Zwecke (3) durch Predigt und kirchliche Unterweisung, theologische Ausbildung und Einrichtungen sowie Förderung kirchlicher Institutionen in Europa und Übersee.
4. Die Tätigkeit des Vereins ist nicht auf die Erzielung von Gewinn gerichtet. Der Sitz der Gossnerschen Missionsgesellschaft ist Berlin West.

(1) Im Sinne des § 17 Steueranpassungs-Gesetz 1953,
(2) im Sinne des § 18 Steueranapassungs-Gesetz 1953 in Verbindung mit § 3 der Gemeinnützigkeitsverordnung,
(3) im Sinne des § 19 Steueranpassungs-Gesetz 1953

Gossner Mission

Die Missionsleitung wird ermächtigt, nötigenfalls auf Wunsch des Finanzamtes Änderungen des Wortlauts nochmals vorzunehmen, falls sie sachlich nichts ändern.

TOP 3 20 Jahre Gossner Mission in der DDR

Herr Pastor Schottstädt berichtet über die Arbeit der Gossner Mission DDR, insbesondere über die folgenden Arbeitszweige:

Oekumenische Beziehungen innerhalb des ÖMZ, d.h. zu Japan, Indien, Kuba, Tansania und Südafrika in Übersee, sowie zu Polen, Ungarn und der CSSR im sozialistischen Ausland.

Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt, d.h. Beschäftigung mit Fragen der Verkündigung und des Lebens in christlicher Freiheit im empirischen Sozialismus, sowie das Eingehen auf entsprechende Anfragen aus der dritten Welt. Solidaritätsdienst, d.h. Krankenhäuser und Polikliniken für Vietnam und Algerien. Begleitung von Kirchengemeinden und -kreisen in bruderschaftlicher Leitung, dazu gehören auch Laienstudienbriefe, sowie die Arbeit mit berufstätigen Jugendlichen.

Haus in Buckow für Rüsten mit geistig Behinderten zusammen mit Normalen, für Mal- und Gestaltungsrüsten, für Seminare in Theorie und Praxis der Christenlehre.

Herr Pastor Schottstädt hob hervor, dass Anstösse von der Gossner Mission wie das Katechetikmodell oder die bruderschaftliche Gemeindeleitung in die allgemeine Arbeit der Kirche aufgenommen worden sind, doch äusserte er sich besorgt über eine mehr bewahrende Tendenz in der gegenwärtigen kirchlichen Arbeit. Zur Entsendung eines Mitarbeiters nach Indien berichtete er, dass die Evang. Kirche in Berlin-Brandenburg sich bereit erklärt hat, den betreffenden Mitarbeiter zu entsenden. Vier Bewerber sind vorhanden.

TOP 4 Aussprache über die schriftlich vorgelegten Arbeitsberichte

Arbeitszentrum Mainz

Frau Pastorin Springe ergänzt zum Seminar für südafrikanische Pastoren, dass bereits Anmeldungen für ein weiteres Seminar vorliegen und dass KED grundsätzlich zur Finanzierung bereit ist. Herr Pastor Riess informiert darüber, dass er im April/Mai zu zwei UIM-Kursen von der Methodistischen Kirche in Südafrika eingeladen worden ist.

Herr Pastor Mey berichtet zum Halbjahresseminar, dass alle Teilnehmer bis auf den Körperbehinderten inzwischen Arbeitsplätze gefunden haben. Einevon den Seminarteilnehmern erarbeitete Expertise über die Arbeitslosigkeit ist fast fertiggestellt.

Herr Dr. Löffler kündigt an, dass der Beirat auf der Sitzung in Mainz im April zu der Anfrage des Kuratoriums nach der Arbeitsweise in Mainz Stellung nehmen wird.

Gossner Mission

Zambia

Herr Dr. Krapf berichtet von der Sitzung der Zambia-Kuratoren vom Vortag:
Ein von Herrn Bruns vorgelegter Plan für die Landwirtschaft im Gwembetal wirft noch einige Fragen auf, die mit Herrn Bruns bei seinem Deutschlandaufenthalt in diesem Jahr besprochen werden sollen.

Ebenso ist die Frage nach der Integration der Gossner-Arbeit in zambianische Strukturen noch offen und muss weiter diskutiert werden.

Die Zambia-Kuratoren befürworten die Entsendung eines Theologen in das Team mit der Aufgabe, die Arbeit des Teams zu begleiten, zu analysieren und zu interpretieren, diese Arbeit an die Kirche in Zambia zu vermitteln, sowie allen Beteiligten dabei zu helfen, dass sie ihre Kommunikationsmöglichkeiten ständig verbessern. Es erscheint ihnen wichtig, zu betonen, dass die Arbeit in Zambia nicht erst durch die Anwesenheit eines Theologen zu Mission wird, sondern in ihrem praktischen Vollzug schon einen Teil der umfassenden Sendung der Kirche in die Welt darstellt.

Bewusstseinsbildungsarbeit verstehen die Zambia-Kuratoren nicht als ein zusätzliches Seminarprogramm, sondern als eine Arbeitsmethode, und zwar als Kommunikation mit allen Beteiligten im Prozess der Entwicklungsarbeit.

Herr Pastor Seeberg wird mit Bezug auf den Kuratoriumsbeschluss vom Mai 1974 gebeten, in Zambia zu erkunden, welche Stellen in Zambia Experten für die Mitarbeit im Gossner Service Team in Deutschland anfordern könnten.

Nepal

Frau Friederici berichtet besorgt vom Wechsel in der Leitung des UMN-Gästehauses. Frau Puder, die gerade für DÜ nach Nepal geht und an einem Sprachkurs teilnehmen wird, wird ihre Eindrücke schriftlich niederlegen. Die Herren Pastor Schmelter und Pastor Borutta werden über ihre Teilnahme an der Workers Conference berichten.

Schwester Ellen Muxfeldt ist schwer krank.

Auf Anfrage teilt Frau Friederici noch mit, dass die Gossner-Kirche die Liste des Personalbedarfs der UMN von Berlin kürzlich zugeschickt bekommen hat in der Hoffnung, dass sie ihre Bitte um Bewerbungen veröffentlicht. Eine Frauengruppe der Gossnerkirche hat Geld für Neue Testamente in Nepali gesammelt.

Indien

Herr Pastor Seeberg ergänzt zur Entsendung eines Mitarbeiters (vgl.TOP 3) aus der DDR nach Indien, dass die Aussendung für den Spätsommer vorgesehen ist. Die Bezahlung soll von Genf übernommen werden.

Gossner Mission

Er erklärt auf Anfrage, dass Schwester Ilse Martin den Auftrag hatte, indische Mitarbeiter für die Weiterführung ihrer Arbeit auszubilden. Sie hat das Mögliche getan und erreicht. An die Entsendung einer Nachfolgerin ist darum nicht gedacht. Die Frage kann im Beisein von Schwester Ilse nochmals erörtert werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Frau Friederici macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die auf Grund der Bildung der Missionswerke für unser Blatt "Gossner Mission" entstehen können.

Das Kuratorium ist der Meinung, dass die Freunde der Gossner Mission unbedingt im bisherigen Umfang informiert werden, ja dass die Informationen noch detaillierter werden müssen.

Neben konkreten Berichten von den Arbeitsgebieten in Übersee werden auch neue Diareihen für verschiedene Gruppen wie Kinder, Jugendliche usw. erbeten. Herr Bischof Scharf wird sich dafür einsetzen, dass Informationsmaterial auch in Zukunft an die Freunde der Gossner Mission in Berlin verschickt werden kann.

TOP 7 e Bericht von Herrn Bischof Scharf über die kirchliche Lage in Berlin

Aus Zeitgründen wird dieser Bericht vorgezogen. In seinem Bericht hebt der Bischof insbesondere hervor,

dass die Probleme, die die Berliner Kirche mit allen anderen Landeskirchen teilt, durch die Insellage Berlins und das damit verbundene antikommunistische Trauma verschärft werden, und dass dieses Trauma in Berlin von grossen Tageszeitungen massiv geschäftlich genutzt wird.
Insgesamt beurteilt er die Auseinandersetzungen in der Kirche positiv, weil sie die Standpunkte klären und zu einer neuen Hinwendung zur Bibel auch unter den jungen Theologen geführt haben.

TOP 7 f Grüsse an Landessuperintendent Peters und Kirchenrat Lokies

Das Kuratorium schickt Grüsse an den erkrankten Herrn Landessuperintendenten Peters, sowie zu dessen 80.Geburtstag an Herrn Missionsdirektor i.R. Lokies.

Um 15.oo Uhr übernimmt Herr Superintendent Dr. von Stieglitz den Vorsitz von Herrn Bischof D. Scharf.

TOP 5 Personalia

a) Berufung von Herrn Pfarrer G. Mey
Herr Pfarrer Mey stellt sich vor. Das Kuratorium beschliesst wie folgt:
Das Kuratorium der Gossner Mission und der Beirat des Arbeitszentrums Mainz der Gossner Mission bitten die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Herrn Pfarrer Gerhard Mey ab 1.Januar 1975 für sechs Jahre in den Dienst der Gossner Mission im Arbeitszentrum Mainz zu entsenden, und zwar in die Pfarrstelle, die bisher durch Pastor Symanowski besetzt war.

Gossner Mission

Ausserdem beauftragt das Kuratorium Frau Pastorin Springe, möglichst umgehend eine Beschreibung der Arbeit von Frau Pastorin Springe, Herrn Pastor Mey und Herrn Pastor Geller zu erstellen.

b) Kuratoriumsstellvertreter
Es wird beschlossen, dass der Beirat Meinz einen Stellvertreter für Herrn Pastor Ehlers und das Kuratorium einen Stellvertreter für Herrn Dr. Löffler vorschlagen sollen.

c) Sonstiges
Herr Pastor Seeberg berichtet über die arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen mit Herrn Krawolitzki. Sollte Herr Krawolitzki am 15.2.1975 weder der Aufforderung nachkommen, sich bei seiner Dienststelle in Berlin zu melden,noch eine exakte Abrechnung vorlegen, wird ihm an diesem Tag fristlos gekündigt.

TOP 6 Finanzen

a) Vorläufiger Jahresabschluss 1974
Frau Meudt trägt den vorläufigen Jahresabschluss 1974 vor. Die Spendenstatistik weist deutliche Rückgänge in Bayern, und vor allem in Hessen auf, ihnen stehen Steigerungen in Hannover und Westfalen gegenüber. Für Hessen wird eine Aufschlüsselung für 1973 und 1974 erbeten, für Westfalen eine Aufschlüsselung nach Einzelspenden und Gemeinden.
Als besonderes Problem nennt Herr Pastor Seeberg "wilde Spenden", die zwar im Namen der Gossner Mission gesammelt werden, aber zweckgebunden für Ausgaben, die nicht im Haushalt vorgesehen sind. Teilweise werden diese Spenden nicht einmal bei der Gossner Mission abgerechnet. Diese Spenden gehen dem Haushalt verloren.
Angesichts von Spenden-rückgängen muss die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert werden. Einige Kuratoren erbitten konkretere Informationen für Abkündigungen.

TOP 7 b) Brief von Herrn Präses Thimme

Nach einer längeren Diskussion beauftragt das Kuratorium Herrn Superintendent Dr. von Stieglitz und Herrn Pastor Seeberg, mit Herrn Präses Thimme zu sprechen und auf der nächsten Sitzung den Entwurf einer Antwort vorzulegen.

Um 16.50 Uhr übernimmt Herr Pastor Gohlke den Vorsitz von Herrn Dr. von Stieglitz.

TOP 6 b) Haushaltsplan 1975

Frau Meudt trägt vor, dass die Missionsleitung in Erwartung von Mindereinnahmen in Höhe von DM 200.000,-- im Haushalt 1975 Sperrungen in Höhe von DM 140.000,-- vorschlägt. Darüber soll auf der nächsten Sitzung beschlossen werden. Ebenfalls auf der nächsten Sitzung soll über die Finanzierung eines Theologen für das Gossner Service Team in Zambia beschlossen werden.

Gossner Mission

TOP 6 c) Antrag Borutta

Pastor Borutta beantragt aus dem Haushalt Indien 1975 einen Betrag von DM 5.000,--. Ein Beschluss soll auf der nächsten Sitzung gefasst werden.

d) Antrag Lange

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe beantragt eine laufende Unterhaltszahlung für Herrn Gottfried Lange, Sohn eines ehemaligen Indien-Missionars. Der Antrag wird ohne Begründung abgelehnt.

TOP 7 Verschiedenes

a) Neubau Berlin-Friedenau, Handjerystr. 19/20

Herr Pastor Seeberg berichtet, dass der geplante Neubau wegen baupolizeilicher Bestimmungen nicht möglich ist.

c) Ort für dritte Kuratoriumssitzung im Jahr 1975

Ein wechselnder dritter Ort neben Berlin und Mainz erscheint nur sinnvoll, wenn zugleich Begegnungen mit den örtlichen Kirchen, Missionswerken, Gemeinden und Freunden der Gossner Mission stattfinden. Es müssten dafür mehrere Tage zur Verfügung stehen.
Versuchsweise soll die Sitzung am 10.10.1975 in Ostfriesland stattfinden.

d) Kuratoriumssitzung in Mainz am 25.4.1975

Frau Springe erinnert die Kuratoren an die gemeinsame Sitzung mit dem Beirat am Abend des 24.4.1975 in Mainz.

g) Japanreise von Frau Pastorin Springe

Frau Pastorin Springe informiert darüber, dass sie im Februar auf dem Weg nach Japan auch die Gossnerkirche in Indien, sowie Korea besuchen wird.

Der Vorsitzende schliesst die Sitzung mit Gebet um 17.45 Uhr.

Berlin, den 20.Februar 1975
kr/sz

(D.Scharf DD., Vorsitzender) (OKR Dr. Runge, Schriftführer)

Gossner Mission

A n w e s e n h e i t s l i s t e

Kuratoriumssitzung der GOSSNER MISSION am 24.Januar 1975

	Ingenf	1 Dortmund
	Ahlfeld	16 Westfalen
	Klein	8 Mainz
MA	Voelker	
	Großmann	Flensburg
	Wilms	Lippe
	Bröge	Bielefeld
	H. Schäfer	7261 Stammheim
	E. Stickan	296 Wallinghausen 455
	M. Smid	295 Leer-Logabirum
MA	Lemke	1149
	Löffler	6072 DREIEICHENHAIN, Kantstr. 1
	Hans Stubbe	
	J. Ney	Mainz
	Cyrus Leisen	498 Bünde 12 (Dünne)
	Magnus	Flensburg-Mürwik

Gossner Mission

Jorgen Reiss " Marburg

Ingrid Bons-Lilas für Weiningen 18 Eschborn

MA Ursula Spring Mainz.

MA Katrin Sievers

MA D. Friederici Berlin

Estland:

Gossner Mission

An die
Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission

Betr.: Sitzung am 24.1.1975
in Berlin 41 Handjerystr. 19

Ihre Anmeldung für die bevorstehende Sitzung haben wir erhalten. Die auswärtigen Gäste werden gebeten, möglichst am Vortend gegen 14.30 Uhr einzutreffen. Es wird ein einfaches Abendbrot bereitet. Die Tagungsunterlagen sowie ein Antrag über die Art der Unterbringung liegen bereit. Für den Abend des 23.1.1974 sind alle Teilnehmer der Sitzung eingeladen, zu einem inoffiziellen Meinungsaustausch in Form einer Gruppe zusammenzukommen.

Für Ihre Vorbereitung der Sitzung bitte ich Ihnen in der Anlage folgende Sitzungspapiere:

1. Tagesordnung (gelbes Papier)
2. zu TO 2 Beschlussvorlage (grünes Papier)
3. zu TO Fünf Jahresberichte (rotes Papier)

Gossner Mission

Ausgabe-Beleg

Ausgezahlt wurden an

Nr.

Kassenbeleg-Nummer

Ort

Datum

DM Pf

In Worten
DM Pf

für

zu Lasten

Buchungsvermerke		

Obigen Betrag richtig erhalten:

Unterschrift

zweckform Ausgabe-Beleg, Bestell-Nr. 353

Gossner Mission

Wir heben die besondere Freude, den Gast
Pastor Bruno Stubenrauch, leiter der Dienststelle
der Brüder Unitas in der DDR, begrüßen
zu ~~dürfen~~ können.

Die Tagung wird um 9 ^IV^ s.t. beginnen
und Sonntagmittag um 14 Uhr beendet sein.

Mit brüderlichen Grüßen
Ihr
Ihre

Ausgabe-Beleg

Ausgezahlt wurden an

Nr.

Kassenbeleg-Nummer

Ort

Datum

DM Pf

In Worten
DM Pf

für

zu Lasten

Buchungsvermerke		

Obigen Betrag richtig erhalten:

Unterschrift

zweckform Ausgabe-Beleg, Bestell-Nr. 353

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

10. Januar 1975
psbg/sz

An die
Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung am 24. Januar 1975 in Berlin 41, Handjerystr. 19-20

Liebe Brüder und Schwestern!

Ihre Anmeldungen für die bevorstehende Sitzung haben wir erhalten. Die auswärtigen Gäste werden gebeten, nach Möglichkeit am Vorabend gegen 18.30 Uhr einzutreffen. Es wird ein einfaches Abendbrot vorbereitet. Die Tagungsunterlagen liegen bereit. Eine Notiz über die Zimmerreservierungen liegt diesem Schreiben bei (weisses Papier). Für den Abend des 23.Januar 1975 sind alle Teilnehmer der Sitzung zu einem inoffiziellen Meinungsaustausch in meiner Wohnung eingeladen.

Für Ihre Vorbereitung übersende ich Ihnen in der Anlage folgende Sitzungspapiere:

1. Tagesordnung (gelbes Papier),
2. zu TO 2 Beschlussentwurf (grünes Papier),
3. zu TO 4 fünf Arbeitsberichte (rosa Papier).

Wir werden die besondere Freude haben, als Gast Pastor Bruno Schottstädt, Leiter der Dienststelle der Gossner Mission in der DDR, begrüssen zu können.

Die Sitzung soll um 9.oo Uhr s.t. beginnen und spätestens um 18.oo Uhr beendet sein.

Mit brüderlichen Grüssen bin ich

I h r

(Martin Seeberg)

Anlage

Gossner Mission

Zimmerreservierungen für die Teilnehmer
an der Sitzung des Kuratoriums der
GOSSNER MISSION am 24.Januar 1975 in Berlin

Es wurden <u>im Hotel Hospiz</u>, 1 Berlin 41 (Friedenau), Fregestr. 68,
Telefon: 851 90 17, folgende Reservierungen vorgenommen:

Herr P. Gohlke vom 23. bis 25.1.1975
" Prof.Grothaus und Frau 23. bis 26.1.1975
" Dr. Löffler 23. bis 25.1.1975
" P. Riess 24. bis 25.1.1975
" Dr.v.Stieglitz 23. bis 24.1.1975
" Dr.Wagner 23.1. bis 24.1.1975
" P.Smid 23.1. bis 25.1.1975
" P.Dröge 23.1. bis 25.1.1975
" P.Wesner 23.1. bis 25.1.1975
" P.Schreiner 23.1. bis 25.1.1975

<u>Im Missionshaus</u> 1 Berlin 41 (Friedenau), Handjerystr. 19-20
werden übernachten:

Herr P.Stickan und Frau 23.1. bis 25.1.1975
Frau P.Springe 23.1. bis 26.1.1975
Herr P. Mey

<u>Bei Herrn Pfr.Kriebel</u> werden übernachten:

Herr Dr. Krapf und Herr Schäfer

Gossner Mission

Zu TO 2

Anlage 1

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Beschluss-Entwurf

Da die zur Zeit gültige Satzung der Gossner Mission Mängel in Bezug auf die Gemeinnützigkeits-Verordnung aufweist, empfiehlt die Missionsleitung dem Kuratorium wie folgt zu beschliessen:

Der bisherige § 1

> "Der Verein führt den Namen "Gossnersche Missionsgesellschaft", den er in den letzten Jahrzehnten bereits tatsächlich geführt hat.
>
> Die Gossnersche Missionsgesellschaft arbeitet im Rahmen der Weltmission. Sie verfolgt ausschliesslich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Ihre Tätigkeit ist nicht auf die Erzielung von Gewinn gerichtet. Der Sitz der Gossnerschen Missionsgesellschaft ist Berlin (West)."

erhält folgende Fassung:

1. Der Verein führt den Namen "Gossnersche Missionsgesellschaft", den er in den letzten Jahrzehnten bereits tatsächlich geführt hat.
2. Die Arbeit des Vereins hat den Zweck, das Evangelium von Jesus Christus durch Predigt, Öffentlichkeits- sowie Gemeinde-Arbeit einerseits und durch Krankenhaus-, Schul- und sonstige Bildungs- und Entwicklungs-Arbeit andererseits in Europa wie in aussereuropäischen Ländern zu verkündigen.
3. Der Verein verfolgt ausschliesslich und unmittelbar
   a) gemeinnützige Zwecke im Sinne des § 17 Steueranpassungs-Gesetz von 1953 durch Aufgaben in der öffentlichen Gesundheitsfürsorge, Erziehung, Volksbildung und Berufsausbildung in Übersee;
   b) mildtätige Zwecke im Sinne des § 18 Steueranpassungs-Gesetz von 1953 in Verbindung mit § 3 der Gemeinnützigkeits-Verordnung durch Unterstützung von hilfsbedürftigen Personen und Gruppen, Hungerhilfe, unentgeltliche Krankenbehandlung u.ä. in Übersee;
   c) kirchliche Zwecke im Sinne des § 19 des Steueranpassungs-Gesetzes von 1953 durch Predigt und kirchliche Unterweisung, theologische Ausbildung und Einrichtung sowie Förderung kirchlicher Institutionen in Europa und Übersee.
4. Die Tätigkeit des Vereins ist nicht auf Erzielung von Gewinn gerichtet. Der Sitz der Gossnerschen Missionsgesellschaft ist Berlin (West).

Gossner Mission

Tagesordnung

Sitzung des
Kreisvorstands der
Grünen Aktion
24. 1. 1974 Berlin

Beginn: 9 Uhr im Haus Protestant
im Pfarr Bezirk

TO 1 Genehmigung der Protokolle
der Sitzung vom 9. 1974

TO 2 Satzungsänderung

TO 3 20 Jahre
Grüne Aktion in der DDR
Bericht von Pfr. B. Stollenbeck

TO 4 Aussprache über die Weihnachts
Ingelheim Arbeits Kreise

TO 5 Personalia
a) Berufung von Pfarrer O. Berg
b) Kurzarbeitsstellenbesetzung
c) Sonstiges

TO 6 Finanzen
a) Vorläufiger Jahresabschluss 1974
b) Haushaltsplan 1975

TO 7 Verschiedenes

Gossner Mission

Anlage 1

Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 24. Januar 1975 in 1 Berlin 41, Handjerystr. 19-20

T a g e s o r d n u n g

Beginn	9.oo Uhr mit einer Andacht von Pfarrer Dzubba
TO 1	Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 26./27. September 1974
TO 2	Satzungsänderung
TO 3	20 Jahre Gossner Mission in der DDR
TO 4	Aussprache über die schriftlich vorgelegten Arbeitsberichte
TO 5	Personalia a) Berufung von Pfarrer G. Mey b) Kuratoriumsstellvertreter c) Sonstiges
TO 6	Finanzen a) vorläufiger Jahresabschluss 1974 b) Haushaltsplan 1975
TO 7	Verschiedenes

Gossner Mission

Anlage 1

Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 24. Januar 1975 in 1 Berlin 41, Handjerystr. 19-20

T a g e s o r d n u n g

Beginn	9.oo Uhr mit einer Andacht von Pfarrer Dzubba
TO 1	Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 26./27. September 1974
TO 2	Satzungsänderung
TO 3	20 Jahre Gossner Mission in der DDR
TO 4	Aussprache über die schriftlich vorgelegten Arbeitsberichte
TO 5	Personalia a) Berufung von Pfarrer G. Mey b) Kuratoriumsstellvertreter c) Sonstiges
TO 6	Finanzen a) vorläufiger Jahresabschluss 1974 b) Haushaltsplan 1975
TO 7	Verschiedenes

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 1

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974
Mainz

Arbeitsbericht für das Kuratorium am 24. Januar 1975

1. Seminar für afrikanische Pastoren und Gewerkschafter.

Im Oktober / November 1974 fand ein achtwöchiges Seminar für sechs südafrikanische Teilnehmer in Mainz statt. Es war Bestandteil eines von der Urban Industrial Mission in Südafrika entwickelten 3-Jahres-Planes, um Pastoren und Laien fortzubilden. Während sonst alle Seminare, an deren Finanzierung und Durchführung sich die Gossner /mit Mission in Zusammenarbeit/KED beteiligt, prinzipiell in Südafrika selbst durchgeführt werden (siehe frühere Arbeitsberichte von Horst Symanowski und Jochen Riess), fand diese Veranstaltung auf Wunsch der südafrikanischen Kirchen in Mainz statt. Die Teilnehmer sollten die Möglichkeit erhalten, durch eigene Anschauung und Erfahrung in der Begegnung mit Arbeitern, Betriebsräten, Gewerkschaftern, Industriepfarrern und Gemeinden zu lernen, was Mitbestimmung, Gewerkschaftsarbeit und das Engagement der Kirche in diesem Bereich bedeuten. D.h. es wurde den besonderen Umständen Rechnung getragen, dass schwarze und farbige Südafrikaner in ihrem eigenen Land diese Kenntnisse und Erfahrung nicht sammeln können, eine theoretische Belehrung darüber aber nutzlos ist.

Bei der Durchführung des Programms zeigte sich, dass alle Teilnehmer in einem hohen Mass fähig waren, Informationen zu er- und verarbeiten und den unterschiedlichen politischen und kulturellen Gegebenheiten hier und in ihrem Land Rechnung zu tragen. Das mit den Teilnehmern zusammen entwickelte Programm baute auf von der lokalen Arbeit in Kirchengemeinde, Fabrik, Gewerkschaft und Industriepfarramt über die Ebene des Landes bis hin zu den jeweiligen Strukturen auf Bundesebene. Darüberhinaus fanden zwei Studienfahrten nach Holland und Brüssel und nach England statt. Damit wurden die Länder mit ihrer kirchlichen und gewerkschaftlichen Arbeit einbezogen, die Südafrika besonders geprägt haben.

Ausführliche Informationen über dieses Seminar, das mit den Vorarbeiten und seiner Durchführung besonders Horst Symanowski über Monate ausfüllte, sollten mündlich abgefragt werden. Soweit schriftliche Berichte oder Briefe von den Teilnehmern vorliegen, werden sie den Kuratoren zusätzlich zugeleitet.

2. Das 18. Halbjahresseminar

bestimmt die gegenwärtige Arbeit. Wie schon im Weihnachtsrundbrief kurz angedeutet, wirkt sich die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik auch unmittelbar auf die Teilnehmer aus. Sie sind mit einer Ausnahme alle auf ihren Arbeitslohn aus dem Industrieeinsatz angewiesen, um am Seminar teilnehmen zu können. Deshalb erlebten sie die Unmöglichkeit existentiell, noch in dem alten Jahr Arbeitsplätze zu finden.

Gossner Mission

Ursprünglich war das 18. Halbjahresseminar so konzipiert, dass einerEinführungsphase vom 1. November bis 22. November 74 ein 9-wöchiges Industriepraktikum folgen sollte, in dem u.a. von den Seminaristen durch teilnehmende Beobachtung Elemente funktionaler Bildungsprozesse im Industriebetrieb erfahren werden sollten. Da jedoch Arbeitsplätze für die Seminaristen erst für Anfang Januar zugesagt bzw. in Aussicht gestellt wurden, entschloss sich das Seminar, die gegebene Situation der Arbeitslosigkeit zum Gegenstand der Seminararbeit zu machen. Dabei sollten verschiedene Aspekte der Arbeitslosigkeit nicht nur theoretisch aufgearbeitet werden. Soweit möglich, sollte über teilnehmende Beobachtung in der Schlange Arbeitssuchender vor den Arbeitsämtern bzw. in Gesprächen mit besonders betroffenen oder bedrohten Gruppen der Arbeiterschaft die Auswirkungen der gegenwärtigen Situation auf das Denken und Fühlen der Betroffenen und ihre Familien erhoben werden. Ausserdem sollte festgestellt werden, wie sich das Problem der Arbeitslosigkeit Institutionen wie Betriebsräten, Ausländerämtern, Arbeitsämtern, Gewerkschaften und kirchlichen Organisationen stellt und wie diese darauf reagieren. Parallel zu den eigenen Erhebungen wurden vom Seminar die Darstellungen der aktuellen Situation am Arbeitsmarkt in der Tagespresse, in Verbandsorganen von Wirtschaftsverbänden und im Fernsehen analysiert und mit den eigenen Ergebnissen konfrontiert. Dabei fiel u.a. auf, dass insbesondere das Problem der Arbeitslosigkeit Jugendlicher im Raume Mainz in der lokalen Presse bagatellisiert wurde. Im Verlaufe der Arbeit des Seminars wurden zum Teil durch die Gespräche der Seminaristen Ämter der Stadtverwaltung, Berufsschullehrer und kirchliche Institutionen auf die Arbeit des Seminars aufmerksam und interessierten sich für seine Ergebnisse. Diese sollen vom Seminar in einer kurzen Dokumentation zusammengefasst werden und neben anderen Interessenten insbesondere einem Kandidatenkurs zugänglich gemacht werden, der ab Mitte Januar im Arbeitszentrum Mainz am Problem der Berufssituation Jugendlicher weiterarbeiten will.

3. Mitarbeit auf dem Kirchentag 1975

Als dritter Berichtsschwerpunkt geben wir einen Ausblick auf unsere Mitarbeit beim DEKT 1975 in Frankfurt. In Ergänzung zu den Informationen, die das beigefügte Einladungsschreiben enthält, möchten wir verdeutlichen, warum uns das Thema der multinationalen Unternehmen so wichtig und vordringlich erscheint. Vor 6 Jahren wurden mehrere Mainzer Kirchengemeinden von den Auswirkungen der Unternehmenspolitik eines multinationalen Konzers bedrängt und beunruhigt. Wir wurden um Rat und Hilfe gebeten, arbeiteten mit den Gemeinden und den Betroffenen und sammelten so über Jahre kleine Erfahrungen auf diesem Gebiet. Sie erstrecken sich vom seelsorgerischen Aspekt bis hin zu Fragen von Kommunal- und Wirtschaftspolitik, Gesetzgebung und internationaler Zusammenarbeit mit ausländischen Industriepfarrern. In den letzten Jahren haben wir durch unsere Mitarbeit

Gossner Mission

in Afrika dazugelernt, die Probleme der multinationalen Unternehmen nicht nur aus deutscher oder europäischer Sicht zu beurteilen. Alle Entwicklungshilfe wird unmittelbar davon berührt, wer also mit Entwicklungshilfe und Mission befasst ist, muss sich deshalb auch mit dieser Seite der wirtschaftlichen Entwicklung beschäftigen.

Wir halten es nun für unsere Aufgabe, eben in dieser Verknüpfung weiterzumachen:

- hier am Ort, zusammen mit der eigenen Kirche, mit der Wirtschaft und Kommune,
- im oekumenischen und internationalen Zusammenhang mit der kirchlichen Industrie- und Sozialarbeit in Europa und in Übersee.

"weitermachen" heisst für uns zunächst lernen. Die Probleme sind sehr komplex, wir brauchen viel mehr Wissen, als wir uns bisher aneignen konnten. Zudem ist es nötig, sehr viel klarer als bisher zu bestimmen, welche Rolle der Kirche und damit auch uns in diesem Problemfeld zukommt. Schliesslich suchen wir Bundesgenossen, mit denen wir zusammenarbeiten können.

Unsere Aktivitäten auf dem Kirchentag und im Zusammenhang mit diesem sind ein erster Schritt zu diesem Weitermachen. Wir sind froh, dabei die Unterstützung der Arbeitsgruppe IV des DEKT zu erhalten, die auch ein Teammitglied von uns in den Arbeitsgruppenvorsitz gewählt hat.

W. Geller G. Mey E. Pohl Chr. Springe

Gossner Mission

Gossner Mission
1 Berlin 41
Handjerystr.19-2o

EINGEGANGEN
- 8. JAN. 1975
Erledigt .....

Januar 1975

Zambia-Jahresbericht 1974

1. Planungsarbeit in Lusaka

Der erste Teil eines Entwicklungsplanes für das südliche Gwembetal liegt jetzt vor, die weiteren Teile sollen in Kürze folgen. Der Plan ist aus Gesprächen mit dem Gossner Service Team, mit Regierungsbeamten auf allen Ebenen und mit Vertretern der Bevölkerung im Gwembetal erwachsaa. Er wird jetzt mit denselben Partnern diskutiert.

2. Die laufenden Programme im Gwembetal

Die Programme des "Gwembe South Development Project" sind im Wesentlichen in der bisherigen Form weitergeführt worden. Teilweise ergaben sich neue Schwierigkeiten. Das Gesundheitsprogramm ist von der zuständigen Behörde nicht für 1974 genehmigt worden, so daß nur ein Ernährungsprogramm möglich war, sowie die Beteiligung an einem mehrmonatigen Frauenkurs, den die "School on Wheels" des "Mindolo Ecumenical Centre" durch Vermittlung des Projekts im Gwembetal durchgeführt hat. Die angekündigte Einführung des Wassergeldes im Bewässerungsprogramm Siatwinda scheint die Bauern dort zunächst einmal entmutigt zu haben. Dagegen hat das Projekt auf Wunsch der Bevölkerung die Planung für ein Bewässerungsprogramm an anderer Stelle begonnen und das Gelände inzwischen vermessen. Die Verantwortung für das Pflanzenversuchsprogramm in Siatwinda ist im Wesentlichen an die zentrale staatliche Versuchsstation übergegangen. Die Bau- und Ziegeleigruppen haben ihre Tätigkeit kräftig ausgeweitet, weil das Projekt zahlreiche Aufträge von der Regierung erhalten hatte. Das schon vor Jahren bestellte Bohrgerät für Brunnenbohrungen ist endlich eingetroffen und probeweise in Betrieb genommen worden. Die ebenfalls seit langem angebotene Zusammenarbeit mit dem "Rural Council" im Straßenbau ist dadurch zustande gekommen, daß der Rural Council vom Projekt Kostenberechnungen für den Wiederaufbau einer zerstörten Brücke angefordert und Hilfe beim Bau einer Straße in Selbst-Hilfe bei Kafwambila zugesagt hat.

Gossner Mission

3. Studentenreise

Eine Studentengruppe von 11 Teilnehmern ist nach einjähriger intensiver Vorbereitung zu einem etwa zweimonatigen Studienaufenthalt im Gwembetal gewesen. Dieser Aufenthalt ist in Zambia vom Gossner Servie Team mit vorbereitet worden, und die Studenten hatten Kontakt zu mehreren Teammitgliedern. Sie haben über ihre Reise mehrere Berichte angefertigt und wollen ihre Erlebnisse und Erfahrungen jetzt durch Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland verwerten. Es ist auch ein Austauschprogramm für zambische Studenten in Deutschland geplant, bei dem die Gossner Mission ebenfalls mitwirken würde.

4. Begleitung der Arbeit von Berlin aus

In Berlin werden zur Zeit vor allem folgende Fragen bedacht und mit den Mitarbeitern in Zambia besprochen:

a) Möglichkeiten, die Arbeit des Gossner Service Team in zambische Strukturen hinein zu integrieren. Diese Frage hat zu der Empfehlung des Kuratoriums geführt, eine zambische Gesellschaft zu gründen. Es sind jedoch Zweifel geäußert worden, insbesondere von den Mitarbeitern in Zambia, ob das die angemessene Lösung wäre. Die Frage ist darum in einem größeren Zusammenhang noch einmal aufgerollt worden.

b) Ausweitung der bisher überwiegend technisch orientierten Arbeit auf eine ganzheitliche Mission hin, in möglichst enger Zusammenarbeit mit der "United Church of Zambia". In diesem Zusammenhang erscheint die Entsendung eines Theologen ins Team dringend erforderlich.

c) In enger Beziehung zu der Frage der ganzheitlichen Mission steht die einer begleitenden Bewußtseinsbildungsarbeit neben den mehr technisch orientierten Programmen, um eine stärkere Motivierung und Aktivierung der Bevölkerung zur Selbst-Hilfe zu erreichen. Ein Ansatz zu einer solchen Arbeit besteht in Kafwambila, wo ein Teammitglied regelmäßig und systematisch mit den Selbsthilfe-Organen der Bevölkerung zusammenarbeitet. Dieser Aspekt müßte jetzt auch in die Planungsarbeit aufgenommen und ähnliche Ansätze für alle Programme gesucht werden.

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 2

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974

Berlin: Referat Zambia

1. Planungsarbeit in Lusaka

Der erste Teil eines Entwicklungsplanes für das südliche Gwembetal liegt jetzt vor, die weiteren Teile sollen in Kürze folgen. Der Plan ist aus Gesprächen mit dem Gossner Service Team, mit Regierungsbeamten auf allen Ebenen und mit Vertretern der Bevölkerung im Gwembetal erwachsen. Er wird jetzt mit denselben Partnern diskutiert.

2. Die laufenden Programme im Gwembetal

Die Programme des "Gwembe South Development Project" sind im wesentlichen in der bisherigen Form weitergeführt worden. Teilweise ergaben sich neue Schwierigkeiten. Das Gesundheitsprogramm ist von der zuständigen Behörde nicht für 1974 genehmigt worden, so dass nur ein Ernährungsprogramm möglich war, sowie die Beteiligung an einem mehrmonatigen Frauenkurs, den die "School on Wheels" des "Mindolo Ecumenical Centre" durch Vermittlung des Projekts im Gwembetal durchgeführt hat. Die angekündigte Einführung des Wassergeldes im Bewässerungsprogramm Siatwinda scheint die Bauern dort zunächst einmal entmutigt zu haben. Dagegen hat das Projekt auf Wunsch der Bevölkerung die Planung für ein Bewässerungsprogramm an anderer Stelle begonnen und das Gelände inzwischen vermessen. Die Verantwortung für das Pflanzenversuchsprogramm in Siatwinda ist im wesentlichen an die zentrale staatliche Versuchsstation übergegangen. Die Bau- und Ziegeleigruppen haben ihre Tätigkeit kräftig ausgeweitet, weil das Projekt zahlreiche Aufträge von der Regierung erhalten hatte. Das schon vor Jahren bestellte Bohrgerät für Brunnenbohrungen ist endlich eingetroffen und probeweise in Betrieb genommen worden. Die ebenfalls seit langem angebotene Zusammenarbeit mit dem "Rural Council" im Strassenbau ist dadurch zustande gekommen, dass der Rural Council vom Projekt Kostenberechnungen für den Wiederaufbau einer zerstörten Brücke angefordert und Hilfe beim Bau einer Strasse in Selbst-Hilfe bei Kafwambila zugesagt hat.

3. Studienreise

Eine Studentengruppe von elf Teilnehmern ist nach einjähriger intensiver Vorbereitung zu einem etwa zweimonatigen Studienaufenthalt im Gwembetal gewesen. Dieser Aufenthalt ist in Zambia vom Gossner Service Team mit vorbereitet worden, und die Studenten hatten Kontakte zu mehreren Teammitgliedern. Sie haben über ihre Reise mehrere Berichte angefertigt und wollen ihre Erlebnisse und Erfahrungen jetzt durch Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland verwerten. Es ist auch ein Austauschprogramm für zambische Studenten

Gossner Mission

in Deutschland geplant, bei dem die Gossner Mission ebenfalls mirwirken würde.

4. Begleitung der Arbeit von Berlin aus

In Berlin werden zur Zeit vor allem folgende Fragen bedacht und mit den Mitarbeitern in Zambia besprochen:

a) Möglichkeiten, die Arbeit des Gossner Service Team in zambische Strukturen zu integrieren. Diese Frage hat zu der Empfehlung des Kutatoriums geführt, eine zambische Gesellschaft zu gründen. Es sind jedoch Zweifel geäussert worden, insbesondere von den Mitarbeitern in Zambia, ob das die angemessene Lösung wäre. Die Frage ist darum in einem grösseren Zusammenhang noch einmal aufgerollt worden.
b) Ausweitung der bisher überwiegend technisch orientierten Arbeit auf eine ganzheitliche Mission hin, in möglichst enger Zusammenarbeit mit der "United Church of Zambia". In diesem Zusammenhang erscheint die Entsendung eines Theologen in das Team dringend erforderlich.
c) In enger Beziehung zu der Frage der ganzheitlichen Mission steht die einer begleitenden Bewusstseinsbildungsarbeit neben den mehr technisch orientierten Programmen, um eine stärkere Motivierung und Aktivierung der Bevölkerung zur Selbst-Hilfe zu erreichen. Ein Ansatz zu einer solchen Arbeit besteht in Kafwambila, wo ein Teammitglied regelmässig und systematisch mit den Selbsthilfe-Organen der Bevölkerung zusammenarbeitet. Dieser Aspekt müsste jetzt auch in die Planungsarbeit aufgenommen und ähnliche Ansätze müssten für alle Programme gesucht werden.

Siegawrt Kriebel

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 4

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974

Berlin: Referat Indien

1. Beratungsdienst

Während des ganzen Jahres wurde in einer regen und z.T. intensiven Korrespondenz mit dem Präsidenten der Gossnerkirche, mit Institutionen wie Theologischem College, Krankenhaus Amgaon, TTC Fudi sowie mit Einzelpersonen und Einzelgemeinden (z.B. auf den Andamanen-Inseln) die Verbindung nach Indien gepflegt. Inhaltlich ging es dabei hauptsächlich um erbetene und gegebene Beratung. Dabei standen vor allem im ersten Halbjahr die schwierigen Fragen zur strukturellen Erneuerung der Kirche im Vordergrund. Die Gossner Mission wurde ausdrücklich gebeten, Vorschläge für einen neuen Verfassungsentwurf zu machen. Dies ist geschehen; allerdings scheint nach den bislang vorliegenden Informationen die Kirche die wesentlichen Punkte in den Empfehlungen nicht angenommen zu haben, nämlich die Straffung der zentralen Leitung, geographische Gliederung der Kirche nach den staatlichen Regelungen, Einführung des Bischofsamtes.

2. Besucherdienst

Der Besuch des Missionsdirektors im Februar/März 1974 diente vor allem der Behandlung dieser Fragen, genauer: Zur Schaffung einer Situation, in der die Kirchenführer sich von dem Streit in der Vergangenheit ab- und sich den Aufgaben der Zukunft zuwenden könnten. Dieser Durchbruch gelang nach einer Synodentagung in Ranchi im März 1974. Frau Friedericis Besuch zur gleichen Zeit diente der eigenen Information, aber geschickt und erfolgreich erinnerte sie auch an die Selbstverpflichtung der Gossnerkirche für ihre Mitverantwortung in Nepal.

Erstmalig wurde im Oktober/November 1974 der Versuch gewagt, eine "Freundschaftsreise nach Indien und Nepal" zu organisieren. Teilnehmer waren 25 Freunde der Gossner Mission, darunter sieben Theologen, die starke Eindrücke empfingen, besonders wohl während des achttägigen Aufenthaltes in der Gossnerkirche. Auf Grund des guten Erfolges, soll zur gleichen Zeit 1975 eine ähnliche Reise angeboten werden.

Als indische Besucher, die sich in Berlin und in westdeutschen Gemeinden informierten, empfingen wir: Im April/Mai Dr. P. Singh, im September drei Lehrerinnen (vor einem LWF-Programm in England) sowie im Dezember Rev. Tirkey, Dozent am Theologischen College in Ranchi.

Gossner Mission

3. Mitarbeiter in Indien

Der Dienst von Schwester Ilse Martin wurde 1974 problemlos und in vorbildlichem Einsatz weitergeführt. Von den vier Krankenstationen Takarma, Khuntitoli, Purnapani und Kamdara ist die letztgenannte im zweiten Halbjahr wieder (wie früher) von den Anglikanern übernommen worden; Purnapani hat ein stabiles Gebäude erhalten. Ausser in Khuntitoli hat Schwester Ilse Martin geeignete Mitarbeiter gefunden, die auch in der Lage sind, die Arbeit selbständig weiterzuführen. Das Theologenehepaar Hecker in Ranchi leistet für Unterricht und Organisation am Theologischen College wertvolle Dienste. Obwohl die Badische Kirche die entsendende Stelle ist, bleibt der eigentliche Gesprächspartner in Deutschland für das Ehepaar die Gossner Mission. Es sind erste Verhandlungen bereits darüber geführt worden, dass als Nachfolger ein Theologe aus der DDR erbeten werden soll.

4. Finanzhilfen

Die finanzielle Unterstützung der Gossnerkirche im Jahr 1974 ist im wesentlichen nach dem beschlossenen Haushaltsplan erfolgt. Der Hauptteil der Zuwendungen (DM 123.045,83) kam der Missionsarbeit der indischen Kirche zu Gute; der missionsärztliche Dienst (DM 56.606,65) und die Handwerkerschule Fudi (DM 38.487,92) erhielten die erforderlichen Mittel zur Weiterführung der Arbeit. Die Gesamtausgaben der Gossner Mission für die Gossnerkirche betrugen 1974 DM 295.600,41.

Martin Seeberg

Gossner Mission

Arbeitsbericht 1974 Indien

1. Berufungsdienst

Während des ganzen Jahres wurde in diesem Zusammenhang mit dem Präsidenten der Gemeinde und Institutionen wie Theologischem College, Krankenhaus Dhapa, VVO Kalkutta und Einzelpersonen und Ehepaaren (z.B. auf den Andamanen-Inseln) die Verbindung weiter intensiv gepflegt. Insbesondere galt es dabei vorbereitend eine ordentliche und geplante Berufung. Dabei standen vor allem die wohnungsmäßige Versorgung der Kinder. Die Grenzen Möglichkeiten wurden ausführlich besprochen, Vorschläge für einen neuen Versorgungsdienst wurden gemacht. Die ist geschehen; Allerdings [illegible] wurde bislang vorliegenden Informationen die Kinder die Mindestsumme Prinzipiell in den Entscheidungen wurde angenommen, daß [illegible] die Streichung der finanziellen Leistung, (geographische) Gliederung der Kinder gemäß den staatlichen Regelungen, Einführung des Wahlrechts.

2. Besuchsdienst

Der Besuch der Missionsschulen in Felmai/Mizo 1974 diente vor allem der Behandlung dieser Fragen, der Gemeinde- und Straffung ihrer Struktur, in der die Kirchenleiter die Synode in der Vergangenheit [illegible] und zum Ausgang der Synode gewonnen werden konnte. Dieser Besuch gelang auch durch eine Sonderbesprechung in Aizawl im Mai 1974. Dazu Beschluß des Vorstands zur Gliederung der eigenen Synode, über Gedanken und entsprechende Anregungen die in die Selbstverwaltung der Gemeinden für eine Weiterentwicklung in Nepal

Schließlich wurde im Februar/März 1974 der Besuch genutzt,

Gossner Mission

Ausgabe-Beleg

Ausgezahlt wurden an

Nr.
Kassenbeleg-Nummer

Ort

Datum

DM Pf

In Worten
DM Pf

für

zu Lasten

Buchungsvermerke		

Obigen Betrag richtig erhalten:

Unterschrift

zweckform Ausgabe-Beleg, Bestell-Nr. 353

Gossner Mission

eine "Freundschaftsreise nach Indien und Nepal" für vorgesehen. Teilnehmer waren 25 Pfarrer der Ostmark (Thüringer, Sachsen, Berlin), die stark Eindrücke empfingen, besonders auch während des anstrengenden Busfahrtteils in der Türkei. Auf Grund der guten Erfahrungen, die bei dieser Reise 1975 eine Wiederholung angeboten werden.

Als weitere Beispiele, die sich im Bereich und in verschiedenen Gemeinden ereignete, empfehlen wir: in Basel Dr. P. Singer, in Bochum/Essen drei Lehrerseminare (wie eigenen LwF-Programm in England) sowie in Oberursel Rev. Pohley, Direktor am Theologischen College in Nairobi:

3. Mitarbeiter in Indien

Der Dienst der Mitarbeiter Ihre Kosten wurde 1974 vollendet und weiter erheblichen Einsatz beigetragen. Von den mit Krankenschwestern Tabarna, Khyamdeb, Dhanapati und Kamala (s. Bild) die Abschlussprüfung im praktischen Krankenpflegedienst (wie Indien) von den Regierungen übernommen wurden. Dhanapati hat ein praktisches Examen abgelegt. Rupert in Khamdeb hat Mitarbeiter Ihre Kosten gesorgte Krankenhilfe gegeben, der auch in der Lage sind, die Ihnen selbständig übertragenen und Organisationen im Theologischen College übernommen Dienste. Bild die praktische Hilfe die entsendende Stelle partnerschaftlich ist, bleibt der Hauptteil der Aufgabe persönlich mit Respekt für die Menschen. Es sind viele Verhandlungen darüber bereits geführt, dass als Vertreter ein Pfarrer aus der DDR entsandt werden soll.

Friedrich

Gossner Mission

Ausgabe-Beleg

Ausgezahlt wurden an

Nr.	
Kassenbeleg-Nummer	
Ort	
Datum	
DM	Pf

In Worten
DM _____ Pf

für _____

_____

zu Lasten _____

Buchungsvermerke		

Obigen Betrag richtig erhalten:

Unterschrift

zweckform Ausgabe-Beleg, Bestell-Nr. 353

Gossner Mission

4. Rückgänge

Die prozentuale Veränderung der Gemeindeglieder im Jahre 1974 ~~gegenüber~~ 413 ist im wesentlichen durch den festgestellten Karteibereinigungsprozess. Der Hauptteil der Abgänge (Dh 123045.83) kann der Differenz zwischen der endgültigen Karte für Ende; während der nachgenannten Dienst (Dh 56606.65) und die Karteiverbesserte Kirche (Dh 38487.92) schließlich die ~~Differenz~~ Differenz zur Gesamtheit der Abgänge. Die Gesamtabgänge der Gemeinde betragen für die Vorjahre 1974 Dh 295 600.71

123.045,83 ✓
56.606,65 ✓
38.487,92 ✓
218.140 40

295.600.71
218.140.40
77.460 07

Ausgabe-Beleg

Nr.

Kassenbeleg-Nummer

Ort

Datum

DM Pf

Fadi Ausgezahlt wurden an Dang.

38 487.92 50 DM,-

6.604,65

51 104,65

in Worten

DM Pf

für Sri

20 DM,-

103 614.75

123 614.75

- 303.87

265,05

303,87

zu Lasten

568.92

Buchungsvermerke		

Obigen Betrag richtig erhalten:

123 614.75

568.92

123 045.83

Unterschrift

zweckform Ausgabe-Beleg, Bestell-Nr. 353

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 3

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974

Berlin: Referat Nepal

Die Vereinigte Nepal-Mission lebte 1974 wieder einmal im letzten Jahr eines laufenden Vertrages mit der Regierung von Nepal. Während dieses Jahres zeigte sich, dass die Regierung selbstbewusster ist und dass sie bestimmte Vorstellungen von der Entwicklung des Landes und der Mitarbeit ausländischer Organisationen hat.

Die gesamte Schul-Arbeit der UMN ist in den nepalesischen Erziehungsplan eingegliedert worden und wird nun von der Regierung selbst getragen. Die ausländischen Mitarbeiter (Missionare) sind nepalesischen Vorgesetzten untergeordnet und leben und arbeiten unter den gleichen Bedingungen wie ihre nepalesischen Kollegen. Es genügt nicht mehr, Ausländer oder Missionar zu sein, um z.B. Schulleiter zu werden, sondern man muss die entsprechenden Examina vorweisen. - Diese neuen Regelungen betreffen die gesamte Erziehungsarbeit der UMN, also auch die Krankenpflegeausbildung in Kathmandu und Tansen und die Handwerkerschule in Butwal. Dieser neue Kurs wird im neuen Vertrag, den die UMN mit der nepalesischen Regierung Anfang 1975 abschliessen wird, sicher noch deutlicher werden.

Auch innerhalb der Vereinigten Nepal-Mission zeigen sich Struktur-Veränderungen. Erstmalig in der genau zwanzigjährigen Geschichte dieser Mission forderten die Mitarbeiter anlässlich der Workers Conference Ende Februar 1974 mehr Mitspracherecht und mehr Entscheidungsgewalt. Sie wehrten sich gegen die Schein-Demokratie der vielen Ausschüsse und gegen das komplizierte Vorgesetzten-System. Ein Restructure Committee wurde eingesetzt und die gesamte Umstrukturierung der Missionsleitung und Missionsorganisation in Aussicht genommen. - Das sind sehr ungewohnte neue Töne in einer Mission, die bisher sehr davon lebte, was einige Leute als "Willen Gottes" erklärten.

Während des Board Meetings Anfang April 1974 war es für die Vertreter einiger Missionsgesellschaften schwierig, diese neuen Entwicklungen bezüglich der Beziehung zur Regierung und bezüglich der Missionsstruktur zu akzeptieren. - Ein grosser Nachteil dieses alljährlichen Board Meetings ist es, dass die Vertreter der einzelnen Missionsgesellschaften die praktische Arbeit der UMN nur wenig kennen und dass dieses Gremium keinerlei Entscheidungsgewalt hat. Auch hier wird die Schein-Demokratie deutlich, denn es zeigte sich, dass es sich mehr um ein Informations-Seminar für Mitglieds-Missionsgesellschaften der UMN handelt, als um ein beschlussfähiges Arbeitstreffen. Dem Restructure Committee wurde auch dieses Problem zur Bearbeitung übergeben, weil die Kosten für ein reines Informations-Seminar zu hoch erscheinen.

Gossner Mission

Die Arbeit der Gossner Mission in der UMN

Schwester Monika Schutzka wurde Ende 1973 aus Gesundheitsgründen von Bhoja/West-Nepal nach Sanogaon bei Kathmandu versetzt. Sie arbeitet jetzt in einem Gesundheitsvorsorge-Programm, das in enger Kooperation mit dem Gesundheits-Programm der Regierung aufgebaut wurde. - Im Januar hatte Schwester Monika einen Fahrradunfall, bei dem sie sich einen sehr komplizierten Armbruch zuzog. Inzwischen ist dieser wieder verheilt, sie kann den linken Arm aber nur noch bedingt bewegen.

Schwester Ellen Muxfeldt reiste im Juni 1974 nach Nepal. Von Juli bis einschliesslich November besuchte sie die Sprachschule der UMN in Kathmandu. Die abschliessende Sprachprüfung hat sie gut bestanden. Anfang Dezember nahm sie die Arbeit im Gesundheitsvorsorge-Programm in Amp Pipal/West-Nepal auf. Die ersten Briefe, die sie von dort schrieb, klingen durchaus positiv.

Finanzielle Hilfe gewährte die Gossner Mission ausserdem dem Stipendien-Programm der UMN, sowie auch der Studenten-Arbeit, die in Kathmandu von der UMN durchgeführt wird.

In diesem Zusammenhang stand auch der finanzielle Zuschuss, der der Nepal Christian Fellowship für die Einrichtung des Studentenwohnheims, das von ihr eingerichtet wurde, gewährt wurde.

Die Situation der Christen in Nepal ist unverändert. Einigen Christen sind erneut Prozesse angedroht worden. Trotzdem wächst die Gemeinde ständig und auch 1974 wurden wieder Menschen getauft. Die jeweils im Herbst stattfindende Zusammenkunft der Christen Nepals wurde auch 1974 durchgeführt. Von einer Christenverfolgung kann man nicht reden, obowhl für jeden nepalesischen Christen die Bedrohung einer langen Gefängnisstrafe konkret besteht.

Dorothea H. Friederici

Gossner Mission

Nepal - Bericht

Die vereinigte Nepal Mission feierte 1974 wieder einmal den letzten Jahr eines laufenden Vertrages mit der Regierung von Nepal. Während dieses Jahres zeigte sich, daß die Regierung selbstbewußter ist und daß sie bestimmte Vorstellungen über die Entwicklung des Landes und der Mitarbeit ausländischer Organisationen hat.

Die gesamte Schul-Arbeit der UMN ist in den nepalesischen Erziehungsplan eingegliedert worden und wird nun von der Regierung selbst getragen. Die ausländischen Mitarbeiter (Missionare) sind nepalesischen Vorgesetzten untergeordnet und leben und arbeiten unter den gleichen Bedingungen wie ihre nepalesischen Kollegen. Es genügt nicht mehr, Ausländer oder Missionar zu sein um z.B. Schulleiter zu werden, sondern man muß die entsprechenden Erziehungsarbeit der UMN, also auch die Krankenpflegeausbildung in Kathmandu und Tansen und die Handwerkerschule in Butwal. Dieser neue Kurs wird im neuen Vertrag den die UMN mit der nepalesischen Regierung Anfang 1975 abschließen wird, noch deutlicher werden.

Auch innerhalb der Vereinigte Nepal Mission zeigen sich Strukturveränderungen. Erstmalig in der ganzen bisherigen Geschichte dieser Mission forderte die Mitarbeiterversammlung Ende Februar 1974 mehr Mitspracherecht und mehr Entscheidungsgewalt. Sie lehnte sich gegen die Klein-Demokratie des vielen Ausschüsse und gegen das komplizierte Vorgesetzten-System. Ein Re-structure-Committee wurde eingesetzt und die gesamte Umstrukturierung der Missionsleitung und Missionsarbeit in Angriff genommen. - Das sind sehr ungewohnte neue Töne in einer Mission die hinter sich dann sehr einige Leute als "Villa Cotta" erklärten.

Während des Board-Meetings Anfang April 1974 war es für die Vertreter einiger Missionsgesellschaften schwierig, diese neue Entwicklungen bezügl. der Beziehung zur Regierung und bezügl. der Missionsstruktur zu akzeptieren. - Ein großer Nachteil dieses jährlichen Board-meetings ist es, daß die Vertreter der einzelnen Missionsgesellschaften die praktische Arbeit der UMN nur wenig kennen und daß dieses Gremium keinerlei Entscheidungsgewalt hat. Auch hier wird die Klein-Demokratie deutlich, denn es zeigte sich, daß es sich mehr um ein Informations-Seminar für die Mitglied-Missionsgesellschaften der UMN handelt, als um ein beschlußfähiges Arbeitstreffen. Denn Re-structure-Committee wurde

auch dieses Problem zur Bearbeitung übergeben, weil die Kosten für ein reines Informationsseminar zu hoch scheinen.

Die Arbeit der Gossner Mission in der UMN

Schwester Monika Schulze wurde Ende 1973 von ~~Bijoh~~ Bhoja / West-Nepal nach Sanagaon bei Kathmandu versetzt. Sie arbeitet jetzt in einem Gesundheits-Vorsorge-Programm, das in enger Co-operation mit dem Gesundheits-Programm der Regierung aufgebaut wurde. — Im Januar hatte Schwester Monika einen Fahrrad-Unfall bei dem sie sich einen komplizierten Arm-Bruch zuzog. Inzwischen ist dieser wieder verheilt, sie kann den linken Arm aber nur noch bedingt bewegen.

Schwester Ellen Rumpeldt reiste im Juni 1974 nach Nepal. Von Juli bis einschl. November besuchte sie die Sprachschule der UMN in Kathmandu. Die abschließende Sprachprüfung hat sie gut bestanden. Anfang Dezember nahm sie die Arbeit im Gesundheits-Vorsorge-Programm in Amp Pipal / West Nepal auf. Die ersten Briefe die sie von dort schrieb, klingen durchaus positiv.

Finanzielle Hilfe gewährte die Gossner Mission außerdem dem Stipendien-Programm der UMN, sowie auch der Studenten Arbeit die in Kathmandu von der UMN durchgeführt wird.
In diesem Zusammenhang stand auch die finanzielle Zuschuß, den der Nepal Christian Fellowship für die Einrichtung des Studentenwohnheimes, das von ihr eingerichtet wurde, gewährt wurde.

Die Situation der Christe in Nepal ist unverändert. Einigen Christen sind erneut Prozesse angedroht worden. Trotzdem wächst die Gemeinde ständig und auch 1974 wurden wieder Neuen getauft. Die jeweils im Herbst stattfindende Zusammenkunft der Christen Nepals wurde auch 1974 durchgeführt. Von einer Christenverfolgung kann man nicht reden, obwohl für jeden nepalesischen Christe die Bedrohung ~~mit~~ einer langen Gefängnisstrafe konkret besteht.

D. Diederich

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 5

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974

Berlin: Referat Öffentlichkeitsarbeit

I Periodika

"Das Wort in der Welt": Es wird der Versuch gemacht, durch diese alle zwei Monate erscheinende Zeitschrift das Geschehen der Weltmission im grösseren Zusammenhang deutlich zu machen. Bewusst werden z.B. Ereignisse wie Weltmissionskonferenz in Bangkok und die Konferenz in Lausanne in ihrer Bedeutung für die sogenannten Jungen Kirchen gesehen und erklärt. Die bunte Gestaltung soll vor allem jüngere Leser ansprechen. Im Schul- und Konfirmandenunterricht haben sich Artikel aus dieser Zeitschrift gut bewährt.

"Gossner Mission": Dieses kleine Familienblatt erscheint auch jeden zweiten Monat, und zwar alternierend zu obiger Zeitschrift. Die "Gossner Mission" ist bewusst einfach gehalten und soll unseren Freunden Nachrichten und Berichte über unsere Arbeit geben. Es ist auffallend, dass alle Nummern des Jahrgangs 1974 Leserzuschriften brachten. Der Brief "Liebe Leser" zu Anfang des Blattes wird oft sehr persönlich verstanden und deswegen erhalten wir viele Leserbriefe.

Beide Zeitschriften haben sich als durchaus berechtigt erwiesen. Der Leserkreis ist sehr unterschiedlich, doch glaube ich, beide nicht vernachlässigen zu dürfen. Es scheint, als sei es uns gelungen, mit diesen beiden Zeitschriften die unterschiedlichsten Leute anzusprechen und für die Mission zu interessieren.

II Gemeindearbeit

Die beiliegende Statistik zeigt, wieviele Gemeindeeinsätze 1974 durchgeführt wurden. Wir sind etwas davon abgekommen, auf einzelnen Missionsfesten im alten Stil zu berichten, und es ist uns gelungen, bei und mit einzelnen Gemeinden intensive Arbeit zu leisten. Dazu möchte ich mich hier auf drei Beispiele beschränken, die ich als besonders gut und gelungen erachte und die ich zur Nachahmung in entsprechend geänderter Form sehr empfehle.

1. Gemeindefest in Berlin

Eine Berliner Kirchengemeinde hatte uns zu einem Fest von Samstag mittag bis Sonntag abend eingeladen. Das Programm war sehr abwechslungsreich gestaltet, vom Basar bis zum fröhlichen Tanz (zu dem übrigens die Jugendgruppe aufspielte und hauptsächlich die älteren Leute tanzten!), vom Sonntagsvormittags-Gottesdienst bis zur meditativen Abendandacht. Ziel der Veranstaltung war es,

a) zu zeigen, dass Christen miteinander feiern und leben können;
b) Aussenstehende anzusprechen und zu aktivieren;
c) die Verbundenheit und Verantwortung der Christen in aller Welt für Christen in aller Welt deutlich zu machen.

Gossner Mission

Ich glaube, alle drei Ziele wurden erreicht. Dass die Gossner Mission ausserdem noch eine beachtliche Kollekte erhielt, war ein für uns nicht unwichtiger aber auch nicht im voraus zu erwartender Nebenerfolg.

2. Missionswoche in einer Dorfgemeinde

Im September waren wir mit fünf Indern und drei Deutschen eine Woche lang Gast einer kleinen Gemeinde in Ostfriesland. Wir waren alle bei Privatfamlien untergebracht und eine weite Streuung des Interesses wurde dadurch unterstützt. Sämtliche Gemeindekreise hatten sich schon intensiv auf diese Missionswoche vorbereitet und arbeiteten auch mit uns über das Thema Mission. Besuche in der Volksschule und im Gymnasium sollten deutlich machen, dass Mission nicht nur "in die Kirche" gehört. Besonders günstig war, dass am letzten Sonntag dieser Woche der Aussendungs-Gottesdienst für Herrn Schlottmann gemeinsam gefeiert werden konnte. Ich glaube, Mission wurde in dieser Gemeinde sehr aktuell.

3. Gemeindearbeit mit Projekten

Elf Gemeinden eines westdeutschen Kirchenkreises haben sich vorgenommen, sich zwei Jahre intensiv mit dem Projekt Nepal zu beschäftigen. Ich besuche diese Gemeinden zweimal im Jahr und bringe ihnen neue Informationen. In einigen dieser elf Gemeinden arbeiten die verschiedenen Kreise sehr aktiv mit diesen Informationen und haben zum Teil sehr kritische Fragen, wenn ich sie besuche. Bei dieser langen intensiven Arbeit kommt es zu mehr als oberflächlichem Interesse. Fragen, die die Missionsarbeit im Zusammenhang mit Politik und Gesellschaft sehen, werden gestellt und diskutiert. Es wird dabei deutlich, dass Mission nichts ist, was nur "dort" geschehen muss, sondern dass Mission in Nepal nur geschehen kann, wenn Mission hier ernst genommen wird.

Wie schon gesagt, sind dies drei Beispiele aus der Gemeindearbeit des vergangenen Jahres. Ich möchte sie nur als Höhepunkte erwähnen ohne die andere Gemeindearbeit gering zu achten.

Dorothea H. Friederici

Gossner Mission

Bericht über die öffentlichkeitsarbeit 1974

I Periodika:

"Das Wort in der Welt": Es wird der Versuch gemacht, durch diese zweimonatlich erscheinende Zeitschrift das Verstehen der Weltmission im größeren Zusammenhang deutlich ~~zu machen~~. Bewußt werden z.B. Ereignisse wie die Weltmissionskonferenz in Bangkok und die Lausanner ~~Konferenz~~ in Lausanne in ihrer Bedeutung für die sogenannte Junge Kirchen gesehen und erklärt. Die bunte Gestaltung will vor allem junge Leser ansprechen. Im Schul- und Konfirmandenunterricht haben sich Artikel dieser Zeitschrift gut bewährt.

"Gossner Mission": Dieses kleine Gemeindeblatt erscheint auch zweimonatlich, und zwar in den Alternativ-Monaten zu obiger Zeitschrift. "Gossner Mission" ist bewußt einfach gehalten und soll unsere Freunde Nachrichten und Berichte unserer Arbeit geben. Es ist auffallend, daß alle Nummern des Jahrgangs 1974 Leserzuschriften brachten. Der Brief "Liebe Leser" zu Anfang des Blattes, wird oft als persönlich verstanden und ~~Gespräch~~ Leserbriefe kommen viele ~~Briefe~~.

Beide Zeitschriften habe sich als deutsches Leserstimmen erwiesen. Der Leserkreis ist sehr unterschiedlich, doch glaube ich, beide nicht vernachlässigen zu dürfen. Es scheint, als sei es uns gelungen, mit diesen beiden Zeitschriften die unterschiedlichsten Leute anzusprechen und für die Mission zu interessieren.

II Gemeindearbeit

Die beiliegende Statistik zeigt, wieviele Gemeindeeinsätze 1974 durchgeführt wurden. Sie sind etwa

Gossner Mission

davon abgekommen, bei einzelnen Missionsfesten im alten Stil zu bleiben und es ist uns gelungen bei und mit einzelnen Gemeinden intensive Arbeit zu leisten. Dazu möchte ich mich hier auf drei Beispiele beschränken, die ich als besonders gut und gelungen erachte, und die ich zur Nachahmung in entsprechend geänderter Form sehr empfehle.

1. Gemeindefest in Berlin

Eine Berliner Kirchengemeinde hatte uns zu einem Fest von Samstag Mittag bis Sonntag Abend eingeladen. Das Programm war sehr abwechslungsreich gestaltet, vom Bazar bis zum fröhlichen Tanz (bei dem übrigens die Jugendgruppe musizierte und hauptsächlich die älteren Leute tanzten!), vom Sonntag-Vormittag Gottesdienst bis zur meditativen Abendandacht. Ziel der Veranstaltung war es

a. zu zeigen, daß Christen miteinander feiern und leben können.
b. Außenstehende anzusprechen und zu aktivieren.
c. Die Verkündigung und Verantwortung der Christen alle Welt für Christus in aller Welt zu verdeutlichen.

Ich glaube, alle drei Ziele wurden erreicht. Daß die Basler Mission außerdem noch eine beachtliche Kollekte erhielt, war für uns nicht unwichtiger aber auch nicht im Voraus zu erwartender Nebenerfolg.

2. Missionswoche in einer Dorfgemeinde

Im September war ich mit fünf Indern und drei Deutschen für eine Woche Gast einer kleinen Gemeinde in Ostfriesland. Wir waren alle bei Privatfamilien untergebracht und eine weite Streuung des Interesses wurde dadurch unterstützt. Sämtliche Gemeindekreise hatten sich von uns intensiv auf diese Missionswoche vorbereitet und arbeiteten auch mit uns über das Thema Mission. Besuche in der Volksschule und im Gymnasium sollten deutlich machen, daß Mission nicht nur "in die Kirche" gehört. Besonders günstig war, daß am letzten Sonntag diese Woche der Aussendungs-Gottesdienst für Herrn Schlatmann gemeinsam gefeiert werden konnte. Ich glaube, Mission ist diese Gemeinde sehr aktuell.

Gossner Mission

3. Gemeindearbeit mit Projekten

Elf Gemeinden eines westdeutschen Kirchenkreises haben sich vorgenommen, sich zwei Jahre intensiv mit dem Projekt Nepal zu beschäftigen. Ich besuche diese Gemeinden zweimal im Jahr und bringe ihnen neue Informationen. In einigen dieser elf Gemeinden arbeite die verschiedenen Kreise sehr aktiv mit diesen Informationen und habe z.T. sehr kritische Fragen, wenn ich sie besuche. Bei diesen langen intensiven Arbeit kommt es ~~schon~~ zu mehr als oberflächlichem Interesse. Fragen die die Missionsarbeit im Zusammenhang mit Politik u. Gesellschaft sehr stellt u. diskutiert. Es wird dabei deutlich, daß Mission nicht ist, was wir "dort" gesehen haben, sondern daß Mission in Nepal nur geschehen kann wenn Mission hier entgegenommen wird.

Wie ich gesagt, sind dieses drei Beispiele aus der Gemeindearbeit des vergangenen Jahres. Ich möchte sie nur als Hilfestellung anbieten, ohne all die anderen Gemeinde-~~einzelne~~ arbeit zu ~~vernachlässigen~~ gering zu achten.

Dorothea Schneider.

Gossner Mission

Dorothee Friedrich

1 BERLIN 41
Büsingstraße 17
Tel. 030-8525399

EINGEGANGEN
6. JAN. 1975
Erledigt .....

den 29. 12. 74

Liebe Martin,

die alte der erste Brief. Ich will versuche, auch den zweite noch in diesem Jahr abzuschicke. Ich hoffe sehr deshalbtigt mit Urlaub machen!

Mir geht's gut (dem Rücke leider nicht). Wir sind 26 Leute - 4 einige davon ganz nett. Der Freizeitleiter ist ein Mensch, mit dem ich mich noch oft ganze werde. Er erklärt ganz deutlich, daß er kein "Ökumeniker" ist, und da. mit sind die Fronte wenigstens klar. Aber es ist viel Zeit bleibt so nicht für diese Landschaft. Wie gesagt, ich habe viel zu viel zu tun:

P.S. Wanderungen im tiefen Schnee sind was herrliches, zumal wenn nette Leute mitwandern. Und schlafen tue ich viel. Es ist gut, daß ich hier bin.

Zu Weihnachten heran ist meine Hausarbeit die wenige dafür, daß ich warme Füße habe, wenn das Thermometer auf bis zu 15° minus geht.

Liebe Nacht. Grüß Reichfeld, die Kinder - alle Office-Gallard's. Nachmal - wenn ich Zeit habe - danke ich an Sie.

Do.

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) • 851 30 61 • 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 • 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

10. Januar 1975
psbg/sz

An die
Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung am 24. Januar 1975 in Berlin 41, Handjerystr. 19-20

Liebe Brüder und Schwestern!

Ihre Anmeldungen für die bevorstehende Sitzung haben wir erhalten. Die auswärtigen Gäste werden gebeten, nach Möglichkeit am Vorabend gegen 18.30 Uhr einzutreffen. Es wird ein einfaches Abendbrot vorbereitet. Die Tagungsunterlagen liegen bereit. Eine Notiz über die Zimmerreservierungen liegt diesem Schreiben bei (weisses Papier). Für den Abend des 23.Januar 1975 sind alle Teilnehmer der Sitzung zu einem inoffiziellen Meinungsaustausch in meiner Wohnung eingeladen.

Für Ihre Vorbereitung übersende ich Ihnen in der Anlage folgende Sitzungspapiere:

1. Tagesordnung (gelbes Papier),
2. zu TO 2 Beschlussentwurf (grünes Papier),
3. zu TO 4 fünf Arbeitsberichte (rosa Papier).

Wir werden die besondere Freude haben, als Gast Pastor Bruno Schottstädt, Leiter der Dienststelle der Gossner Mission in der DDR, begrüssen zu können.

Die Sitzung soll um 9.oo Uhr s.t. beginnen und spätestens um 18.oo Uhr beendet sein.

Mit brüderlichen Grüssen bin ich

Ihr
Martin Seeberg
(Martin Seeberg)

Anlage

Gossner Mission

Zimmerreservierungen für die Teilnehmer
an der Sitzung des Kuratoriums der
GOSSNER MISSION am 24.Januar 1975 in Berlin

Es wurden im Hotel Hospiz, 1 Berlin 41 (Friedenau), Fregestr. 68,
Telefon: 851 90 17, folgende Reservierungen vorgenommen:

Herr P. Gohlke vom 23. bis 25.1.1975
" Prof.Grothaus und Frau 23. bis 26.1.1975
" Dr. Löffler 23. bis 25.1.1975
" P. Riess 24. bis 25.1.1975
" Dr.v.Stieglitz 23. bis 24.1.1975
" Dr.Wagner 23.1. bis 24.1.1975
" P.Smid 23.1. bis 25.1.1975
" P.Dröge 23.1. bis 25.1.1975
" P.Wesner 23.1. bis 25.1.1975
" P.Schreiner 23.1. bis 25.1.1975

Im Missionshaus 1 Berlin 41 (Friedenau), Handjerystr. 19-20
werden übernachten:

Herr P.Stickan und Frau 23.1. bis 25.1.1975
Frau P.Springe 23.1. bis 26.1.1975
Herr P. Mey

Bei Herrn Pfr.Kriebel werden übernachten:

Herr Dr. Krapf und Herr Schäfer

Gossner Mission

Anlage 1

Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission
am 24. Januar 1975 in 1 Berlin 41, Handjerystr. 19-20

Tagesordnung

Beginn	9.oo Uhr mit einer Andacht von Pfarrer Dzubba
TO 1	Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 26./27. September 1974
TO 2	Satzungsänderung
TO 3	20 Jahre Gossner Mission in der DDR
TO 4	Aussprache über die schriftlich vorgelegten Arbeitsberichte
TO 5	Personalia a) Berufung von Pfarrer G. Mey b) Kuratoriumsstellvertreter c) Sonstiges
TO 6	Finanzen a) vorläufiger Jahresabschluss 1974 b) Haushaltsplan 1975
TO 7	Verschiedenes

Gossner Mission

Zu TO 2

Anlage 1

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Beschluss-Entwurf

Da die zur Zeit gültige Satzung der Gossner Mission Mängel in Bezug auf die Gemeinnützigkeits-Verordnung aufweist, empfiehlt die Missionsleitung dem Kuratorium wie folgt zu beschliessen:

Der bisherige § 1

> "Der Verein führt den Namen "Gossnersche Missionsgesellschaft", den er in den letzten Jahrzehnten bereits tatsächlich geführt hat.
>
> Die Gossnersche Missionsgesellschaft arbeitet im Rahmen der Weltmission. Sie verfolgt ausschliesslich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Ihre Tätigkeit ist nicht auf die Erzielung von Gewinn gerichtet. Der Sitz der Gossnerschen Missionsgesellschaft ist Berlin (West)."

erhält folgende Fassung:

1. Der Verein führt den Namen "Gossnersche Missionsgesellschaft", den er in den letzten Jahrzehnten bereits tatsächlich geführt hat.
2. Die Arbeit des Vereins hat den Zweck, das Evangelium von Jesus Christus durch Predigt, Öffentlichkeits- sowie Gemeinde-Arbeit einerseits und durch Krankenhaus-, Schul- und sonstige Bildungs- und Entwicklungs-Arbeit andererseits in Europa wie in aussereuropäischen Ländern zu verkündigen.
3. Der Verein verfolgt ausschliesslich und unmittelbar
   a) gemeinnützige Zwecke im Sinne des § 17 Steueranpassungs-Gesetz von 1953 durch Aufgaben in der öffentlichen Gesundheitsfürsorge, Erziehung, Volksbildung und Berufsausbildung in Übersee;
   b) mildtätige Zwecke im Sinne des § 18 Steueranpassungs-Gesetz von 1953 in Verbindung mit § 3 der Gemeinnützigkeits-Verordnung durch Unterstützung von hilfsbedürftigen Personen und Gruppen, Hungerhilfe, unentgeltliche Krankenbehandlung u.ä. in Übersee;
   c) kirchliche Zwecke im Sinne des § 19 des Steueranpassungs-Gesetzes von 1953 durch Predigt und kirchliche Unterweisung, theologische Ausbildung und Einrichtung sowie Förderung kirchlicher Institutionen in Europa und Übersee.
4. Die Tätigkeit des Vereins ist nicht auf Erzielung von Gewinn gerichtet. Der Sitz der Gossnerschen Missionsgesellschaft ist Berlin (West).

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 1

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974
Mainz

1. Seminar für afrikanische Pastoren und Gewerkschafter.

Im Oktober / November 1974 fand ein achtwöchiges Seminar für sechs südafrikanische Teilnehmer in Mainz statt. Es war Bestandteil eines von der Urban Industrial Mission in Südafrika entwickelten 3-Jahres-Planes, um Pastoren und Laien fortzubilden. Während sonst alle Seminare, an deren Finanzierung und Durchführung sich die Gossner Mission in Zusammenarbeit mit KED beteiligt, prinzipiell in Südafrika selbst durchgeführt werden (siehe frühere Arbeitsberichte von Horst Symanowski und Jochen Riess), fand diese Veranstaltung auf Wunsch der südafrikanischen Kirchen in Mainz statt. Die Teilnehmer sollten die Möglichkeit erhalten, durch eigene Anschauung und Erfahrung in der Begegnung mit Arbeitern, Betriebsräten, Gewerkschaftern, Industriepfarrern und Gemeinden zu lernen, was Mitbestimmung, Gewerkschaftsarbeit und das Engagement der Kirche in diesem Bereich bedeuten. D.h. es wurde den besonderen Umständen Rechnung getragen, dass schwarze und farbige Südafrikaner in ihrem eigenen Land diese Kenntnisse und Erfahrung nicht sammeln können, eine theoretische Belehrung darüber aber nutzlos ist.

Bei der Durchführung des Programms zeigte sich, dass alle Teilnehmer in einem hohen Mass fähig waren, Informationen zu er- und verarbeiten und den unterschiedlichen politischen und kulturellen Gegebenheiten hier und in ihrem Land Rechnung zu tragen. Das mit den Teilnehmern zusammen entwickelte Programm baute auf von der lokalen Arbeit in Kirchengemeinde, Fabrik, Gewerkschaft und Industriepfarramt über die Ebene des Landes bis hin zu den jeweiligen Strukturen auf Bundesebene. Darüberhinaus fanden zwei Studienfahrten nach Holland und Brüssel und nach England statt. Damit wurden die Länder mit ihrer kirchlichen und gewerkschaftlichen Arbeit einbezogen, die Südafrika besonders geprägt haben.

Ausführliche Informationen über dieses Seminar, das mit den Vorarbeiten und seiner Durchführung besonders Horst Symanowski über Monate ausfüllte, sollten mündlich abgefragt werden. Soweit schriftliche Berichte oder Briefe von den Teilnehmern vorliegen, werden sie den Kuratoren zusätzlich zugeleitet.

2. Das 18. Halbjahresseminar

bestimmt die gegenwärtige Arbeit. Wie schon im Weihnachtsrundbrief kurz angedeutet, wirkt sich die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik auch unmittelbar auf die Teilnehmer aus. Sie sind mit einer Ausnahme alle auf ihren Arbeitslohn aus dem Industrieeinsatz angewiesen, um am Seminar teilnehmen zu können. Deshalb erlebten sie die Unmöglichkeit existentiell, noch in dem alten Jahr Arbeitsplätze zu finden.

Gossner Mission

Ursprünglich war das 18. Halbjahresseminar so konzipiert, dass einerEinführungsphase vom 1. November bis 22. November 74 ein 9-wöchiges Industriepraktikum folgen sollte, in dem u.a. von den Seminaristen durch teilnehmende Beobachtung Elemente funktionaler Bildungsprozesse im Industriebetrieb erfahren werden sollten. Da jedoch Arbeitsplätze für die Seminaristen erst für Anfang Januar zugesagt bzw. in Aussicht gestellt wurden, entschloss sich das Seminar, die gegebene Situation der Arbeitslosigkeit zum Gegenstand der Seminararbeit zu machen. Dabei sollten verschiedene Aspekte der Arbeitslosigkeit nicht nur theoretisch aufgearbeitet werden. Soweit möglich, sollte über teilnehmende Beobachtung in der Schlange Arbeitssuchender vor den Arbeitsämtern bzw. in Gesprächen mit besonders betroffenen oder bedrohten Gruppen der Arbeiterschaft die Auswirkungen der gegenwärtigen Situation auf das Denken und Fühlen der Betroffenen und ihre Familien erhoben werden. Ausserdem sollte festgestellt werden, wie sich das Problem der Arbeitslosigkeit Institutionen wie Betriebsräten, Ausländerämtern, Arbeitsämtern, Gewerkschaften und kirchlichen Organisationen stellt und wie diese darauf reagieren. Parallel zu den eigenen Erhebungen wurden vom Seminar die Darstellungen der aktuellen Situation am Arbeitsmarkt in der Tagespresse, in Verbandsorganen von Wirtschaftsverbänden und im Fernsehen analysiert und mit den eigenen Ergebnissen konfrontiert. Dabei fiel u.a. auf, dass insbesondere das Problem der Arbeitslosigkeit Jugendlicher im Raume Mainz in der lokalen Presse bagatellisiert wurde. Im Verlaufe der Arbeit des Seminars wurden zum Teil durch die Gespräche der Seminaristen Ämter der Stadtverwaltung, Berufsschullehrer und kirchliche Institutionen auf die Arbeit des Seminars aufmerksam und interessierten sich für seine Ergebnisse. Diese sollen vom Seminar in einer kurzen Dokumentation zusammengefasst werden und neben anderen Interessenten insbesondere einem Kandidatenkurs zugänglich gemacht werden, der ab Mitte Januar im Arbeitszentrum Mainz am Problem der Berufssituation Jugendlicher weiterarbeiten will.

3. Mitarbeit auf dem Kirchentag 1975

Als dritter Berichtsschwerpunkt geben wir einen Ausblick auf unsere Mitarbeit beim DEKT 1975 in Frankfurt. In Ergänzung zu den Informationen, die das beigefügte Einladungsschreiben enthält, möchten wir verdeutlichen, warum uns das Thema der multinationalen Unternehmen so wichtig und vordringlich erscheint. Vor 6 Jahren wurden mehrere Mainzer Kirchengemeinden von den Auswirkungen der Unternehmenspolitik eines multinationalen Konzers bedrängt und beunruhigt. Wir wurden um Rat und Hilfe gebeten, arbeiteten mit den Gemeinden und den Betroffenen und sammelten so über Jahre kleine Erfahrungen auf diesem Gebiet. Sie erstrecken sich vom seelsorgerischen Aspekt bis hin zu Fragen von Kommunal- und Wirtschaftspolitik, Gesetzgebung und internationaler Zusammenarbeit mit ausländischen Industriepfarrern. In den letzten Jahren haben wir durch unsere Mitarbeit

Gossner Mission

in Afrika dazugelernt, die Probleme der multinationalen Unternehmen nicht nur aus deutscher oder europäischer Sicht zu beurteilen. Alle Entwicklungshilfe wird unmittelbar davon berührt, wer also mit Entwicklungshilfe und Mission befasst ist, muss sich deshalb auch mit dieser Seite der wirtschaftlichen Entwicklung beschäftigen.

Wir halten es nun für unsere Aufgabe, eben in dieser Verknüpfung weiterzumachen:

- hier am Ort, zusammen mit der eigenen Kirche, mit der Wirtschaft und Kommune,
- im oekumenischen und internationalen Zusammenhang mit der kirchlichen Industrie- und Sozialarbeit in Europa und in Übersee.

"weitermachen" heisst für uns zunächst lernen. Die Probleme sind sehr komplex, wir brauchen viel mehr Wissen, als wir uns bisher aneignen konnten. Zudem ist es nötig, sehr viel klarer als bisher zu bestimmen, welche Rolle der Kirche und damit auch uns in diesem Problemfeld zukommt. Schliesslich suchen wir Bundesgenossen, mit denen wir zusammenarbeiten können.

Unsere Aktivitäten auf dem Kirchentag und im Zusammenhang mit diesem sind ein erster Schritt zu diesem Weitermachen. Wir sind froh, dabei die Unterstützung der Arbeitsgruppe IV des DEKT zu erhalten, die auch ein Teammitglied von uns in den Arbeitsgruppenvorsitz gewählt hat.

W. Geller G. Mey E. Pohl Chr. Springe

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 2

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974

Berlin: Referat Zambia

1. Planungsarbeit in Lusaka

Der erste Teil eines Entwicklungsplanes für das südliche Gwembetal liegt jetzt vor, die weiteren Teile sollen in Kürze folgen. Der Plan ist aus Gesprächen mit dem Gossner Service Team, mit Regierungsbeamten auf allen Ebenen und mit Vertretern der Bevölkerung im Gwembetal erwachsen. Er wird jetzt mit denselben Partnern diskutiert.

2. Die laufenden Programme im Gwembetal

Die Programme des "Gwembe South Development Project" sind im wesentlichen in der bisherigen Form weitergeführt worden. Teilweise ergaben sich neue Schwierigkeiten. Das Gesundheitsprogramm ist von der zuständigen Behörde nicht für 1974 genehmigt worden, so dass nur ein Ernährungsprogramm möglich war, sowie die Beteiligung an einem mehrmonatigen Frauenkurs, den die "School on Wheels" des "Mindolo Ecumenical Centre" durch Vermittlung des Projekts im Gwembetal durchgeführt hat. Die angekündigte Einführung des Wassergeldes im Bewässerungsprogramm Siatwinda scheint die Bauern dort zunächst einmal entmutigt zu haben. Dagegen hat das Projekt auf Wunsch der Bevölkerung die Planung für ein Bewässerungsprogramm an anderer Stelle begonnen und das Gelände inzwischen vermessen. Die Verantwortung für das Pflanzenversuchsprogramm in Siatwinda ist im wesentlichen an die zentrale staatliche Versuchsstation übergegangen. Die Bau- und Ziegeleigruppen haben ihre Tätigkeit kräftig ausgeweitet, weil das Projekt zahlreiche Aufträge von der Regierung erhalten hatte. Das schon vor Jahren bestellte Bohrgerät für Brunnenbohrungen ist endlich eingetroffen und probeweise in Betrieb genommen worden. Die ebenfalls seit langem angebotene Zusammenarbeit mit dem "Rural Council" im Strassenbau ist dadurch zustande gekommen, dass der Rural Council vom Projekt Kostenberechnungen für den Wiederaufbau einer zerstörten Brücke angefordert und Hilfe beim Bau einer Strasse in Selbst-Hilfe bei Kafwambila zugesagt hat.

3. Studienreise

Eine Studentengruppe von elf Teilnehmern ist nach einjähriger intensiver Vorbereitung zu einem etwa zweimonatigen Studienaufenthalt im Gwembetal gewesen. Dieser Aufenthalt ist in Zambia vom Gossner Service Team mit vorbereitet worden, und die Studenten hatten Kontakte zu mehreren Teammitgliedern. Sie haben über ihre Reise mehrere Berichte angefertigt und wollen ihre Erlebnisse und Erfahrungen jetzt durch Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland verwerten. Es ist auch ein Austauschprogramm für zambische Studenten

Gossner Mission

in Deutschland geplant, bei dem die Gossner Mission ebenfalls mirwirken würde.

4. Begleitung der Arbeit von Berlin aus

In Berlin werden zur Zeit vor allem folgende Fragen bedacht und mit den Mitarbeitern in Zambia besprochen:

a) Möglichkeiten, die Arbeit des Gossner Service Team in zambische Strukturen zu integrieren. Diese Frage hat zu der Empfehlung des Kutatoriums geführt, eine zambische Gesellschaft zu gründen. Es sind jedoch Zweifel geäussert worden, insbesondere von den Mitarbeitern in Zambia, ob das die angemessene Lösung wäre. Die Frage ist darum in einem grösseren Zusammenhang noch einmal aufgerollt worden.
b) Ausweitung der bisher überwiegend technisch orientierten Arbeit auf eine ganzheitliche Mission hin, in möglichst enger Zusammenarbeit mit der "United Church of Zambia". In diesem Zusammenhang erscheint die Entsendung eines Theologen in das Team dringend erforderlich.
c) In enger Beziehung zu der Frage der ganzheitlichen Mission steht die einer begleitenden Bewusstseinsbildungsarbeit neben den mehr technisch orientierten Programmen, um eine stärkere Motivierung und Aktivierung der Bevölkerung zur Selbst-Hilfe zu erreichen. Ein Ansatz zu einer solchen Arbeit besteht in Kafwambila, wo ein Teammitglied regelmässig und systematisch mit den Selbsthilfe-Organen der Bevölkerung zusammenarbeitet. Dieser Aspekt müsste jetzt auch in die Planungsarbeit aufgenommen und ähnliche Ansätze müssten für alle Programme gesucht werden.

Siegawrt Kriebel

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 3

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974

Berlin: Referat Nepal

Die Vereinigte Nepal-Mission lebte 1974 wieder einmal im letzten Jahr eines laufenden Vertrages mit der Regierung von Nepal. Während dieses Jahres zeigte sich, dass die Regierung selbstbewusster ist und dass sie bestimmte Vorstellungen von der Entwicklung des Landes und der Mitarbeit ausländischer Organisationen hat.

Die gesamte Schul-Arbeit der UMN ist in den nepalesischen Erziehungsplan eingegliedert worden und wird nun von der Regierung selbst getragen. Die ausländischen Mitarbeiter (Missionare) sind nepalesischen Vorgesetzten untergeordnet und leben und arbeiten unter den gleichen Bedingungen wie ihre nepalesischen Kollegen. Es genügt nicht mehr, Ausländer oder Missionar zu sein, um z.B. Schulleiter zu werden, sondern man muss die entsprechenden Examina vorweisen. - Diese neuen Regelungen betreffen die gesamte Erziehungsarbeit der UMN, also auch die Krankenpflegeausbildung in Kathmandu und Tansen und die Handwerkerschule in Butwal. Dieser neue Kurs wird im neuen Vertrag, den die UMN mit der nepalesischen Regierung Anfang 1975 abschliessen wird, sicher noch deutlicher werden.

Auch innerhalb der Vereinigten Nepal-Mission zeigen sich Struktur-Veränderungen. Erstmalig in der genau zwanzigjährigen Geschichte dieser Mission forderten die Mitarbeiter anlässlich der Workers Conference Ende Februar 1974 mehr Mitspracherecht und mehr Entscheidungsgewalt. Sie wehrten sich gegen die Schein-Demokratie der vielen Ausschüsse und gegen das komplizierte Vorgesetzten-System. Ein Restructure Committee wurde eingesetzt und die gesamte Umstrukturierung der Missionsleitung und Missionsorganisation in Aussicht genommen. - Das sind sehr ungewohnte neue Töne in einer Mission, die bisher sehr davon lebte, was einige Leute als "Willen Gottes" erklärten.

Während des Board Meetings Anfang April 1974 war es für die Vertreter einiger Missionsgesellschaften schwierig, diese neuen Entwicklungen bezüglich der Beziehung zur Regierung und bezüglich der Missionsstruktur zu akzeptieren. - Ein grosser Nachteil dieses alljährlichen Board Meetings ist es, dass die Vertreter der einzelnen Missionsgesellschaften die praktische Arbeit der UMN nur wenig kennen und dass dieses Gremium keinerlei Entscheidungsgewalt hat. Auch hier wird die Schein-Demokratie deutlich, denn es zeigte sich, dass es sich mehr um ein Informations-Seminar für Mitglieds-Missionsgesellschaften der UMN handelt, als um ein beschlussfähiges Arbeitstreffen. Dem Restructure Committee wurde auch dieses Problem zur Bearbeitung übergeben, weil die Kosten für ein reines Informations-Seminar zu hoch erscheinen.

Gossner Mission

Die Arbeit der Gossner Mission in der UMN

Schwester Monika Schutzka wurde Ende 1973 aus Gesundheitsgründen von Bhoja/West-Nepal nach Sanogaon bei Kathmandu versetzt. Sie arbeitet jetzt in einem Gesundheitsvorsorge-Programm, das in enger Kooperation mit dem Gesundheits-Programm der Regierung aufgebaut wurde. - Im Januar hatte Schwester Monika einen Fahrradunfall, bei dem sie sich einen sehr komplizierten Armbruch zuzog. Inzwischen ist dieser wieder verheilt, sie kann den linken Arm aber nur noch bedingt bewegen.

Schwester Ellen Muxfeldt reiste im Juni 1974 nach Nepal. Von Juli bis einschliesslich November besuchte sie die Sprachschule der UMN in Kathmandu. Die abschliessende Sprachprüfung hat sie gut bestanden. Anfang Dezember nahm sie die Arbeit im Gesundheitsvorsorge-Programm in Amp Pipal/West-Nepal auf. Die ersten Briefe, die sie von dort schrieb, klingen durchaus positiv.

Finanzielle Hilfe gewährte die Gossner Mission ausserdem dem Stipendien-Programm der UMN, sowie auch der Studenten-Arbeit, die in Kathmandu von der UMN durchgeführt wird.

In diesem Zusammenhang stand auch der finanzielle Zuschuss, der der Nepal Christian Fellowship für die Einrichtung des Studentenwohnheims, das von ihr eingerichtet wurde, gewährt wurde.

Die Situation der Christen in Nepal ist unverändert. Einigen Christen sind erneut Prozesse angedroht worden. Trotzdem wächst die Gemeinde ständig und auch 1974 wurden wieder Menschen getauft. Die jeweils im Herbst stattfindende Zusammenkunft der Christen Nepals wurde auch 1974 durchgeführt. Von einer Christenverfolgung kann man nicht reden, obowhl für jeden nepalesischen Christen die Bedrohung einer langen Gefängnisstrafe konkret besteht.

Dorothea H. Friederici

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 4

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974

Berlin: Referat Indien

1. Beratungsdienst

Während des ganzen Jahres wurde in einer regen und z.T. intensiven Korrespondenz mit dem Präsidenten der Gossnerkirche, mit Institutionen wie Theologischem College, Krankenhaus Amgaon, TTC Fudi sowie mit Einzelpersonen und Einzelgemeinden (z.B. auf den Andamanen-Inseln) die Verbindung nach Indien gepflegt. Inhaltlich ging es dabei hauptsächlich um erbetene und gegebene Beratung. Dabei standen vor allem im ersten Halbjahr die schwierigen Fragen zur strukturellen Erneuerung der Kirche im Vordergrund. Die Gossner Mission wurde ausdrücklich gebeten, Vorschläge für einen neuen Verfassungsentwurf zu machen. Dies ist geschehen; allerdings scheint nach den bislang vorliegenden Informationen die Kirche die wesentlichen Punkte in den Empfehlungen nicht angenommen zu haben, nämlich die Straffung der zentralen Leitung, geographische Gliederung der Kirche nach den staatlichen Regelungen, Einführung des Bischofsamtes.

2. Besucherdienst

Der Besuch des Missionsdirektors im Februar/März 1974 diente vor allem der Behandlung dieser Fragen, genauer: Zur Schaffung einer Situation, in der die Kirchenführer sich von dem Streit in der Vergangenheit ab- und sich den Aufgaben der Zukunft zuwenden könnten. Dieser Durchbruch gelang nach einer Synodentagung in Ranchi im März 1974. Frau Friedericis Besuch zur gleichen Zeit diente der eigenen Information, aber geschickt und erfolgreich erinnerte sie auch an die Selbstverpflichtung der Gossnerkirche für ihre Mitverantwortung in Nepal.

Erstmalig wurde im Oktober/November 1974 der Versuch gewagt, eine "Freundschaftsreise nach Indien und Nepal" zu organisieren. Teilnehmer waren 25 Freunde der Gossner Mission, darunter sieben Theologen, die starke Eindrücke empfingen, besonders wohl während des achttägigen Aufenthaltes in der Gossnerkirche. Auf Grund des guten Erfolges, soll zur gleichen Zeit 1975 eine ähnliche Reise angeboten werden.

Als indische Besucher, die sich in Berlin und in westdeutschen Gemeinden informierten, empfingen wir: Im April/Mai Dr. P. Singh, im September drei Lehrerinnen (vor einem LWF-Programm in England) sowie im Dezember Rev. Tirkey, Dozent am Theologischen College in Ranchi.

Gossner Mission

3. Mitarbeiter in Indien

Der Dienst von Schwester Ilse Martin wurde 1974 problemlos und in vorbildlichem Einsatz weitergeführt. Von den vier Krankenstationen Takarma, Khuntitoli, Purnapani und Kamdara ist die letztgenannte im zweiten Halbjahr wieder (wie früher) von den Anglikanern übernommen worden; Purnapani hat ein stabiles Gebäude erhalten. Ausser in Khuntitoli hat Schwester Ilse Martin geeignete Mitarbeiter gefunden, die auch in der Lage sind, die Arbeit selbständig weiterzuführen. Das Theologenehepaar Hecker in Ranchi leistet für Unterricht und Organisation am Theologischen College wertvolle Dienste. Obwohl die Badische Kirche die entsendende Stelle ist, bleibt der eigentliche Gesprächspartner in Deutschland für das Ehepaar die Gossner Mission. Es sind erste Verhandlungen bereits darüber geführt worden, dass als Nachfolger ein Theologe aus der DDR erbeten werden soll.

4. Finanzhilfen

Die finanzielle Unterstützung der Gossnerkirche im Jahr 1974 ist im wesentlichen nach dem beschlossenen Haushaltsplan erfolgt. Der Hauptteil der Zuwendungen (DM 123.045,83) kam der Missionsarbeit der indischen Kirche zu Gute; der missionsärztliche Dienst (DM 56.606,65) und die Handwerkerschule Fudi (DM 38.487,92) erhielten die erforderlichen Mittel zur Weiterführung der Arbeit. Die Gesamtausgaben der Gossner Mission für die Gossnerkirche betrugen 1974 DM 295.600,41.

Martin Seeberg

Gossner Mission

Zu TO 4
Anlage 5

GOSSNER MISSION Kuratoriumssitzung am 24. Januar 1975

Arbeitsbericht 1974

Berlin: Referat Öffentlichkeitsarbeit

I Periodika

"Das Wort in der Welt": Es wird der Versuch gemacht, durch diese alle zwei Monate erscheinende Zeitschrift das Geschehen der Weltmission im grösseren Zusammenhang deutlich zu machen. Bewusst werden z.B. Ereignisse wie Weltmissionskonferenz in Bangkok und die Konferenz in Lausanne in ihrer Bedeutung für die sogenannten Jungen Kirchen gesehen und erklärt. Die bunte Gestaltung soll vor allem jüngere Leser ansprechen. Im Schul- und Konfirmandenunterricht haben sich Artikel aus dieser Zeitschrift gut bewährt.

"Gossner Mission": Dieses kleine Familienblatt erscheint auch jeden zweiten Monat, und zwar alternierend zu obiger Zeitschrift. Die "Gossner Mission" ist bewusst einfach gehalten und soll unseren Freunden Nachrichten und Berichte über unsere Arbeit geben. Es ist auffallend, dass alle Nummern des Jahrgangs 1974 Leserzuschriften brachten. Der Brief "Liebe Leser" zu Anfang des Blattes wird oft sehr persönlich verstanden und deswegen erhalten wir viele Leserbriefe.

Beide Zeitschriften haben sich als durchaus berechtigt erwiesen. Der Leserkreis ist sehr unterschiedlich, doch glaube ich, beide nicht vernachlässigen zu dürfen. Es scheint, als sei es uns gelungen, mit diesen beiden Zeitschriften die unterschiedlichsten Leute anzusprechen und für die Mission zu interessieren.

II Gemeindearbeit

Die beiliegende Statistik zeigt, wieviele Gemeindeeinsätze 1974 durchgeführt wurden. Wir sind etwas davon abgekommen, auf einzelnen Missionsfesten im alten Stil zu berichten, und es ist uns gelungen, bei und mit einzelnen Gemeinden intensive Arbeit zu leisten. Dazu möchte ich mich hier auf drei Beispiele beschränken, die ich als besonders gut und gelungen erachte und die ich zur Nachahmung in entsprechend geänderter Form sehr empfehle.

1. Gemeindefest in Berlin

Eine Berliner Kirchengemeinde hatte uns zu einem Fest von Samstag mittag bis Sonntag abend eingeladen. Das Programm war sehr abwechslungsreich gestaltet, vom Basar bis zum fröhlichen Tanz (zu dem übrigens die Jugendgruppe aufspielte und hauptsächlich die älteren Leute tanzten!), vom Sonntagsvormittags-Gottesdienst bis zur meditativen Abendandacht. Ziel der Veranstaltung war es,

a) zu zeigen, dass Christen miteinander feiern und leben können;
b) Aussenstehende anzusprechen und zu aktivieren;
c) die Verbundenheit und Verantwortung der Christen in aller Welt für Christen in aller Welt deutlich zu machen.

Gossner Mission

Ich glaube, alle drei Ziele wurden erreicht. Dass die Gossner Mission ausserdem noch eine beachtliche Kollekte erhielt, war ein für uns nicht unwichtiger aber auch nicht im voraus zu erwartender Nebenerfolg.

2. Missionswoche in einer Dorfgemeinde

Im September waren wir mit fünf Indern und drei Deutschen eine Woche lang Gast einer kleinen Gemeinde in Ostfriesland. Wir waren alle bei Privatfamlien untergebracht und eine weite Streuung des Interesses wurde dadurch unterstützt. Sämtliche Gemeindekreise hatten sich schon intensiv auf diese Missionswoche vorbereitet und arbeiteten auch mit uns über das Thema Mission. Besuche in der Volksschule und im Gymnasium sollten deutlich machen, dass Mission nicht nur "in die Kirche" gehört. Besonders günstig war, dass am letzten Sonntag dieser Woche der Aussendungs-Gottesdienst für Herrn Schlottmann gemeinsam gefeiert werden konnte. Ich glaube, Mission wurde in dieser Gemeinde sehr aktuell.

3. Gemeindearbeit mit Projekten

Elf Gemeinden eines westdeutschen Kirchenkreises haben sich vorgenommen, sich zwei Jahre intensiv mit dem Projekt Nepal zu beschäftigen. Ich besuche diese Gemeinden zweimal im Jahr und bringe ihnen neue Informationen. In einigen dieser elf Gemeinden arbeiten die verschiedenen Kreise sehr aktiv mit diesen Informationen und haben zum Teil sehr kritische Fragen, wenn ich sie besuche. Bei dieser langen intensiven Arbeit kommt es zu mehr als oberflächlichem Interesse. Fragen, die die Missionsarbeit im Zusammenhang mit Politik und Gesellschaft sehen, werden gestellt und diskutiert. Es wird dabei deutlich, dass Mission nichts ist, was nur "dort" geschehen muss, sondern dass Mission in Nepal nur geschehen kann, wenn Mission hier ernst genommen wird.

Wie schon gesagt, sind dies drei Beispiele aus der Gemeindearbeit des vergangenen Jahres. Ich möchte sie nur als Höhepunkte erwähnen ohne die andere Gemeindearbeit gering zu achten.

Dorothea H. Friederici

Gossner Mission

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: 0311 · 851 30 61 · 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50-100
Bankkonto: Berliner Bank, Kto. [redacted]
0407480700

9. Dezember 1974
psbg/sz

An die
Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am Freitag dem 24. Januar 1975 im Haus der Mission, 1 Berlin 41 (Friedenau), Handjerystr. 19-20

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit herzlichen und guten Wünschen für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit übersende ich Ihnen zur Information und zur Freude

A 1/ 1. den Missionskalender für das Jahr 1975,

A 2/ 2. das Missionsjahrbuch 1974 sowie

A 3/ 3. eine Arbeitsmappe Mission 1974.

A 4/ Damit wir die am 24.Januar 1975 in Berlin geplante Sitzung gut vorbereiten können, bitte ich Sie, die beiliegende Antwortkarte auszufüllen und möglichst bald zurückzusenden.

Die Sitzung wird um 9.oo Uhr beginnen und soll bis 18.oo Uhr beendet sein. Eine Tagesordnung wird Ihnen in den ersten Januar-Tagen zugehen.

Mit freundlichen Grüssen bin ich

Ihr

Martin Seeberg

Anlagen

Kopie nachrichtlich an die Mitarbeiter ohne Anlagen 1-3

Gossner Mission

W.K. 2.1.75

9. Dezember 1974
psbg/sz

An die
Mitglieder des Kuratoriums
der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am Freitag dem 24. Januar 1975 im Haus der Mission, 1 Berlin 41 (Friedenau), Handjerystr. 19-20

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit herzlichen und guten Wünschen für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit übersende ich Ihnen zur Information und zur Freude

A 1/ 1. den Missionskalender für das Jahr 1975,

A 2/ 2. das Missionsjahrbuch 1974 sowie

3/ 3. eine Arbeitsmappe Mission 1974.

A 4/ Damit wir die am 24.Januar 1975 in Berlin geplante Sitzung gut vorbereiten können, bitte ich Sie, die beiliegende Antwortkarte auszufüllen und möglichst bald zurückzusenden.

Die Sitzung wird um 9.oo Uhr beginnen und soll bis 18.oo Uhr beendet sein. Eine Tagesordnung wird Ihnen in den ersten Januar-Tagen zugehen.

Mit freundlichen Grüssen bin ich

I h r

Anlagen

Kopie nachrichtlich an die Mitarbeiter ohne Anlagen 1-3

Gossner Mission